

ERMLANDBRIEFE

Sommer 2004/3

Herausgeber:
Der Visitator Ermland
Erscheinen vierteljährlich
58. Jahrgang – Nr. 229 – ISSN 0014-0201
SOMMER-Einsendeschluss: 06. 07. 2004

Lob des Postulators

haben die Vorbereiter des Seligsprechungsprozesses für Bischof Kaller erhalten, denn sie haben so viel Material aus dem Leben Bischof Kallers gesammelt, dass der Seligsprechungsprozess einen zügigen Verlauf nehmen kann. Das gab Msgr. Dr. Schlegel auf der diesjährigen Glaubenskundgebung in Königstein bekannt. Mehr dazu und zu Bischof Kaller erfahren Sie auf Seite 4.

Wir gratulieren

dem Erzbischof und Metropoliten von Ermland Dr. Edmund Piszcz zu seinem 75. Geburtstag. Der Altvisitator Prälat Schwalke, der den Erzbischof seit Jahrzehnten kennt, würdigt ihn mit einer persönlichen Note auf Seite 5.

Jubilierend

beginnen die Katharinenschwestern in diesem Jahr das 50-jährige Bestehen des Provinzhauses in Münster. Sr. Veronika Herrmann berichtet über die Feierlichkeiten an denen über 80 Schwestern teilgenommen hatten auf Seite 6.

50-jährige Patenschaft

feierten die Stadt Münster und die Kreisgemeinschaft Braunsberg in Münster. Zu diesem Jubiläum waren die Bürgermeister von Braunsberg und Frauenburg gekommen. Gemeinsam feierte man und gedachte der fruchtbaren Paten- und Partnerschaften von Münster und Braunsberg. So haben sich die Gäste und der Kreisvertreter in das Goldene Buch der Stadt eingetragen. Genaueres können Sie auf Seite 11 nachlesen.

Versöhner gestorben

Ehrenkanoniker Johannes Gehrman wurde am 23. Mai 2004 in den himmlischen Frieden heimgerufen. Nach schrecklichen Erlebnissen in der Kriegs- und Nachkriegszeit galt sein Leben der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen. Einen Nachruf auf Pfarrer Johannes Gehrman lesen Sie auf Seite 7.



Der Fotograf Miroslaw Bojenko und der Historiker Adam Brosch aus Queetz zeigten in einer Ausstellung im „Kulturzentrum-Ostpreußen“ in Ellingen in Zusammenarbeit mit dem Masuren-Museum in Allenstein 75 großformatige Fotografien der schönsten ermländischen Kapellen.

Bildstock in Gottken / Godki, Kr. Allenstein.

Foto:
Miroslaw Bojenko

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen ...“

In dem Buch „Kirche der Zukunft“ – „Zukunft der Kirche“, Hrsg. J. Ernst, ist ein Beitrag überschrieben: „Das pilgernde Gottesvolk“. Darin erzählt P. Bormann „In meiner Jugendzeit ... hatte ich immer ein kleines Notizbuch bei mir. Darin hatte ich Worte, die für mein Leben wichtig waren, aber auch viele Gedichte eingetragen. So auch ein paar Verse aus dem Parsifal: ‚Ich bin auf einer Fahrt, von der mich nichts mehr wenden mag. Ich reite bis zum Herbergsziele Tag um Tag, obs Wetter trocken sei oder nass.‘ Wenn es auch ... schwierig war, so gehörte es doch zu unseren großen Wünschen, auf Fahrt zu gehen, wie wir sagten. Den Affen zu packen und uns dann auf die Fahrt zu begeben, unterwegs zu sein und im Unterwegs zu leben. ‚Größere Wonne weiß ich nicht auf Erden, als im Weiten unterwegs zu sein‘, so sangen wir dann.“

So begeistert und begeisternd wird hier von dem Unterwegssein geschrieben, dass man selbst am liebsten sofort den „Affen“ oder seine Koffer packen möchte. Und jemand müsste dann sagen: Der Weg in eine unbeschwertere Zeit ist nun frei. „Wem Gott will rechte Gunst erweisen,“ - obige Überschrift geht dann weiter – „den schickt er in die weite Welt.“

Liebe Ermländer, wenn Sie in diesen Monaten unterwegs sind, vielleicht im Ermland und Masuren, vielleicht auch in Spanien oder Deutschland, unser Kontakt kann trotzdem leicht erhalten bleiben, denn seit dem Juli 2004 ist das Ermlandhaus mit einer eigenen Adresse (Homepage) im Internet: „www.visitator-ermland.de“. Unter dieser Internetadresse können Sie jederzeit, auch im Urlaub, aktuelle Nachrichten abfragen, können Informationen zu Konsistorium, Ermländerrat, Ermländervertretung und alle Gruppierungen einsehen. Und damit Sie uns schnell benachrichtigen können, gibt es - auch neu - eine E-Mail-Adresse: „ermlandhaus@visitator-ermland.de“. Vielleicht kommt ein Urlaubsgruß zu uns? Mit dieser Technik rücken wir näher zusammen und bei allem Unterwegssein bleiben wir verbunden. Aber nicht erschrecken: Telefonieren, Faxen, einen Brief schreiben bleibt auch weiterhin schön!

Immer wieder erzählen mir Ermländer, wie sie das Unterwegssein als eine Schule des Gebetes erlebt haben. Die neuen Eindrücke, aber auch der Abstand vom Alltag läßt zur Ruhe kommen, läßt Zeit, sich zu besinnen, mit Gott ins Gespräch zu kommen und ihn

zu hören. Solch erneute Nähe zu Gott in dieser Zeit der Ferien und des Urlaubs wünsche ich Ihnen. Dieser Wunsch gilt aber auch allen, die zuhause bleiben wollen oder wegen Alter und Krankheit sogar bleiben müssen.

Liebe Ermländer! Wenn wir in diesen Tagen sichtbar ein wanderndes Volk sind, dann werden wir erinnert, dass wir Christen - in den Aussagen des Konzils - das wandernde, pilgernde Gottesvolk genannt werden, das zu einem Ziel unterwegs ist, wo Gott uns erwartet, auffängt und sammelt.

Im 8. Kapitel der Kirchenkonstitution wird von der mütterlichen Liebe Mariens gesprochen. In dieser Liebe „Trägt sie Sorge für die Schwestern und Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zum seligen Vaterland gelangen.“

Liebe Ermländer, tanken Sie viel frische Luft, bringen Sie neuen Schwung mit und kommen Sie gut und wohlbehalten an Leib und Seele wieder heim.
Herzliche Segenswünsche
Ihr
Visitator Ermland
Domkapitular
Msgr. Dr. Lothar Schlegel

Ermländische Perspektiven

Der Visitator brauch Ihre Mithilfe

Ohne Geld geht es nicht

Liebe Ermländer,

Alt-Visitator Prälat Johannes Schwalke hat bei Ermländertreffen in den vergangenen Jahren gelegentlich die Zuhörer gefragt: „Hat Ihnen schon einmal ein Pfarrer für die Kirchensteuer gedankt, die Ihnen vom Gehalt abgezogen wird?“ So oft scheint dieses nicht vorgekommen zu sein. Prälat Schwalke fügte dann immer hinzu: „Dann will ich es tun.“ Schließlich, so Schwalke, würden die Priester in Deutschland dank der Kirchensteuer ein regelmäßiges Einkommen erhalten.

Die Katholiken in Deutschland gehören ferner zu den „Spenden-Weltmeistern“. Die großen katholischen Hilfswerke rufen regelmäßig zu finanziellen Gaben für die Bedürftigen in aller Welt auf und können sich auf die Gläubigen verlassen.

Nicht unerhebliche Kosten sind auch mit dem laufenden Seligsprechungsprozess für Bischof Maximilian Kaller verbunden. So müssen alle Unterlagen, die in Rom eingereicht werden, ins Italienische übersetzt werden. Dieses kann nur von Übersetzern erfolgen, die vom Vatikan anerkannt

sind. Ich lade Sie ein, den Seligsprechungsprozess durch Ihr Gebet, aber - wenn möglich - auch durch eine Spende zu unterstützen. Eingeladen sind Sie auch zur Mitgliedschaft im Förderkreis für die Seligsprechung von Bischof Kaller.

Ihre großzügigen Spenden ermöglichen auch die Arbeit des Visitators Ermland und seiner hauptamtlichen Mitarbeiter. Sie sollten wissen: Nur ein geringer Teil der Ausgaben der Visitatur wird aus Kirchensteuer-Mitteln beglichen. Spenden, sei es für den Bezug der „Ermlandbriefe“, Kollekten für die Visitatur oder andere Geldüberweisungen, sind für unsere Arbeit wichtig. Bedenken Sie: Ohne ein funktionierendes „Ermlandhaus“ mit seinen Mitarbeitern ist auch die ehrenamtliche Arbeit, die nicht wenige von Ihnen leisten, kaum möglich.

Stellvertretend für alle, die Mitverantwortung für die Ermlandfamilie tragen, möchte ich Ihnen „Danke“ und „Zahl´s Gottche“ sagen.

Ihr

Norbert Block

Vorsitzender des Ermländerrates

Ermländer-Wallfahrt Kevelaer

17. Oktober 2004

11.30 Uhr hl. Messe, 16.00 Uhr Vesper
mit unserem Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel

Spätlese

vom 12. bis 14. November 2004

im neuen Tagungshaus

Michaelshof in Hilders in der Rhön

Info und Anmeldungen:

Gabriele Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau

Leutesdorfer Kreis in der Ermlandfamilie Versöhnt mit der eigenen Geschichte – KZ- und Ghetto-Überlebende und das Maximilian-Kolbe-Werk

mit Professor Ulrich Fox und Dr. Ursula Fox

3. bis 5. September 2004

Johannes-Haw-Heim, Zehnthofstraße 3 – 7, 56599 Leutesdorf

Info und Anmeldung:

Margret Dormann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort,
Tel.: 0 28 42 / 47 02 55

EINSENDESCHLUSS

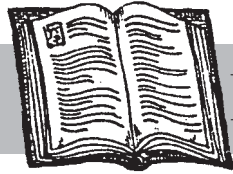
für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressänderungen
und Neubestellungen

**Dienstag,
5. Oktober 2004**

INHALT · INHALT · INHALT · INHALT

Maximilian Kaller		Erml.-Treffen sind Wallfahrten 23
Gebet um Seligsprechung 3		<i>Der Visitator Ermland in Güstrow red</i>
Förderkreismitgliedschaft 3		Dank sei dem Herrn 23
Lob des Postulators 4		<i>Ermländertreffen in Herne Dr. Böttcher</i>
Glaubenskundgebung in Königstein 4		Einladung nach Bludau 23
<i>Norbert Matern</i>		<i>Kirchspiel Bludau red</i>
Firmreisen des Bischofs 4		Kath. Alltag in Königsberg 24
Der stille Widerstand 4		<i>Caritatives Leben nach Lumen Christi Brunhild Roschanski M. A. / np</i>
<i>(Auszug aus Fam.-Chronik)</i>		Begegnung mit Mittel-/Osteuropa 24
St. Michael - Berlin 4		<i>56. Wallfahrt zum Schönenberg Fh / np</i>
Einst größte - jetzt kleinste Pfarrei 4		Mithilfe im Ermlandhaus 25
<i>Michael Schönsee</i>		<i>BMK-Stiftung e.V.</i>
Ermlands Kerzen-Apostolat 12		Dank an Spender für Ermlandbus 26
Für unseren Bischof Kaller 12		<i>Dittchen für Bus aus Allenstein K.-P. Engelberg, André Schmeier / np</i>
<i>Dorothea Ehlert</i>		Personalien
Kirche und Glaube		Hirte im Land der Schmerzen 5
Wem Gott will rechte Gunst ... 1		<i>Dr. Edmund Piszcz, Erzbischof Johannes Schwalke, A. V. E. em.</i>
<i>Msgr. Dr. Lothar Schlegel, VE</i>		Ernst Federau † 6
KATECHISMUS-ECKE 3		<i>Unermüdlicher Sammler Ernst Matern</i>
Mariä Himmelfahrt 3		Joh. Gehrman heimgerufen 7
Per Mariam ad Jesum 3		<i>Ein Leben für die Versöhnung Norbert Polomski</i>
<i>Pfr. i.R. Rüdiger Hinz</i>		Zum Gedenken an Prof. Dr. Kuhn 7
Ermländer am Herzschlag Mariens 10		<i>Ermländisches Landvolk e.V. Dr. Franz-Josef Herrmann</i>
Wallfahrt zur Gottesmutter nach Werl 10		Andreas-Medaille an Priester 8
<i>Martin Grote / np</i>		<i>Für vorbildlichen Einsatz red</i>
Ermland - einst und jetzt		Pfr. Ruhnu: der weiße Nomade 8
ERMLÄNDISCHE PERSPEKTIVEN		<i>Erml. Pfarrer im afrikanischen Busch Norbert Polomski</i>
Ohne Geld geht es nicht 2		Neuer Vorstand beim VDGeO 10
<i>Der Visitator brauch Ihre Mithilfe Norbert Block, ER-Vorsitzender</i>		<i>Neues aus dem Ermland red</i>
Wer lenkt sie ... ? 6		Kultur
<i>50 Jahre Katharinerinnen in Münster Sr. M. Veronika Herrmann</i>		Flucht und Vertreibung 1944/45 25
Zum Gedenken 8		<i>Taschenbuch-Neuaufgabe np</i>
<i>Päpstl. Missionswerk der Frauen Monika Hoppe</i>		Termine
Wechsel an der Spitze 8		Spätlese 2
<i>Kirchspiel Eschenau / Klingerswalde Leo Bergmann</i>		Leutesdorfer Kreis 2
Familientreffen Thimm 8		Wallfahrt nach Kevelaer 2
<i>Alle Jahre wieder Joseph Thimm</i>		Ermlandwochen 22
Un(d) Frieden auf Erden ... 9		Deutsche Messen im Ermland 25
<i>Familientagung Ermlandkreis Helle Franz-Josef Stobbe</i>		Gelegentliches Beisammensein 26
Dr. Schlegel in Paderborn 10		Wallfahrten und Treffen 32
<i>Ermlandfamilie freut sich Lothar Baumgart</i>		Familiennachrichten
Patenschaft Münster-Braunsberg 11		Ermländischer Klerus 31
<i>50-jähriges Jubiläum Michael Preuschoff / np</i>		Aus den Orden 31
Braunsberger Begegnungen 12		Unsere Toten 30
<i>Mit vier Bussen in die Heimat MR / np</i>		Unsere Lebenden 27
Schicksal der Wolfskinder 12		Hochzeiten 31
<i>12. Ermländertreffen in Mühlhausen np</i>		Fröhlicher Suchdienst 31
Beten - Begegnung mit Gott (GJE-D) 21		Dies und Das 26
<i>Der „heilige Heinz von Amöneburg“ Heinz Zimmermann</i>		Jubiläen, Ehrungen ... 26
Jedes Mal ein Erlebnis 21		
<i>Bildungsfreizeit in Rhöndorf Gretel Lemke</i>		
Verschleppt ans Ende der Welt 22		
<i>Ermlandwoche in Uder Erna Apel</i>		

Katechismus Ecke



Per Mariam ad Jesum

Mariä Himmelfahrt

Von Pfarrer Rüdiger Hinz

„Mariä Himmelfahrt“, besser gesagt, „Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel“ ist ein spezifisch katholisches Fest. Und so gut es ist, dass wir heute viele Fragen unter dem Gesichtspunkt der Ökumene zu beantworten suchen, so wäre es eine unzulässige Verkürzung, wenn wir dieses Fest, das von der Kirche heute als „Hochfest“ bezeichnet wird, beiseite schieben würden.

Wer weiß noch, dass unser Dom in Frauenburg am 15. August sein Patronatsfest feierte, obwohl der Patron unseres Bistums der hl. Apostel Andreas war?

Wir wollen an dieser Stelle nicht auf die teilweise schweren Auseinandersetzungen hinweisen, die vor etwa 50 Jahren nach der Verkündigung des Dogmas von der Aufnahme Mariens vor allem in Deutschland entstanden sind. Der Schreiber dieser Zeilen sieht in diesem Dogma keine theologische Spitzfindigkeit, sondern das dankbare Bekenntnis, dass in der Person Mariens ein sterblicher Mensch allein durch Gottes Gnade bereits das Heil in Fülle erfahren durfte.

Mit diesem hohen Marienfest ist aber noch ein anderer Gesichtspunkt verbunden. In Maria hat Gott sein großes Jawort zu uns Menschen gesprochen. Und in der Botschaft dieses Festtages spricht Gott auf neue Weise sein Ja zur Schöpfung. Die Sitte der Kräuterweihe und der in zahlreichen Gemeinden damit verbundenen Prozessionen hat nur für den oberflächlich denkenden Menschen nichts mit der Botschaft des Festtages zu tun. Dabei wissen wir natürlich, dass um dieses Marienfest auch manche Legende entstanden ist. Eine Legende aber ist nicht Glaubenslehre der Kirche. So berichtet eine solche Legende, dass nach der Bestattung Mariens die Jünger Jesu das Grab leer vorgefunden haben sollen; es seien nur duftende Blumen zu finden gewesen. Doch das alles ist Legende ...

Eine weitere Botschaft des hohen Marienfestes ist das Wissen um die Berufung zur endzeitlichen Vollendung des Christen. Selbstverständlich steht die Osterbotschaft im Mittelpunkt unseres Glaubens und unserer Verkündigung.

Doch die Botschaft, dass Maria – etwas kühn formuliert – „ihr“ Ostern bereits erfahren durfte, sagt wesentliches für das Selbstverständnis des Christen aus. – Nebenbei gesagt: Nach der Reformation im 16. Jahrhundert sind die meisten Marienfeste in den protestantischen Gemeinden – das Wort „evangelisch“ wurde erst im 19. Jahrhundert geprägt – noch bis zur sogenannten Aufklärung, also dem

Ausgang des 18. Jahrhunderts, beibehalten worden, wenn auch von Gegend zu Gegend recht unterschiedlich.

Die Welt ist immer in Gefahr, dass sie die Verbindung mit Gott unterschätzt und vernachlässigt, dass ihr dadurch der Strom des Lichtes und der Kraft versiegt, ohne den sie in Ohnmacht und Finsternis hineintaumelt. Was die vielfache Not unserer Tage – gemeint ist nicht nur die materielle Not und die große Arbeitslosigkeit – überwindet, ist das bewußte Leben aus dem Glauben, ist die Bindung an Gott.

Der erste Kapitularvikar unseres Bistums nach dem Tode von Bischof Maximilian, Prälat Arthur Kather, hat das einmal so formuliert: „Wenn wir uns nicht mehr zu Füßen Christi setzen können, dann werden wir einmal den Boden unter unseren Füßen verlieren und ins Bodenlose fallen.“

Hier ist die Persönlichkeit der Gottesmutter uns Vorbild und Hilfe; hier ist sie das Bild des glaubenden und sich Gott ganz anvertrauenden Menschen. Es mag unmodern sein, in unserer Zeit von Maria zu sprechen und zu schreiben. Wer das Bild der Mutter des Herrn recht versteht, wird gewiss in manchen Fragen und Problemen Antwort finden.

Der Schreiber dieser Zeilen ist jetzt im Alter Seelsorger in einem Dorf, in welchem schätzungsweise mehr als 100 Marienbildnisse zu finden sind. Und vor wenigen Jahren wurde in privater Initiative sogar eine allgemein zugängliche Marienkapelle an einer Landstraße errichtet. Es beeindruckt auch den konstruktiv kritischen Christen, dass die Bevölkerung ungeachtet aller Unvollkommenheiten und Schwächen das Bild Mariens immer wieder in Ehren hält.

Das ist auch heute noch in vielen Dörfern so. Und wir wollen gern anerkennen, dass in der Heimat unserer Väter das Andenken Mariens ebenso heilig gehalten wird. Könnte es nicht sein, dass manche Formen religiöser Gleichgültigkeit, die wir ebenso sehen und bedauern, daran liegt, dass wir das Bild der Gottesmutter nicht mehr so in Ehren halten, wie das früher der Fall war?

„Per Mariam ad Jesum“ – durch Maria zu Jesus – liest man an manchen Marienbildern, z. B. in Lourdes oder am Gnadenbild in Schönstatt. Es gibt auch hier viele Wege und Weisungen in unterschiedlichen Formen. Alle Wege aber führen auf die Fürbitte Mariens hin zu der Mitte unseres Glaubens, zu Jesus Christus, dem Kreuzigten und Auferstandenen.

Gebet um die Seligsprechung des Bischofs von Ermland Maximilian Kaller

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger in Berlin, Oberhirten von Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt.

In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet, den Armen und Entrechteten gedient, sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt.

In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue.

Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet, ihn um Fürsprache angerufen und Erhöhung gefunden.

In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott, schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas.

Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen und der Versöhnung der Völker

und dem Frieden unter den Menschen dienen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch.

Gebetserhörungen bitte mitteilen:

Herrn Visitator Dr. Lothar Schlegel, Ermlandweg 22, 48159 Münster



Förderkreis Seligsprechung Bischof Kaller

in der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.
Ermlandweg 22, 48159 Münster, Fax 02 51/26 05 17

Seligsprechungsprozess Bischof Maximilian Kaller

Mit der Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für unseren unvergessenen Bischof Maximilian Kaller am 4. Mai 2003 in Werl wird ein Herzensanliegen der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge Wirklichkeit. Sie können als Mitglied im Förderkreis Ihre Liebe und Verehrung zu Bischof Kaller durch Gebet und Spende kundtun, damit wir ihn bald als Seligen der Kirche verehren dürfen.

Spendenkonto: **BMK-Stiftung e.V.**, Förderkreis Seligsprechung,
Kto-Nr.: **678 704**, bei der **DKM Münster**
BLZ: **400 602 65**

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte Mitglied im Förderkreis Seligsprechung Bischof Kaller in der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. werden:

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Zusätzlich möchte ich regelmäßig

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

einen Beitrag in Höhe von _____ € spenden.

Ort, Datum

Unterschrift

Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V., Ermlandweg 22, 48159 Münster, Fax 02 51/26 05 17

Glaubenskundgebung in Königstein 2004

Lob des Postulators aus Rom

Seligsprechungsprozess für Vertriebenenbischof Kaller

Bereits ein Jahr nach Beginn des Seligsprechungsprozesses für den letzten deutschen ermländischen und ersten deutschen Vertriebenenbischof Maximilian Kaller gab es ein Lob vom Postulator Dr. Ambrosi aus Rom: Die Ermländer haben inzwischen so viel Material aus dem Leben Bischof Kallers zusammengetragen, dass der Seligsprechungsprozess in seinem Verlauf gute Fortschritte nehmen kann. Das gab der ermländische Visitator, Dr. Lothar Schlegel, auf der diesjährigen Glaubenskundgebung in Königstein / Taunus bekannt.

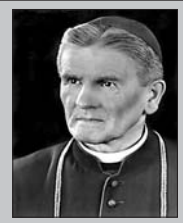
Das diesjährige Treffen der Ermländer am Grabe ihres 1947 plötzlich verstorbenen Oberhirten Kaller hatte seine besondere Note durch die Anwesenheit des Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Gerhard Pieschl. Altvisitator Prälat Johannes Schwalke würdigte Bischof Kaller u. a. als Mitbegründer der Königsteiner Anstalten, in denen nach 1945 viele Heimatvertriebene Jugendliche die Chance einer Gymnasialausbildung erhielten und in dessen Priesterseminar viele Geistliche für den Einsatz in der späteren DDR ausgebildet wurden.

„Da kam ein Bischof, der noch viel elender war als wir“, zitierte Schwalke einen jungen Soldaten, als Kaller im französischen Chartres ein Kriegsgefangenenlager für Theologiestudenten besucht hatte. In der Tat sah man Kaller die Strapazen seines Fussmarsches im Sommer 1945 von Halle zurück nach Allenstein, seine gegen den Willen des Papstes ent-

würdigende Absetzung durch den polnischen Primas Hlond und seine persönliche Armut - weil er ebenso leben wollte wie seine vertriebenen Diözesanen - an.

Pater Werner Bratz (Wien), der eine Biographie über Kaller schreibt, berichtete in seinem Festvortrag über Kallers Wirken im Jahre 1934. Während der Bischof zu Beginn des Jahres noch eine Zusammenarbeit mit dem NS-Regime für möglich hielt, sah er zum Jahresschluss „berghoch schwierige Probleme zwischen Kirche und Staat“. Kaller wehrte sich gegen dessen Totalitätsanspruch. „Chri-

**Bischof Maximilian Kaller:
Die Liebe Christi
drängt mich!**



stus ist unser Führer“, „Christus ist König im öffentlichen Leben“ rief Kaller in seinen Predigten aus und schrieb es in seinen Hirtenbriefen. Als die Nationalsozialisten eine Jugend- und Männerwallfahrt zum Pfingstfest in Frauenburg verboten, rief er zu einer Wallfahrt nach Heiligelinde auf, zu der zwanzigtausend Jungen und Männer erschienen. Die Gestapo berichtete auch darüber, dass im Herbst 1934 rund sechzigtausend Ermländer - das war fast jeder fünfte - zur Wallfahrt nach Dietrichswalde kamen.

Der Visitator bittet alle Ermländer und Heimatvertriebenen, die Arbeit der Seligsprechungskommission mit

Einst größte - jetzt kleinste Pfarrei

St. Michael - Berlin

Am 4. Mai dieses Jahres (2004) wurde in der Michaels-Kirche in Berlin-Mitte eine Bronze-Büste von Bischof Kaller aufgestellt, die an den Pfarrer Maximilian Kaller erinnern soll, der hier als Gemeindepfarrer von 1917 bis 1926 wirkte. Zwar gibt es heute keinen lebenden Zeitzeugen mehr in St. Michael, doch wurde das Gedächtnis an ihm seit Mitte der siebziger Jahre nach und nach immer mehr intensiviert.

Was ist aus Kallers ehemaliger Gemeinde in Berlin geworden? Als er St. Michael verließ, ließ er eine blühende Gemeinde zurück. Seine Nachfolger als Pfarrer dieser Gemeinde führten das Erbe Kallers kontinuierlich fort.

Gemeindemitglieder aus dem Grenzgebiet von Berlin-Kreuzberg. Die Überalterung der Gemeinde tat das Übrige. Im Westteil von St. Michael entstand nach und nach eine ganz neue Strukturierung der Gemeinde. Im Ostteil von St. Michael mit der Pfarrkirche wurde auch die Gemeindezahl reduziert durch den Abriss vieler Grenzhäuser, in welchen wiederum viele Gemeindemitglieder wohnten.

Trotz der Passierschein-Abkommen waren nur noch wenige Kontakte zwischen beiden Gemeinde-Hälften ersichtlich. Als dann die Mauer fiel, dachte man auch wieder an ein Zusammenkommen, doch erwies sich schnell, dass die unterschiedlichen Strukturen in den beiden Pfarreiteilen ein Zusammengehen nicht möglich machte. Im Jahre 2000 wurde dann der westliche Teil von St. Michael aus der Pfarrei „ausgefarrt“ und in die benachbarte St. Marien / Liebfrauen-Pfarrei „eingefarrt“. Es existierte nunmehr nur noch die Rumpfpfarrei im ehemaligen Ost-Berlin mit ihrer Pfarrkirche - nunmehr die kleinste Innenstadt-Pfarrei Berlins mit rund 800 Seelen. Im Rahmen der Gemeindefusionen verlor im November 2003 dann St. Michael seinen Pfarr-Status und bildet nun mit der Domgemeinde von Berlin St.-Hedwig eine neue Gemeinde.

Es mag den Besucher, der die Gemeinde St. Michael besuchen will, immer wieder irritieren, dass in unmittelbarer Nähe vom wiedererstandenen Engelbecken nun zwei Michaels-Kirchen stehen, die Pfarrkirche vor dem Engelbecken und die Kirche St. Michael mit dem Gemeindezentrum an der Waldemarstraße. Letztere wurde in diesem Jahr nun zur Jugendkirche von Berlin erhoben.

Die Pfarrkirche von St. Michael hat im alten Langhaus der Kirche ein Gemeindezentrum und im Rest des alten Langhauses ein Gartengelände errichtet. Es mag von außen so aussehen, als sei es eine Ruine, aber drinnen herrscht Leben.

Was ist abschließend zu sagen zu Kallers ehemaliger Pfarrei St. Michael? Ist sein Werk zerstört worden? Was wäre es heute für eine Gemeinde, wenn nicht der 2. Weltkrieg gewesen wäre, wenn nicht die Pfarrkirche von St. Michael teilzerstört worden wäre, wenn Berlin nicht viergeteilt wäre, wenn nicht die Mauer so viele Jahre gestanden hätte, was wäre St. Michael heute? Dass Kaller in St. Michael nicht vergessen ist, haben die „Michaeliten“ 1980 bewiesen, als sie in der Kirche im Westteil der Gemeinde beim Fronleichnamsgottesdienst „ihres Pfarrers“ gedachten und die Ermländer dazu einluden und bei dem der nun verewigte Prälat Fittkau die Festansprache in der überfüllten Kirche hielt. Fast alle Visitatoren waren dabei und auch Bischof Jansen von Hildeheim war dabei. Mancher Ermländer erinnert sich sicher noch daran - auch an die anschließende Begegnung.

Nun, 24 Jahre später, wird die Bronzebüste des Bischofs die Michaeliten an ihren Pfarrer erinnern, immer, wenn sie die Kirche betreten; denn er war einer von uns und hat hier neun Jahre unter uns gelebt und gewirkt.

Michael Schönsee,
Pfarrchronist von Berlin St. Michael

Der stille Widerstand

Firmreisen des Bischofs

Bald nach Ostern reiste unser Bischof Maximilian Kaller in unser Dekanat zur Firmspendung. Als er in Mehlsack war, besuchte er bei dieser Gelegenheit Familien, die 1937 von dem Schulprozess betroffen worden waren. Und so kam er auch zu uns zum Abendessen. Wir Kinder wurden zu Bett geschickt, aber wir hockten im Nachthemd oben an der Treppe und schielten hinunter in den Flur, wo Inkel und Tante den Bischof begrüßten. Danach schlichen wir hinunter und bestaunten das lila Käppchen des Bischofs. Vielleicht haben wir es auch ausprobiert.

Auch in Henrikau war Firmung. Es war Sitte im Ermland, den Bischof, der von Ort zu Ort reiste, feierlich zu empfangen. Vier oder sechs Pferde wurden vor den Landauer gespannt, an der Markgrenze zwischen den Ortschaften empfing den Oberhirten ein Reitertrupp, am Dorfeingang wurde eine Ehrenpforte errichtet usw. Nun wurde von den staatlichen Behörden das alles verboten. Die Henrikauer berieten sich. „Der Reiterverein darf den Bischof nicht mehr begrüßen? Nun, dann werde ich mal allein hinreiten, ganz persönlich!“ - „Gute Idee! Das werde ich auch machen.“ - „Am Dorf-

eingang darf keine Ehrenpforte errichtet werden? Nun, dann müssen wir sie weiter drinnen im Ort aufbauen.“

Und so ritt jeder vom Reiterverein allein zur Ortsgrenze, und dort trafen sich alle. Die jungen Mädchen hatten sich etwas Neues ausgedacht, das noch nicht verboten war. Sie hatten ihre Fahrräder mit farbigen Bändern geschmückt und begleiteten so in einer bunten Eskorte den Bischofswagen. Die Ehrenpforte im Dorf aber war größer als je zuvor. Ernst hatte daran mitgebaut.

Auch in Gronau, wo unsere Verwandten wohnten, war Firmung - und zwar am 19. April - einen Tag vor Hitlers Geburtstag. Gretchen, unsere Cousine, hatte es in die Hand genommen, dass das ganze Dorf besonders reich geschmückt wurde. Wütend kam der Ortsgruppenleiter zu ihr: „Was fällt dir ein?! Du weißt doch, dass das verboten ist!“ - „Ich verstehe nicht, was du willst. Wir werden doch zu Führers Geburtstag das Dorf schmücken dürfen!“, gab sie zur Antwort.

Der Bischof aber spürte, dass die Leute zu ihm, dem „Staatsfeind Nr. 1“ hielten und er hatte seine Freude daran.

(Auszug aus einer Familien-Chronik. Eingesandt von Maria Pohlmann.)

Als St. Michael im Jahre 1936 das 75-jährige Jubiläum seiner Kirchweihe feiern konnte, war Kaller als Bischof von Ermland der Festredner und hielt auch die Festandacht.

Im 2. Weltkrieg dann der Niedergang von St. Michael. Bereits von einigen Bomben 1944 getroffen, wurde Kallers ehemalige Pfarrkirche St. Michael am 3. 2. 1945 durch schwere Bombentreffer teilzerstört und brannte im Nachhinein aus. Das Gemeindeleben spielte sich nun im nahen St. Marien-Stift bei St. Michael ab. Zu Heiligabend 1953 konnte dann ein Teil der Kirche nach schwierigen Aufbauarbeiten durch den damaligen Bischof von Berlin, Wilhelm Westkamm, wieder eingeweiht werden. Bis zum Jahr 1960 hatte die Gemeinde dann auch wieder Glocken und Orgel.

Berlin war nach dem Kriege ein Viersektoren-Stadt. Genau durch das Gemeindegebiet von St. Michael verlief die so genannte Demarkationslinie zwischen dem amerikanischen und sowjetischen Sektor. St. Michael als Pfarrkirche stand in Ost-Berlin, der größte Teil der Gemeindemitglieder wohnte jedoch in West-Berlin. Die so genannte unsichtbare Grenze wurde erstmals bewusst aufgenommen am 17. Juni 1953, als nichts mehr ging von hüben nach drüben. Der Spuk dauerte nur ein paar Wochen, doch der 13. 8. 1961 brachte dann die Teilung der Pfarrei. Kirchenrechtlich blieb es zwar immer eine Pfarrei, doch die Praxis brachte es mit sich, dass für den Westteil der Gemeinde ein Pfarr-Administrator eingesetzt werden musste. Der Westteil von St. Michael stand in dieser Zeit völlig mittellos da. Der scheidende Bischof von Berlin, Julius Kard. Döpfner, schenkte diesem Teil der Gemeinde das gesamte Inventar seiner Hauskapelle. Anfangs in beengten Räumlichkeiten untergebracht, konnte 1965 ein eigenes großes Gemeindezentrum in Sichtweite der Pfarrkirche von St. Michael errichtet werden, das auch einen Kirchraum beinhaltete. In den nun folgenden Jahren verliefen sich dann die Kontakte zwischen den beiden Gemeindehälften, dies hatte sowohl mit den vielen Wechseln der Pfarr-Administratoren im Westteil der Gemeinde zu tun als auch mit dem Wegzug vieler

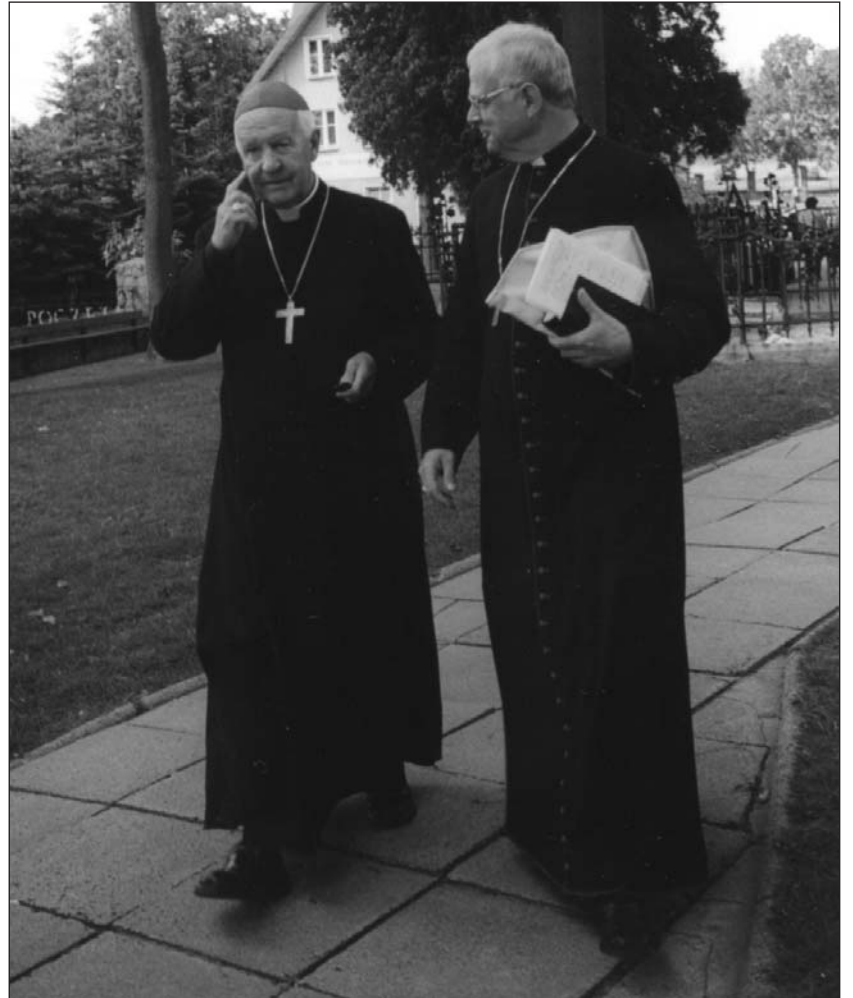
*Exzellenz
Erzbischof und Metropolit
von Ermland
Dr. Edmund Piszcz
zum 75. Geburtstag*

*allzeit
Gottes
unerschöpfliche
Gnaden
und seinen
reichen Segen*

wünschen

*der Visitator Ermland
Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel
das Konsistorium*

*der Ermländerrat und die Ermländervertretung
die Mitarbeiter und Bewohner im Ermlandhaus
und die ganze Ermlandfamilie
Münster, anno domini MMIV*



Der Erzbischof von Ermland Dr. Edmund Piszcz und Visitator Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel im Gespräch im Wallfahrtsort Dietrichswalde

Dr. Edmund Michał Piszcz, Erzbischof Hirte im Land der Schmerzen

*Cantica facta sunt mihi iustificationes tuae in loco peregrinationis meae.
(Zum Lobgesang wurden mir deine Gesetze im Haus meiner Pilgerschaft.)
(Ps 119 (118), 54)*

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke will ich, ein Pilger, froh bereit betreten nur wie eine Brücke zu dir, Herr, übern Strom der Zeit.

(Josef von Eichendorff)

Zehn Jahre jung war Polen, als am 17. November 1929 Edmund Michał Piszcz in Bromberg geboren wurde.

Bromberg (Bydgoszcz) ist eine Stadt an der Brahe (Brda), einem linken Nebenfluss der Weichsel, durch den Bromberger Kanal mit Netze und Oder verbunden. Damit ist von Kindesbeinen an der Duft der großen weiten Welt verbunden, der Zug ins Weite. Stillsein legt sich über die Jahre, in denen er als Kind einen „Ausflug“ in das Land des großen Bruders machen musste, für uns aber das Entdecken der Schmerzen des Verlustes von Heimat und freundlicher Nachbarschaft. Eindrücke aus den Kindertagen prägen sich ein, formen den Menschen.

In diese Zeit fällt wohl auch der Ruf, Priester zu werden. Die Jahre des Studiums wachsen hin auf den Tag der Priesterweihe. In der Kathedrale der Diözese Kulm (Chełmno) legt ihm Bischof Kazimierz J. Kowalski die Hände auf. Nur 34 Kilometer von Marienburg (Malbork) gelegen, ziehen viele Besucher das Hochmeisterschloss vor, aber die Klosterkirche der Zisterzienser ist so großartig, dass ein Besuch lohnt, um das Atmen in katholischer Weite zu lernen. Der Dienst im Weinberg des Herrn bringt

den jungen Priester ins weitere Studium. Sein Fach wird die Geschichte der Kirche. Für dieses Fach gelangt er in das Seminar in Pelplin.

Aus dieser Zeit stammt wohl auch der Studienaufenthalt in Deutschland, der in einer Gastprofessur für Kirchengeschichte mündet.

Der Historische Verein für Ermland hat den Mut, zu einem Jubiläum einzuladen. Aus der Zusammenarbeit seit Jahren wächst die Vertrautheit mit den Gästen. Aus Allenstein kommt Weihbischof Oblak, aus Pelplin Prof. Dr. Edmund Piszcz. Frau Dr. Brigitte Pöschmann gelingt das Kunststück, die beiden Herren, auch „Zwillinge“ genannt, auch zu einem Besuch im Ermlandhaus zu bewegen. Welch eine Freude von Prof. Piszcz, eine Dankkarte mit der Erwähnung „der beiden Zwillinge“ zu erhalten.

Der Plan des lieben Gottes bewirkt, dass Professor Piszcz zum Weihbischof von Kulm, zum Titularbischof von Aurasulum ernannt und am 20. Mai 1982 zum Bischof geweiht wird.

Der Bischof von Ermland Dr. Józef Drzazga stirbt ein Jahr nach der kirchlichen Anerkennung der Marienerscheinungen von Dietrichswalde. Nachfolger wird Weihbischof Jan Władysław Oblak. Seine Altersbeschwerden machen es nötig, ihm einen Apostolischen Administrator „sede plena“ zur Seite zu stellen. Diese schwierige Aufgabe wird dem Weihbischof von

Kulm übertragen. Und er meistert sie. Am 30. November 1985 übernimmt er die Diözesanleitung. Nach dem Heimgang des Bischofs Oblak wird er am 22. Oktober 1988 Bischof von Ermland.

Mit Spannung erwarteten die Gläubigen in Polen und die Heimatvertriebenen in Deutschland den Papstbesuch mit der Ankündigung des Besuches im ehemals deutschen Gebiet. Auf dem Reiseplan des Papstes steht Allenstein / Olsztyn. Der Papst erwähnt nicht die deutsche Vergangenheit der Diözese. Nur der Bischof redet in Gegenwart des Papstes vom Land der Schmerzen, das die Menschen, die hier wohnten, verlassen mussten und dass die Menschen, die jetzt hier wohnen, auch nur unter Zwang hierherkommen mussten. Er wagte es, davon zu reden. Wir sind dankbar dafür.

Ein Theologiestudent, dessen Wurzeln in Heilsberg liegen, will Priester des Ermlandes werden. In Deutschland geht das nicht mehr. Seine Examina erlauben das Weiterstudium im Priesterseminar Allenstein. Seine Sprachkenntnisse nehmen gut zu, es kommt zu seiner Weihe zum Diakon im Seminar der Steyler Patres in Mehlsack / Pieniężno und dann zur Priesterweihe in Gegenwart des Apostolischen Visitators Ermland in der Kirche „Mutter der Kirche“ in Allenstein, der Kirche, in der die Deutsche Minderheit ihre Gottesdienste mit dem Pfarrer Prälat Bronisław Magdziarz hält. Die Weihe ist einzigartig, weder im Ermland noch irgendwo in Polen ist die Weihe eines deutschen Priesteres für eine polnische Diözese bekannt.

Es muss an die Worte von Mutter Teresa von Kalkutta erinnert werden, die sie bei der Verleihung des Nobelpreises sprach: Es gibt unendlich viel

Leid in dieser Welt. Und dieses materielle Leiden ist Leiden unter Hunger, Heimatlosigkeit unter allen möglichen Krankheiten, aber ich glaube trotzdem, dass das schlimmste Leiden das ist, einsam und ungeliebt zu sein, einfach niemanden zu haben. Für alle Arten von Krankheiten gibt es Heilmittel. Aber diese schreckliche Krankheit, ‚unerwünscht zu sein‘, kann, glaube ich, nie geheilt werden, es sei denn, durch willige Hände, die dienen, und ein liebendes Herz, das wiedergeliebt wird.“

Es gibt noch eine Beobachtung, die zu diesem Problem passt: In Allenstein ist es notwendig, ein neues Ordinariat zu bauen. Bisher hat das Pfarrhaus von St. Jokobi als Ordinariat gedient. Es ist uns nicht bekannt, dass ein Ordinariat in Polen eine Abteilung eingerichtet hat: „Büro für deutschsprachige Seelsorge“. Wir wollen uns freuen, dass diese Dienststelle arbeitet. Dafür dem Erzbischof ein herzliches „Zahl's Gottche!“ - „Bóg zapłać!“

Vergessen wir nicht, dass das kirchliche Rechtsbuch „Codex Iuris Canonici“ einen Kanon hat, der zu bedenken ist: „Can. 401 - §1: Ein Diözesanbischof, der das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet, wird gebeten, seinen Amtsverzicht dem Papst anzubieten, der nach Abwägung aller Umstände entscheiden wird.“ Erzbischof Dr. Edmund Piszcz ist 1929 geboren, am 17. November 2004 vollendet er das 75. Lebensjahr. Wir bitten den Heiligen Vater, die Umstände so abzuwägen, dass Erzbischof Piszcz den Ermländern noch erhalten bleibt. Das wäre für das Zusammenwachsen der Völker und für den Frieden in Europa wünschenswert.

Johannes Schwalke, A. V. E. em.



Über 80 Katharinen-schwestern aus Litauen, Polen, Rom, Berlin und Münster feierten das 50-jährige Bestehen des Provinzhauses in Münster sowie ein Provinzfest am Erm-landweg 11 in Münster.

50 Jahre Katharinen-schwestern in Münsrter Wer lenkt Sie...?

Vor fünf Jahren, am 13. 6. 1999, war die Seligsprechung unserer Gründerin Regina Protmann. Seit dieser Zeit feiern wir im Juni / Juli ein Provinzfest, ein Fest, um uns zu erinnern, uns gegenseitig zu vergewissern, dass wir miteinander auf dem Weg sind. Wie das so ist, findet sich bei langer Geschichte auch immer wieder ein besonderer Anlass, den es gilt zu bedenken, zu befeiern und zu danken. In diesem Jahr steht unser Provinzhaus 50 Jahre, wobei dieses Haus für mehr steht...

Ein geladen hatte die Provinzoberin Sr. Friedburga in der Zeit 18. - 20. 6. 2004 die Schwestern aus der Provinz, aber auch aus Litauen, Polen, Berlin und vom Sitz der Generalleitung in Rom / Grottaferrata. Über 80 Schwestern kamen zusammen und fanden - weil man wie in alten Zeiten zusammenrückte - Platz und Unterkunft.

Vielleicht, weil das Wesentliche so oft verborgen geschieht, für uns im Dunkel liegt, begannen wir unser Fest mit einer Nachtanbetung, um Gott zu danken und zu preisen für sein Da- und Mitsein in unserer Geschichte und Zeit. Das ausgesetzte Allerheiligste in einer Monstranz, die der alten aus Heiligenlinde nachgebildet ist und die uns Herr Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel zur Verfügung gestellt hatte, verband uns ganz sinnfällig mit den Wurzeln unserer Kongregation.

Konkret sichtbar gemacht wurden uns 50 Jahre Mutterhaus und ein bisschen mehr mit einer Powerpointpräsentation am Samstagvormittag. Angefangen hatte es nach dem Krieg in der so

genannten Villa Zimmermann an der Grevener Straße - höchstens 500 m Luftlinie vom jetzigen Haus entfernt. Nicht nur für uns Nachgeborenen war es hochinteressant, das bisher hauptsächlich aus Erzählungen Bekannte in Wort und Bild gezeigt zu bekommen und ein Gefühl für die Herausforderungen dieser Jahre zu entwickeln durch aufsteigende Erinnerungen der Zeitzeuginnen. Am frühen Nachmittag wurde auf dem Kinderhauser Friedhof namentlich aller Schwestern gedacht, die dort begraben sind und der 104 Schwestern, die auf der Flucht ihr Leben lassen mussten, zu deren Andenken ein Gedenkstein auf dem Grabfeld liegt. Tief berührt, weil die Fülle an Leben, Freud und Leid, Verletzungen und Versöhnung, schwere und frohe Zeit mit diesen Namen wieder lebendig vor uns stand, verließen wir still diesen Ort. Ganz munter dagegen ging es bei der sich anschließenden Rallye im Mutterhaus zu. Vorbereitet, um bei jedem Wetter und in jedem Alter mitmachen zu können, wurde so manch knifflige Frage gestellt. Und wie sich das für ein „anständiges Wettspiel“ gehört, wurden Preise versprochen, die den Ehrgeiz anstachelten und nicht nur bei der sich anschließenden Siegerehrung deutlich für Stimmung sorgten.

Am Abend war ein feierlicher Gottesdienst mit Herrn Weihbischof Friedrich Ostermann in Konzelebration mit Herrn Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel und dem indischen Hausgeistlichen Herrn Pater Paul. Die musikalische Gestaltung wurde von dem Lyra-Männergesangver-

ein aus Warendorf mitgetragen. In seiner Predigt hielt Bischof Ostermann Rückschau und Ausschau. Rückschauend erinnerte er an Nachkriegsdeutschland, an die Situation der vertriebenen Schwestern und an ihre Risikobereitschaft, ihren Mut und ihre Zuversicht, neu anzufangen und aufzubauen. Den Lesungstext aus Sacharja 12, 10-11; 13, 1 vertiefend, konzentrierte sich seine Kernaussage darauf, dass es unsere Berufung ist, wie Jesus aus dem Geist des Gebetes und des Mitleidens zu leben. Mutter Regina tat es in ihrer Zeit, indem sie ein Klosterleben begann, das das Gebetsleben mit dem Gehen zu den Armen und Kranken verband. Die Schwestern vor 50 Jahren gaben das Beispiel des Mutes und des Neubeginns. Für uns sieht der Bischof das Ende unserer großen Werke und die Zukunft in kleinen 2er oder 3er-Gemeinschaften mitten unter den Menschen. Wie Pioniere sollen wir da den Menschen den Weg zu Gott bahnen. Oder anders ausgedrückt: wie Spitzensportler Idol einer ganzen Nation werden, so sollen wir Menschen zu einem Leben aus dem Glauben ermutigen und begeistern. In einer Zeit, in der Leben so fragwürdig,

Orientierung und Sinn so gesucht wird, wäre das eine heutige Form des gelebten Mitleides, das seinerseits nur aus dem Geist des Gebetes gelebt werden kann. In ähnlicher Weise vertiefte Herr Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel am Sonntag in der Predigt seine Sicht unserer Berufung. Er hatte zum Aufhänger seiner Ausführungen den Werbeslogan: „Wer lenkt Sie...?“ des Volkswagenwerks gewählt. Diesem Wort nachgehend lenkte er unseren Blick auf Christus, der Herr unseres Lebens ist. Er umarmt uns durch die Wirklichkeit und

gibt uns in den Evangelien konkrete Tipps zur Lebensgestaltung. Nach einer festlich gestalteten Vesper fuhren wir mit viel Dank und Freude über diese schönen Tage wieder nach Hause.

Aber eigentlich habe ich noch nicht erzählt, was diese Tage außerdem noch so besonders schön und bestärkend gemacht hat. Als Gast und Begleitung konnte Provinzoberin Sr. Friedburga Frau Marianne Haas gewinnen, die ich als christliche Liedermacherin und Künstlerin charakterisiere. In sehr persönlicher Art und Weise drückt sie in ihren Tonfiguren, Texten und Liedern ihren Glauben aus, der die ganze Bandbreite von Leben einschließt. Mit ihrem Gesang und ihren Meditationen hat sie unsere Gottesdienste und Gebetszeiten mitgestaltet und uns so selber anstarkendes Zeugnis eines heute gelebten Glaubens gegeben. In einem Text drückt sie es so aus:

Manchmal ist in mir ein Feuerwerk
und die explodierenden Lichtsterne
sind

Freude, Dankbarkeit und Hingabe.
Gott hat es angezündet
und malt damit die schönsten Bilder
in den Himmel meines Lebens:
Bilder von Aufbruch und Vertrauen,
Bilder von Offenheit und Mut,
Bilder von neuen Wegen
und einem frohen Miteinander
in der Weite und Unendlichkeit
Seines befreienden Geistes.

Manchmal ist in mir ein Feuerwerk.
Der Himmel meines Lebens leuchtet
hell

und schreibt in bunten Farben:
Ich glaube -

Ich vertraue -
Ich liebe.

Sr. M. Veronika Herrmann

Unermüdlicher Sammler Ernst Federau †

Begründer der Braunsberger Schulgemeinschaft

Ernst Federau wurde am 26. 8. 1924 in Gr. Rautenberg, Kr. Braunsberg, als Sohn eines Landwirts geboren. Der Vater gab später seinen Besitz auf und zog mit der Familie nach Regitten bei Braunsberg, wo Ernst im neuen elterlichen Anwesen aufwuchs und von wo er unser Braunsberger Gymnasium besuchte. Im Juli 1942 wurde er Soldat, nahm an Panzerschlachten im Osten teil und wurde im April 1947 schwer verwundet und oberschenkelamputiert aus der Gefangenschaft entlassen.

1948 begann er sein Philologie-Studium in Hamburg und trat nach seinem

Examen in den höheren Schuldienst des Landes Hamburg, aus dem er als Studiendirektor ausschied.

Seine Sammelleidenschaft wurde zu seinem Hobby. So konnte er sich mit seiner umfangreichen Briefmarkensammlung sogar auf Ausstellungen sehen lassen.

Wir Braunsberger verdanken dieser seiner Leidenschaft auch unsere Schulgemeinschaft. Mit den beiden Herren Pfarrer Georg Grimme und Dr. Georg Mielscarczyk, sammelte er schon bald nach dem Kriege Hunderte von Anschriften ehemaliger

Braunsberger Gymnasiasten, verschickte Rundbriefe an die Ehemaligen und schuf so mit den beiden das, was wir später unsere Schulgemeinschaft nannten, die am Ende alle Schülerinnen und Schüler der ehemaligen Braunsberger Schulen umfasste und jährlich mit zwei 80 Seiten starken Schulheften informierte und zusammenhielt. Zeitweilig betrug die Auflage dieser Hefte 2800.

Er war es auch, der in unermüdlicher Sucharbeit mit viel Korrespondenz immer wieder unsere Schulhefte mit aktuellen oder auch historischen Artikeln bereicherte.

Daneben schuf er eine sehr umfangreiche Postkarten- und Foto-Sammlung vom alten Braunsberg und seiner Umgebung, so dass es 1986 keine Schwierigkeit war, seinem Wun-

sche zu entsprechen und den Bildband „Braunsberg / Ostpreußen - Stadt und Kreis in Bildern aus vergangenen Tagen“ herauszugeben. Ohne sein Drängen wäre der Bildband nicht entstanden, und dieser Bildband, der schon vor der politischen Wende nach Braunsberg geschuggelt worden war, wurde dann zum Brückenschlag zum heutigen Braunsberg, lange bevor die Städtefreundschaft Münster-Braunewo entstand.

Mit seiner Frau Gisela und der Tochter Karin trauern wir um Ernst Federau, der nach kurzer schwerer Krankheit am 28. 5. 2004 in Hamburg starb und dem wir zu großem Dank verpflichtet sind.

Im Namen der Ehemaligen aller Braunsberger Schulen

Ernst Matern

Ein Leben für die Versöhnung Ehrenkanoniker Johannes Gehrman heimgerufen

Gott der Herr hat seinen Priester Ehrenkanoniker Johannes Gehrman, Pfarrer in Hilter, Lagerpfarrer im Aussiedler-Durchgangslager Bramsche-Hesepe am 23. Mai 2004 zu sich in seinen Frieden gerufen.

Auf dem Gedenkbildchen von Pfarrer Gehrman ist sein Leben in einem Satz beschrieben: Vom Leid der Kriegs- und Nachkriegszeit geprägt, war sein priesterliches Lebenswerk die Versöhnung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk.

Johannes Gehrman wird am 22. Juni 1933 als Kind ostpreußischer Eltern in Oberwinter am Rhein, Kr. Ahrweiler, geboren. Zunächst verbringt er die Kindheit an seinem Geburtsort. Die Kriegszeit erlebt er in Lulkau und in Krügershauand bei Hermannsbad im Kr. Thorn in Westpreußen, wohin sein Vater, ein Polizeibeamter, 1940 versetzt wird. Die Ferien jedoch verbringt er mit der Familie bei seinen Großeltern Johann Neumann auf dem Abbau in Jomendorf, Kr. Allenstein.

Im Januar 1945 beginnt die schreckliche Flucht. Der 11-jährige Johannes muss sich alleine von Bromberg bis Stettin durchschlagen. Schließlich endet die Flucht nach der sowjetischen Besetzung auf dem großelterlichen Anwesen in Jomendorf. Hier findet die Familie ihre auf dem Hof verbliebenen Angehörigen erschossen, ermordet, erschlagen, abgeschlachtet.

In Jomendorf besucht er für zwei Jahre die polnische Schule.

Im Dezember 1948 kommt dann die Ausreise zum Vater nach Wedel in Holstein. Seine Schulbildung ist durch den Krieg und die Nachkriegszeit bedingt, minimal. Johannes Gehrman beginnt auf Vaters Anregung 1949 eine Bautischlerlehre, die er mit dem Gesellenbrief 1958 abschließt. Darauf arbeitet er zwei Jahre als Geselle. 1954

beschließt er, das Erzbischöfliche Abendgymnasium in Neuss am Rhein zu besuchen und beendet dieses mit dem Abitur 1958. Er studiert Philosophie und Theologie in Bonn und in Münster und geht 1962 in das Priesterseminar nach Osnabrück. Am 1. Februar 1964 wird Johannes Gehrman in Osnabrück durch Bischof Dr. Helmut-Hermann Wittler zum Priester geweiht. Es folgen Kaplanstellen in Osnabrück-Eversburg (Liebfrauen) und in Lübeck (St. Bonifatius). Im Nebenamt ist er Bezirkspräses der Kolpingfamilie und seit 1968 Militärpfarrer. 1970 bekommt er seine erste Pfarrstelle in Burg auf Fehmarn und baut hier ein Gemeindezentrum mit Jugendherberge. Nach acht Jahren 1978 wird er von seinem Bischof als Pfarrer nach Hamburg-Lurup (St. Bonifatius) geschickt. Doch wegen seiner Polnisch- und Russisch-Sprachkenntnisse wird er von Bischof Averkamp 1990 zum Lagerpfarrer im Aussiedler-Durchgangslager in Bramsche-Hesepe und zum Pfarrer in Hilter bei Osnabrück ernannt – eine Stelle, die es ihm erlaubt, umfangreiche Kontakte nach Polen zu pflegen.

Als Militärgeistlicher in Lübeck lernt er zwei Personen kennen, die im Jahre 1939 gegen die Westerplatte kämpften. In Hermannsbad / Ciechocinek, Kr. Thorn, trifft er auf ehemalige Soldaten, die die Westerplatte verteidigten. Da war der Gedanke geboren, ein Treffen zwischen den ehemaligen Feinden zu organisieren. Die ersten Zusammenkünfte gestalten sich schwierig und es entsteht eine scharfe aber ordentliche Auseinandersetzung um die Versöhnung, doch irgendwann kommt der Durchbruch. Aus dieser Begeg-



Ehrenkanoniker Pfarrer Johannes Gehrman (+23. 5. 2004) setzte sich Zeit seines Lebens für die Versöhnung zwischen Polen und Deutschen ein. Nicht Verdrängen und Vergessen, sondern Anerkennen des Leids des Anderen und die Bitte um Vergebung schaffen Frieden.

nung ist mittlerweile die „Mission Versöhnung“ hervorgegangen, ein internationaler eingetragener Verein. Als äußeres Zeichen des Erfolges, die ehemaligen Gegner zusammen gebracht zu haben, wird Johannes Gehrman am 26. Januar 1996 das Kavalierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen verliehen.

Als Fürsprecher für die deutsch-polnische Versöhnung und als großherziger Wohltäter der caritativen Ak-

tion wird Pfarrer Gehrman am 29. Juni 1996 zum Ehrenkanonikus des Exzellenten Kamiener Kollegiatkapitels von Pelpliner Bischof Szlaga ernannt. Die erwähnte caritative Aktion beginnt 1980 als Reaktion auf einen Hilferuf aus Polen. Ein Jahr später wird in Polen das Kriegsrecht eingeführt und die Lebensmittel werden stark rationiert. Es gibt Lebensmittelkarten. Pfarrer Gehrman versucht zu helfen und merkt bald, dass es sehr viele Bedürftige gibt. So gründet er in Hamburg die „Hilfsaktion Polen“. In zwei Jahren vermittelt er u.a. mit Hilfe von Prälat Manfred Erdmann, Lagerpfarrer in Unna-Massen, mit dem er zusammen das Abendgymnasium besucht hatte, 35.000 Adressen von Notleidenden Familien in Polen an Helfer in Deutschland und West-Europa. Das Gesamtvolumen dieser Hilfsaktion schätzt Pfarrer Gehrman seinerzeit vorsichtig auf ca. 80 Mio DM (ca. 41 Mio Euro). „Aber das Wichtigste dabei ist noch etwas anderes“, sagt Pfarrer Gehrman, „es entstanden zwischen fremden Leuten Kontakte, sie bestehen noch bis zum heutigen Tag.“

Weitere Ehrungen und Auszeichnungen des Verstorbenen: 1985 „Goldener Adler“ einer polnischen Veteranenvereinigung; 1991 Verdienstmedaille des polnischen Gesundheits- und Sozialministeriums; 1992 Ehrenzeichen in Silber der Landsmannschaft Ostpreußen; 1994 Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland; 1997 Ehrenbürger der Stadt Ciechocinek / Hermannsbad; 1999 Goldener Orden für „Verdienste an Kirche und Volk“ der polnischen Kirche überreicht durch den Primas von Polen Józef Kard. Glemp.

Auf dem Gedenkbildchen heißt es: „Lass über uns dein Erbarmen geschehen, wie wir gehofft auf dich. (Te Deum)“

Beigesetzt wurde Pfarrer Johannes Gehrman auf dem Friedhof in Hilter. Möge ihm Gott als barmherziger Herr und reicher Lohner begegnen.

Norbert Polomski

Ermländisches Landvolk e.V.

Zum ehrenden Gedenken an Professor Dr. Johannes Kuhn

Ein knappes Jahr nach dem Tode seines Bruders, des Pfarrers Gerhard Kuhn, starb am 10. Juli 2003 im Alter von 76 Jahren in Marburg Prof. Dr. Johannes Kuhn aus Kl. Cronau, Kr. Allenstein. Wenn man seinem Lebenslauf nachgeht, muss man anerkennen, was in der Todesanzeige steht: „Nach einem erfüllten Leben nahm der Herr ihn zu sich in sein Reich.“

Seine Eltern hatten 1913 gleich nach der Hochzeit das 264 ha große Gut Klein-Cronau vom Großvater übernommen. Johannes war das jüngste von sieben Kindern. Nach dem Besuch der Volksschule in Cronau und der Mittelschule in Wartenburg begann er 1943 bei seinem Vater die landwirtschaftliche Lehre, um später die Nachfolge auf diesem intensiv und erfolgreich bewirtschafteten Gutshof anzutreten. Doch schon Ende 1944 wurde er mit 17 Jahren zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zur Wehrmacht eingezogen. Wach der Entlassung aus amerikanischer Kriegsgef-

angenschaft konnte er in Westfalen seine praktische Ausbildung fortsetzen und mit dem Besuch der Höheren Landbauschule in Bad Kreuznach 1951 abschließen. Aufgrund seiner sehr guten Prüfungsergebnisse erhielt er die Berechtigung zum Hochschulstudium an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn. 1954 bestand er dort das Diplomexamen und promovierte 1957 zum Doktor der Landwirtschaft. Während der landwirtschaftlichen Referendarausbildung lernte er in Dülmen in Westfalen seine Frau Marieluise geb. Dickhoff kennen, 1962 war die Hochzeit. Zu dieser Zeit war er schon Mitarbeiter beim Bischöflichen Hilfswerk Misereor in Aachen. Als Gutachter für die Beurteilung von Entwicklungsprojekten in Süd- und Ostasien, aber auch in Afrika lernte er die Probleme der Dritten Welt kennen. Wichtig war ihm bei seiner Arbeit die Förderung der Selbsthilfe durch genossenschaftliche Zusammenarbeit und die Verbesserung der ländlichen Struktu-

ren. Durch einen Forschungsauftrag für die Deutsche Afrikagesellschaft in Nigeria kam er in Verbindung mit den Bemühungen an der Universität Marburg zur Gründung des Instituts für Genossenschaftswesen in Entwicklungsländern. Dort wurde er 1964 wissenschaftlicher Assistent mit Lehrauftrag im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Im Zusammenhang mit seiner umfangreichen Lehrtätigkeit für den Studiengang Kooperationsökonomie hat er in vielen afrikanischen Ländern wie auch in Malaysia, Indonesien, Thailand und der Türkei Feldforschungen betrieben und die Nachkontakte mit den Absolventen aus diesen Ländern seitens der Universität Marburg betreut. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde Johannes Kuhn 1972 zum Professor für Agrarökonomie und zum Mitglied des Direktoriums des „Instituts für Kooperation in Entwicklungsländern“ ernannt, seitdem prüfte er im Hauptfach Agrarökonomie. Seine vielfältigen Auslandskennntnisse konnte er zum Vorteil seiner Studenten verwerten.

Bei seinen Kollegen war Prof. Kuhn anerkannt und geachtet. Er wurde zum Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften gewählt und war auch Vorstandsmitglied im Konvent der Philipps-

Universität Marburg. In den unruhigen und schwierigen Jahren an den Universitäten in Hessen hat er sich durch seine Redlichkeit und gradlinige Ehrlichkeit bewährt, wie der damalige Dekan des Fachbereichs bei der Verabschiedung von Prof. Dr. Kuhn aus dem aktiven Dienst 1992 anerkennend hervorhob und der Sprecher der Professorenschaft Dr. Alfred Schüller bei der Beerdigung von Dr. Kuhn überzeugend bestätigte.

Hervorzuheben ist, dass Hans Kuhn bei seiner weitgespannten wissenschaftlichen Tätigkeit die Verbindung zum Ermländischen Landvolk aufrecht erhalten hat und immer, wenn er gebraucht wurde, zur Verfügung stand. Er war zeitweise Geschäftsführer und Vorstandsmitglied des Ermländischen Landvolks. Er hat an unserem Schrifttum mitgearbeitet und stand als Referent bei unseren Tagungen und auch bei Veranstaltungen des Bauernvereins im Ermland zur Verfügung. Noch während seiner Krankheit hat er sich Gedanken um die Aufgaben und die weitere Arbeit im Ermländischen Landvolk gemacht.

Seine Frau bedankte sich für das letzte Geleit zum Grab und schrieb: „Das Ermländische Landvolk bedankt sich sehr viel!“

Dr. Franz-Josef Herrmann

Für vorbildlichen Einsatz für die Ermlandfamilie

Andreas-Medaille als Dank an mithelfende Priester

Der Visitator Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel hat am 3. Mai 2004 an den Pfarrer i. R. Geistlichen Rat **Paul Schäferhoff** (li) und an den Pfarrer i. R. Geistlichen Rat **Karl Kunke** (re) als Zeichen des Dankes für ehrenamtliche Mitarbeit in der Seelsorge an den Ermländern die Andreas-Medaille verliehen.

Die beiden geehrten Herren werden von Ermländern gern gebeten, mit ihnen Vespers und heiligen Messen in ermländischer Tradition nach dem „Lobet den Herrn“ zu feiern.

Die Geehrten Priester dankten dem Visitator für diese Anerkennung ihrer Arbeit.



red
Foto: privat

Päpstl. Missionswerk der Frauen - Verband Ermland

Zum Gedenken

an die langjährige Leiterin des Verbandes Ermland von 1973-1985 und verstorbene Helferinnen

Am 5. Februar 2004 verstarb in Vallendar bei Koblenz im 97. Lebensjahr Frau Martha Bajahr (fr. Memel). Sie war meine Vorgängerin als Leiterin des Verbandes Ermland im Päpstlichen Missionswerk von 1973 bis 1985 und führte den Verband erfolgreich als Nachfolgerin von Frau Maria Hausmann, die aus Christburg / Ostpr. stammte.

Während der Paramentenausstellung in Ellwangen 1985 konnte Frau Bajahr mich dazu begeistern, ihre Nachfolgerin zu werden. Sie erleichterte mir dann die ersten Schritte, indem sie mich zu einem „Nähkurs“ nach Vallendar einlud. Ausgestattet mit einem dabei genähten Messgewand, mit Schnittmusterboden für Gewänder und Stolen und vielen guten Ratschlägen holte mein Mann mich abends ab. Fortan hatte sie jederzeit ein offenes Ohr für meine Fragen oder Bitten. Und ich begann, Messgewänder und Stolen zu nähen.

Von Frau Bajahr „übernahm“ ich 1986 auch die Schwestern Margarethe und Elisabeth Bienert (fr. Marienwerder, später Koblenz und Vallendar), die mich bei allen Ausstellungen bis 1997 am Stand des Verbandes Ermland unterstützten. Besonders packten sie zu, wenn am Ende einer

Ausstellung alle Messgewänder, Kirchengeräte usw. für die Abholung durch die Empfänger verpackt werden mussten, denn dann wurde es nochmals hektisch. Frau Elisabeth Bienert zeichnete sich aber auch noch dadurch aus, dass sie besonders schöne Stolen stickte und sie dann dem Verband Ermland stiftete.

Frau Elisabeth Bienert verstarb am 23. 12. 2003, nachdem ihre Schwester Margarethe bereits am 4. 4. 2002 verstorben war.

Weiterhin verstarb im Jahre 2003 meine Helferin Frau Brigitte Schneider aus Ludwigsburg. Frau Schneider stammte nicht aus dem Ermland. Sie war schon schwer krank, als sie mir von einer bekannten Ermländerin als besonders eifrige und begeisterte Stickerin empfohlen wurde. Trotz ihrer Krankheit hat sie noch einige Jahre Pallen mit verschiedenen schönen Motiven gearbeitet.

Es ist mir ein besonderes Anliegen der Verstorbenen zu gedenken, denn sie haben sich durch ihren selbstlosen Einsatz, buchstäblich bis sie es nicht mehr konnten, um die Belange des Verbandes Ermland im Päpstlichen Missionswerk verdient gemacht; R. i. P.

Monika Hoppe

Alle Jahre wieder

Familientreffen Thimm

Zum 9. Mal kamen Pfingsten 2004 die Nachkommen von Franz Thimm (1836 - 1912) und Mathilde, geb. Taube, (1848 - 1933) aus Heilsberg in Süddeutschland zusammen. Der Urenkel Thomas Friedrich hatte in Pappenheim bei der Ev. Landvolkshochschule eine gute Unterkunft gefunden und es kamen 45 Familienangehörige zusammen. Die Pfingstmesse hielt wie immer Pater Gero O.P. Franz Thimm.

Ältester Teilnehmer war Bruno Thimm, 87 Jahre, jüngste Teilneh-

merin war seine Urenkelin Lea, 2 Jahre.

Übrigens: Michael Thimm, Bundessprecher der Gemeinschaft Junges Ermland (GJE) ist ein Enkel von Bruno Thimm, über Vater Egon Thimm und Mutter Paula, geb. Groß, geht es zurück bis Joannes Them, geb. 1646 in Petersdorf.

Das nächste Treffen soll wieder in drei Jahren sein; dann wieder in der Mitte von Deutschland.

Joseph Thimm, Flintbek

Ein ermländischer Pfarrer im afrikanischen Busch

Pfr. Ruhnau: der weiße Nomade

Einen weißen Nomaden haben sie ihn genannt, weil er als Pfarrer unter den Turkana Nomaden lebt, einen eigenen Kraal hat und mit seinen Leuten mitzieht, die ja keinen „festen Wohnsitz“ haben. Denn Ackerbau ist dort wegen der ständigen Dürre nicht möglich, nur Viehzucht, und wenn an einem Platz nicht genügend Wasser und Gras vorhanden sind, muss man halt weiterziehen.

Pfarrer **Bernhard Ruhnau** aus Braunsberg lebt seit dreißig Jahren im äußersten Nordwesten Kenyas (Ostafrika) im Bistum Lodwar, nachdem er fünfzehn Jahre zuvor im Erzbistum Berlin tätig war.

Seit all diesen Jahren ist er der einzige Weiße unter „seinen Leuten“. Als Missionsstation dient ihm eine ehemalige Nursery-Schule, die er gleich zu Beginn seiner Tätigkeit erbaut hatte, als er noch Pfarrer in Kakuma war, 80 Kilometer von seinem jetzigen Aufenthaltsort Oropoi entfernt. Sein Gebiet hat ungefähr die Größe der beiden Bundesländer Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Er hat einen alten Toyota Landcruiser, mit dem er durchschnittlich ca. 4000 km im Monat herumfährt, denn zu seiner Tätigkeit gehören auch feste Außenstationen, Orte, an denen einige Turkana sesshaft geworden sind, weil sie ihren Viehbestand durch Viehseuchen oder durch bewaffnete Raubzüge der benachbarten Stämme in Uganda oder Sudan verloren haben. Dort hat er kleine Selsorgestationen eingerichtet und Katecheten eingesetzt, die Religionsunterricht geben, den Leuten Lesen und Schreiben beibringen und die täglichen Gebete leiten, bis der Pfarrer kommt und mit ihnen die Hl. Messe feiert. In diesen Plätzen hat er je einen Klassenraum bauen lassen, die jetzt als Volksschulen benutzt werden.

Was ihn jedoch etwas bedrückt, ist, dass er leider alles allein machen muss: Planung, Ausführung und vor allem die Finanzierung. Da er ein ganz „normaler“ Pfarrer ist und nicht Angehöriger - also Pater - einer Missionsgesellschaft ist, ist er immer auf die Hilfe von Wohltätern angewiesen. So haben die Mitglieder der Ermlandfamilie viel in all diesen Jahren geholfen.

Seine Aufgaben sind natürlich sehr vielfältig und wichtig: Die Katecheten und Nursery-Schullehrer brauchen ihren Unterhalt; der Toyota braucht für all seine Fahrten viel Diesel und Reparaturen; die Kinder der Turkana, die kein Vieh mehr besitzen, wollen zur Schule gehen und brauchen Schulgeld und Schuluniformen; die alten und allein stehenden Leute warten auf Essen vom Pfarrer und Hilfe, um die Krankenhauskosten im Kakuma-Hospital bezahlen zu können; Veterinärmedizin muss herangeschafft werden, um den kleinen Viehbestand der jungen Nomadenfamilien zu sichern; der Friede zwischen den benachbarten Stämmen muss wiederhergestellt werden, um die bewaffneten Raubüberfälle zu unterbinden.

Mit der Zeit werden diese Aufgaben mehr und mehr, mitunter zu viel für eine Person. Aber der Pfarrer ist trotz allem voller Zuversicht. „Der Herrgott hat uns bisher noch nie hängen lassen; wieso sollte sich das ändern?“, meint er.

Wer also die Sorgen von Pfarrer Bernhard Ruhnau lindern möchte, kann sein Dittchen auf folgendes Konto überweisen: Pfr. Bernhard Ruhnau, Dresdner Bank, BLZ: 257 800 22, Kto-Nr.: 4 124 029 00. Ein herzliches „Zahl's Gotte“ mit einem Segenswunsch ist Ihnen von dem „weißen Nomaden“ gewiss.

Norbert Polomski

Kirchspiel Eschenau / Klingerswalde

Wechsel an der Spitze

Zum 14. Male trafen sich 45 Angehörige und Freunde des Kirchspiels Eschenau / Klingerswalde in der St. Hedwig-Kirche in Unna-Massen zur ermländischen Vesper. Eine gründliche Übungsstunde im ermländischen Kirchengesang gab uns vorher der junge Organist und Chorleiter Andreas Pradel. Nach einem feierlichen Orgelspiel stimmte Dechant Norbert Nacke das „Deus, in adjutorium“ an. Da sich zu den 45 Kirchspielleuten zahlreiche Ermländer aus der Umgebung von Unna eingefunden hatten, kam ein eindrucksvoller Vespergesang zustande.

Nach der Vesper versammelten sich die Sänger auf dem Kirchplatz. Einige Fotoreporter waren erschienen, um das Treffen für die Daheimgebliebenen Landsleute festzuhalten.

Bei der Totenehrung las die letzte Küsterin von Eschenau, Angela Kotthaus, beim Geläute unserer Totenglocke die Namen der verstorbenen Kirchspiel-Angehörigen. Ein weiterer Höhepunkt war die Vorführung des Videofilmes von Gustel Kranich. Aus luftiger Höhe hat Gustel die Ortschaften Fleming, Eschenau, Guttstadt sowie die Seen-Landschaft um Allenstein aufgenommen. Beim Erkennen

des eigenen Elternhauses gab es einige feuchte Augen.

Zum Heimateabend um 20 Uhr hatten sich Angela Kotthaus und Liesel Mischki einiges einfallen lassen. Es gab viel zu lachen. Später sangen wir unsere schönsten Volkslieder. Mit „Kein schöner Land“ wurde der Abend, bei dem nur wenige tanzten, beendet.

Am Sonntag trafen wir uns nach dem gemeinsamen Frühstück in der Kirche zum Hochamt für unsere Verstorbenen - natürlich durfte unser „Näher mein Gott zu Dir“ nicht fehlen.

Um 10 Uhr hielt der junge Stefan Grunwald, Sohn vom verstorbenen Leo Grunwald und Autor unserer Heimatchronik, ein Referat über die „Separation oder Gemeinheitsteilung“ nach dem preußischen Gesetz von 1838. Stefan Grunwald hat uns seine Mitarbeit bei der Betreuung unseres Kirchspiels zugesagt, um so in die Fußstapfen seines 1982 verstorbenen Vaters zu treten und die bisherigen Aufgaben von Otto Armbrust zu übernehmen. Otto und Traudel Armbrust sagen wir herzlichen Dank für 25 Jahre aktive Mitarbeit für das Kirchspiel Eschenau / Klingerswalde.

Leo Bergmann, Tel.: 0 23 03 / 54 847



Die Teilnehmer der Familien-Tagung des Ermlandkreises Helle in Schloss Gehrden Ostern 2004 mit Altvisitator Prälater Johannes Schwalke (1. Reihe stehend; 2-ter von rechts) friedvoll das Tagungsthema behandelnd und die Osterliturgie feiernd.

Familiientagung des Ermlandkreises Helle „Un(d) Frieden auf Erden...“

Zweite Ostertagung auf Schloss Gehrden

Frieden / Unfrieden – zwei Worte bei denen das eine immer vom anderen begleitet wird. Diese Worte waren thematischer Mittelpunkt der diesjährigen Ostertagung des Ermlandkreises Helle. Aber keine Angst – es ist nichts Schreckliches auf der Ostertagung passiert. Es handelt sich dabei lediglich um eine sehr knappe Beschreibung der Thematik.

Ein schon viel zerredetes Thema mag man vielleicht meinen! – Leider muss man dann im gleichen Atemzug

So traf man sich im Pferdestall (oder auch Orangerie genannt), im Türkischen Café, im Kreuzgang oder im Rauchfang. Wer da ein altes Schloss oder eine alte Klosteranlage vermutet, liegt in beiden Fällen genau richtig.

Im vergangenen Jahr fand die Ostertagung des Ermlandkreises Helle erstmalig in Schloss Gehrden statt. Grund war damals schon die schwierige Situation des Maximilian-Kaller-Heimes in Helle. Zwar gab es zwi-

Gründonnerstag, 8. April, bis Ostersonntag, 12. April 2004, gemeinsam zu verbringen. Alt und Jung bildeten wieder eine bunt gemischte Gemeinschaft. Die Ältesten waren schon bei den Anfängen in Helle dabei. Die

gespielt und noch vieles mehr. Die Großen fand man da schon eher beim Billard, Tischfußball oder bei der Dorf-Ralley. Da waren an verschiedenen Punkten im Dorf Aufgaben zu lösen.

Die Ergebnisse wurden dann beim Bunten Abend vorgestellt. Er war auch diesmal wieder der gesellige Höhepunkt der Tage. Und ein Höhepunkt des Abends war eine Vorführung von Toni (Antonie Lange, geb. Schroeter) und ihren Marjellchen. Mit dem „Frühling“ aus Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ wurde der Winter vertrieben. Die Vorführung des von einer Gruppe Mädchen unter Tonis Leitung einstudierten Reigens war so gut, dass er gleich noch einmal als Zugabe wiederholt werden musste.

Was war denn mit der Liturgie bei dieser Ostertagung? – Ich habe sie natürlich nicht vergessen! Sie ist doch einer der Hauptgründe, warum

wir die Ostertage in diesem Kreise gemeinsam verbringen.

Und nun noch ein paar Dinge, die mir besonders am Herzen liegen. Es ist mir eine besonders große Freude, ein ganz tiefes, herzliches Dankeschön unserem unermüdlichen Herrn Prälaten Johannes Schwalke zu sagen, der auch in diesem Jahr die Mühen der

Anreise auf sich genommen hatte, um mit uns die Ostertage zu feiern. Und ebenso freue ich mich sehr, dass einige, die den Wechsel von Helle nach Gehrden im vergangenen Jahr noch nicht mitgemacht hatten, in diesem Jahr wieder dabei waren.

Mit herzlichem Ermländergruß und Dank an das Vorbereitungs- und Tagungsleiter-Team um Christoph Teschner.

Franz-Josef Stobbe



Annabell bemalt Ostereier als Tischschmuck für die Agapefeier

← Auch die Kinder gehen ihren Kreuzweg in alter ermländischer Tradition.

Drei Generationen singen aus einem „Lobet den Herrn“

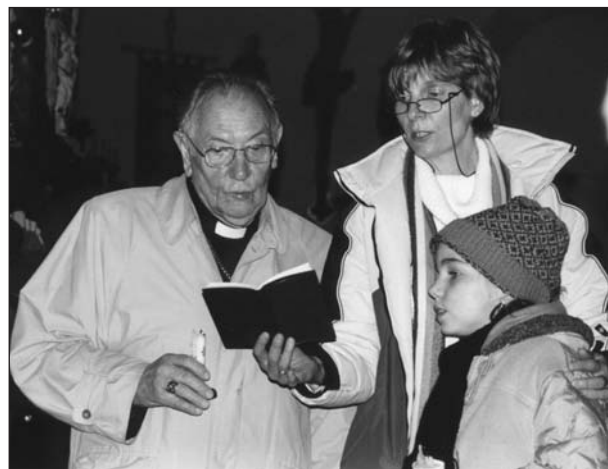
aber auch feststellen, dass es ständig wieder neue Anlässe gibt, um darüber zu reden. So gab es in Arbeitsgruppen und im Plenum reichlich dazu zu sagen. Mit provokanten Fragestellungen wurde zur Diskussion angeregt. Dass Gerechtigkeit bei der Verteilung der Waren und des Vermögens ein wichtiger Faktor für den Frieden in der Welt ist, erläuterte der Hauptreferent Christian Wütig von der Missio-Dienststelle in Paderborn.

Hört sich etwas trocken an! – War es aber nicht! Dafür sorgten unter anderem auch die Versammlungsorte.

schenzeitlich Hoffnung für eine Wernutzung des ehemaligen Internates mit geändertem Konzept, eine Lösung ist aber bislang nicht gefunden.

Umso erfreulicher ist es, dass es auch in diesem Jahr wieder möglich war, die Tage im nun schon etwas vertrauten Schloss Gehrden verbringen zu können. Das Schloss mit seinen mittelalterlichen Gemäuern liegt gar nicht weit von Paderborn in den Ausläufern des Teutoburger Waldes.

Fast einhundert Ermländer sind aus allen Himmelsrichtungen nach Gehrden geströmt, um die Tage von



Jüngste war gerade ein Jahr alt und das erste Mal mit Mama und Oma auf der Ostertagung. Den Papa und den Bruder wird sie für das nächste Jahr bestimmt auch noch überzeugen können!

Es wurde natürlich nicht nur getagt! Bei der großen Kinderschar wurde in verschiedenen Gruppen reichlich unternommen. So wurde bei den kleinen Ermi-Mäusen gebastelt, geknetet, gefilzt, Eier bemalt,

57. Wallfahrt zur Gottesmutter nach Werl

Ermländer am Herzschlag Mariens

Dass der erste Sonntag im Mai für viele Ermländerinnen und Ermländer zu den schönsten Tagen des Jahres zählt, lässt sich gewiss nicht leugnen, und ein jeder, der die große Wallfahrt nach Werl einmal miterlebt hat, weiß, welche Faszination von diesem Ereignis ausgeht. „Gott ruft sein Volk zusammen“, diese Liedzeile kommt einem in den Sinn, wenn man sich morgens vom Parkplatz zur Basilika bewegt und sich durch die Menschenmassen hindurchdrängt, um an die Sakristei der doppeltürmigen Pilgerkirche zu gelangen, in der sich die Ermländer nun zum 57. Mal trafen. Hier geschieht Begegnung, das spürt man sofort: sowohl mit Gott als auch untereinander.

Während einige Wallfahrer auf dem Vorhof noch auf ihre Landsleute warten bzw. sich direkt am Büchertisch des Ermlandhauses oder an den Verkaufsständen mit Handarbeiten und anderen Dingen eindecken, ist die Basilika längst bis auf den letzten Platz gefüllt. „Wir haben schon um 8 Uhr an der Frühmesse teilgenommen und sind dann direkt sitzen geblieben, um wenigstens einen guten Platz zu erhalten“, erzählt mir später ein aus Herdecke angereistes Ehepaar.

Bereits um 9.30 Uhr herrscht in der Sakristei reger Betrieb: Kollektanten, Messdienerinnen und Messdiener sowie unzählige Priester treffen ein, und wiederum gelingt es dem Maximilian-Kaller-Biographen Pater Werner Christoph Brahtz aus Wien ganz ausgezeichnet, alles unter Kontrolle zu halten und als Zeremoniar für einen geordneten Ablauf zu sorgen. Mit den Worten „Du bist mein Libero“ beauftragt er mich, die kleinen Flambo tragenden Ministranten zu begleiten und ihnen am Altar den Weg zu weisen, den man sich regelrecht durch die Menge bahnen muss.

Nachdem Altvisitator Prälat Johannes Schwalke mit den Gläubigen den Rosenkranz gebetet hat, kann das Festhochamt, dem Visitator Dr. Lothar Schlegel als Hauptzelebrant vorsteht, beginnen. Von Pfarrer Joseph Sickart an der Orgel begleitet erschallt „Getröst, getröst...“, und der Visitator freut sich, ca. 8000 Ermländer, aber auch Breslauer, Glatzer und Schneidemühler in Werl begrüßen zu können. In seiner Predigt thematisiert Msgr. Dr. Schlegel vor allem die Rolle einer Mutter und zitiert zunächst die Stimmen zweier Kinder. „Ein 13-jähriges Mädchen hat einmal behauptet, eine Mutter sei wichtiger als der Bundespräsident, und ein 14-jähriger Junge hat geäußert, eine Mutter sei zugleich ein Kummerkasten, eine Reparaturannahmestelle, ein Finanzministerium und ein Beichtstuhl.“ Vor allem auf Letzteres bezieht sich der Visitator dann ausführlich und fragt alle Anwesenden: „Ermländerinnen und Ermländer, wie steht es mit unserem Glauben?“ Dr. Schlegel gibt zu bedenken, dass wir unseren Glauben oft vernachlässigen, anstatt ihn zu pflegen, und ferner schließt es der Visitator nicht aus, dass uns der Glaube oft auch Schwierigkeiten zu bereiten vermag. „Dieses Problem, nicht mehr richtig glauben zu können, hat aber auch schon ein in den Schriften der Hl. Hildegard von Bingen erwähnter Abt gekannt, doch dieser hat seinen Glauben wieder stärken können, in-



57. Wallfahrt der Ermländer nach Werl am 2. Mai 2004. Auszug der Priester nach dem feierlichen Wallfahrtshochamt.

dem er durch die Meditation der Geschichte von der Hochzeit zu Kana neue Kraft fand.“ „Sie alle“, so Dr. Schlegel, „wissen, was Maria in Kana (Joh 2, 1-12) geleistet hat, und genauso dürfen wir Ermländerinnen und Ermländer Maria in gleicher Weise bitten, für uns bei ihrem Sohn einzutreten. Einem Säugling, der nicht aufhören wollte zu schreien, haben die Ärzte ein Tonband mit den Herzschlägen seiner Mutter vorgespielt, und der Säugling wurde tatsächlich sofort still. So sollten auch wir auf den Herzschlag Marias hören und unseren Glauben neu stärken.“ „Von unzähligen Ermländern“, berichtet der Visitator, habe er schon den folgenden Satz gehört: „Wenn ich in der Zeit der Vertreibung meinen Glauben nicht gehabt hätte, so wäre ich verrückt geworden!“ Auf diese Weise bekommen die Werl-Pilger eine sehr ermutigende Botschaft mit auf den Weg: „Werden Sie nicht müde, Ihren Glauben zu festigen, denn er gibt Ihnen Hoffnung, Zuversicht und Kraft!“

Nach der Messfeier begibt man sich zu den einzelnen heimatischen Treffpunkten, aber großen Zulauf findet auch das Buch- und Schriftenangebot der Visitator Ermland. Immer wieder werden Totenbildchen des von vielen so geschätzten Professors Dr. Gerhard Fittkau angefragt und mitgenommen, und von Aufklebern, Anstecknadeln und Kerzen bis hin zu Bernsteinrosenkränzen erhält man fast alles, was das Herz begehrt.

Siegfried Barufe aus Lüdenscheid wirbt mit Exemplaren von „Heimat und Glaube“ wieder unermüdlich für das Hedwigswerk, und auch Alexandra und Simone Hinz aus Nörten-Hardenberg sind tatkräftig zu Werbezwecken unterwegs: Sie versuchen, junge Leute anzusprechen und für die GJE zu gewinnen, und das nicht ohne Erfolg. Ein Abiturient aus Oelde versichert mir bereits wenige Stunden später, dass er vorhabe, baldmöglichst bei den Ermis einzusteigen und auch an verschiedenen Tagungen teilzunehmen. So etwas stimmt uns doch glücklich!

In der Mittagspause trifft sich die GJE diesmal nicht in einer Pizzeria, sondern zusammen mit der „Spätlese“ und den „Klunkern“ im Walburga-Haus. Chili con Carne sowie ein Erbsensuppeintopf werden aufgetischt,

und nach der Mahlzeit kommt's zu einer kleinen Vorstellungsrunde, die dazu beiträgt, dass sich zwei Generationen, und zwar die jetzigen Ermis und ihre „Vorläufer“, untereinander besser kennen lernen. „Sag einfach mal, wer deine Eltern sind, dann wissen wir auch, wer du bist“: Solche Sätze fallen recht häufig, und sie zeigen nunmal ganz typisch, wie treffend der Begriff „Ermlandfamilie“ doch gewählt ist.

Um 15 Uhr finden sich die älteren Pilger wieder in der Basilika ein, und die Jugend begibt sich traditionell in die Propsteikirche, in der Konsistorialrat Thorsten Neudenberger, der Geistliche Beirat der GJE, die Sakramentsvesper anstimmte. „Heute wird nicht nur in Werl, sondern auch in Paderborn gefeiert“, erzählt der Dortmund-Martener Pastor in seiner Predigt, „und zwar treffen sich dort viele Erwachsene, die erst vor kurzem das Sakrament der Taufe empfangen haben. Allein in Frankreich waren es im vergangenen Jahr 12.000 Erwachsene, die sich haben taufen lassen, was man im Zeitalter der steigenden Kirchenaustritte rein gar nicht vermuten würde“. Pastor Neudenberger betont, dass man den Glauben nicht „einfach so“ bekommt, sondern dass man an seinem Glauben arbeiten und sich ständig neu in ihm üben muss, genau wie ein Sportler in seiner Disziplin oder wie ein Schüler, der eine Fremdsprache zu erlernen beabsichtigt. In Anlehnung an Eph 4, 15 gibt der Konsistorialrat den Ermis einen Leitspruch mit auf den Weg: „Kommt, lasst uns streben nach der Erkenntnis des Herrn!“

Und nach der Vesper wird den Ministranten und Bannerträgern von ihrem Geistlichen Beirat auch wieder ein wohlverdientes Eis spendiert, bevor der Visitator um 17 Uhr die Wallfahrt beendet, indem er nach der stillen Anbetung das Allerheiligste in den Tabernakel der Basilika zurückträgt.

Was nun in Werl an Attraktionen noch besteht, sind die Fahrgeschäfte und Stände der Maikirmes, doch irgendwie blieben diese den ganzen Tag lang unberücksichtigt, von mir zumindest. Etwas anderes war einfach wichtiger: die Nähe zu den Menschen, aber auch die Nähe zum Herzschlag der Mutter des Herrn.

Martin Grote / np

Neues aus dem Ermland

Neuer Vorstand beim VDGeO

Henryk Hoch ist neuer Vorsitzender vom „Verband Deutscher Gesellschaften im ehemaligen Ostpreußen“ (VDGeO). Er löst den gebürtigen Elbinger Eckhard Werner ab, der das Amt seit der Gründung im Jahre 1992 inne hatte. Werner, der zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, hatte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidiert. Der 54-jährige Hoch ist seit 1996 Vorsitzender der deutschen Gesellschaft „Tannen“ in Osterode. Von 1998 bis 2002 war er Vize-Vorsitzender des Stadtrates von Osterode und seit 2003 Stellvertreter von Eckhard Werner. Dem VDGeO-Vorstand gehören ferner neu an: Barbara Ruzewicz (Lötzen) als Stellvertreterin, Terasa Gollan (Bischofsburg) und Elisabeth Lobert (Deutsche Gesellschaft „Elch“, Allenstein). Wiedergewählt wurden Rita Poplawska (Heilsberg) als Kassenwartin, Berta Cwiek (Sensburg) und Jerzy Hinz (Preußisch Holland), der für die Jugend zuständig ist.

red

Ermlandfamilie freut sich

Dr. Schlegel in Paderborn

Der Organisator der Ermländertreffen in Paderborn, Herr Radau, konnte in der vollbesetzten Kapuzinerkirche den Visitator Ermland Msgr. Dr. Schlegel, fünf ermländische Priester und etwa 200 Ermländer und Gäste begrüßen.

Konzelebranten am Altar waren Pfr. Rohwetter, Pfr. Romanski, Pfr. Poschmann, Pfr. Liedmann und Pfr. Mania. Prälat Lachmann und Pfr. Masermann konnten aus persönlichen Gründen nicht dabei sein; sie bedauerten es sehr.

Der Chor „Forum“ aus Paderborn gestaltete die Feier festlich. In seiner Predigt ging Dr. Schlegel auf den Hirtenbrief des Bischofs Kaller von 1946, der an die vertriebenen Ermländer gerichtet war, ein.

Nach der Heiligen Messe trafen sich alle im Liborium bei Kaffee und Kuchen. Dr. Schlegel berichtete den interessierten Zuhörern über die Arbeit mit den Ermländern. Sein Hauptanliegen war der Seligsprechungsprozess von Bischof Kaller. Die meisten Zuhörer hatten die Eröffnung im Mai 2003 in Werl miterlebt. Es kam die Frage auf, ob die Teilnehmer noch das große Ereignis der Seligsprechung in Rom erleben würden.

Dr. Schlegel war erfreut über die große Zahl der Ermländer in Paderborn. Er dankte dem Ehepaar Radau, das mit ihren Rundbriefen die Ermlandfamilie informiert und seit 1970 zusammenhält.

Zum Schluss bedankte sich Herr Radau beim Visitator, den Priestern, dem Chor sowie den Ermländern und den Helfern für ihre Mithilfe, ohne die ein Treffen nicht möglich ist. Ein besonderer Dank ging an Pfr. Liedmann, der seit 1977 mit der Ermlandfamilie in Paderborn die Heilige Messe feiert. Prälat Kewitsch hat schon 1947 im Raum Paderborn die Ermländer zur Ermlandfamilie zusammengeführt.

Lothar Baumgart

50-jähriges Jubiläum

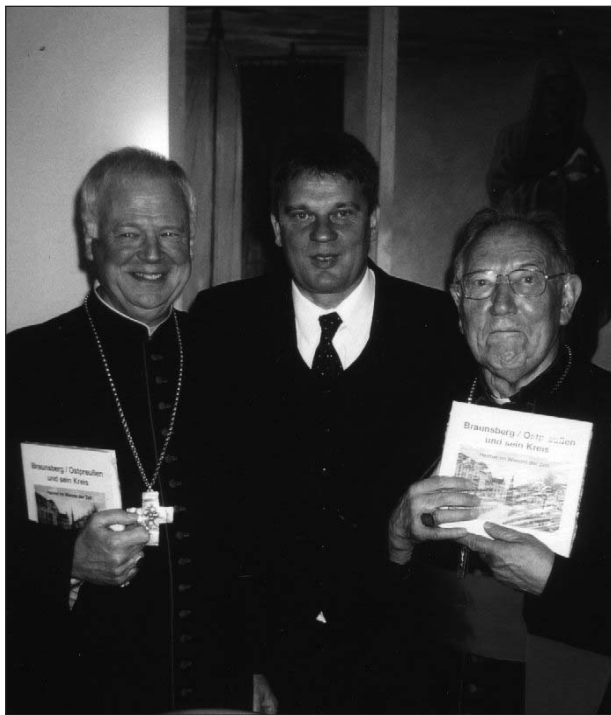
Patenschaft Münster - Braunsberg

Festakt und Ausstellung am 19. Mai 2004



In das Goldene Buch der Stadt Münster trugen sich ein: die Bürgermeister der Städte Braunsberg und Frauenburg sowie die Kreismannschaft Braunsberg. (v. l.) Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann und Kreisvorsitzender Manfred Ruhnau.

50 Jahre Patenschaft Münster-Braunsberg 2004. (v. l.) Visitator Ermland Dr. Lothar Schlegel, der Bürgermeister von Braunsberg Henryk Mroziński und Altvisitator Prälat Johannes Schwalke.



Äußeres Zeichen der Gastfreundschaft Münsters gegenüber den Braunsbergern war am Abend des Festtags ein „Schnittchen-Imbiss vollsatt mit Umtrunk“ im Treppenhaus des Rathauses für alle Festteilnehmer! Münster hat sich dabei wirklich nicht lumpen lassen - und so etwas bringt nun einmal Gemeinschaftsgefühl! Und es waren viele gekommen, die alten Braunsberger und die neuen Braunsberger, die durch eine Delegation des Magistrats vertreten waren, und auch andere Heimatvertriebene und echte Münsteraner, die sich uns verbunden fühlen...

Die Beziehungen zwischen Braunsberg und Münster sind so solide und bodenständig wie die Menschen in beiden Regionen. Da ist nicht nur die Wesensverwandtschaft, sondern sowohl Münster als auch Braunsberg sind katholisch geprägte Bildungszentren mit überregionaler Bedeutung. Beide sind umgeben von katholisch geprägtem Bauernland. Und seit fast 200 Jahren gibt es einen bedeutenden kulturellen Austausch. Pädagogen und Professoren aus Münster reorganisierten 1811 das Braunsberger ehemalige Jesuitengymnasium und die philosophisch-theologische Lehranstalt. Und von da an bestanden immer enge Kontakte zwischen den Bildungsanstalten beider Städte bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. In beiden Lehranstalten unterrichteten sowohl Münsteraner als auch Braunsberger Professoren. Nach dem Kriege waren ehemalige Braunsberger Professoren in Münster tätig.

Schon während des Ersten Weltkrieges (1916) übernahm der Regierungsbezirk Münster im Rahmen der Ostpreußenhilfe eine „Kriegspatenschaft“ für den Kreis Braunsberg zur Behebung der Kriegsschäden. Von den damals bereitgestellten 150.000 RM entfielen auf die Stadt Münster 23.000 RM. Ein Gedenkteller zeugt noch heute von dieser Kriegspatenschaft.

Ein Höhepunkt des Jubiläumfestes war die offizielle Eröffnung der Ausstellung zum Patenschaftsjubiläum im Westpreußischen Landesmuseum in

Münster-Wolbeck. Festredner waren der Direktor des Museums, Dr. Hyss, der uns immer treue Münsteraner Bürgermeister Fritz Krüger und unser Kreisvertreter Manfred Ruhnau. Ziel der Ausstellung war die Schaffung eines neuen Braunsberger Lokalpatriotismus, eines Wir-Gefühls zwischen den alten und neuen Braunsbergern über die nationalen Unterschiede hinweg. Kollagen von Bildern alter und neuer Braunsberger unterstrichen dieses Anliegen. An die ehemalige Größe Braunsbergs erinnerten zwei prächtige, schwimmfähige Schiffsmodelle, die unser Kreisangehöriger Dr. Hans Burchert (†) gebaut hatte. An die wirtschaftliche Bedeutung Braunsbergs im 19. Jahrhundert erinnerte ein Gemälde des bedeutenden Reeders und Kaufmanns Johann Oestreich.

An den geistigen Aufschwung Braunsbergs im Zuge der Gegenreformation erinnerte schließlich ein Portrait des ermländischen Bischofs Stanislaus Hosius. Dieses Gemälde malte ein vietnamesischer Künstler nach einem alten Stich. Mit der Gründung eines Gymnasiums und einer kirchlichen Hochschule hatte Hosius Braunsberg zum katholischen Bildungszentrum im Ostseeraum gemacht. In Vitrinen zeugen sehenswerte Buchdrucke von der einstigen geistigen Bedeutung Braunsbergs.

Ein weiterer Höhepunkt war der Festakt im Rathaus mit Empfang der polnischen Delegationen aus Braunsberg mit Bürgermeister Henryk Mroziński und aus Frauenburg mit Bürgermeisterin Krystyna Lewanska im historischen Friedenssaal sowie des Vorstandes und des Beirates der Kreismannschaft Braunsberg (Ostpr.) e.V. mit dem Eintrag ins goldene Buch der Stadt.

Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann erinnerte in seiner Festansprache an die Kriegspatenschaft aus dem Ersten Weltkrieg und an die Übernahme der Patenschaft 1954, als es galt, den Flüchtlingen und Vertriebenen aus Braunsberg einen neuen Ankerplatz zu geben, an dem sie festmachen und ihr Wir-Gefühl pflegen konnten. Den Worten des Oberbürgermeisters lauschten

über 300 Gäste, unter ihnen der amtierende Visitator Ermland, Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel, und der Apostolische Visitator em., Prälat Johannes Schwalke, sowie die Provinzoberin der Katharinenschwestern, Schwester M. Friedburga, und Mitglieder des Rates der Stadt Münster.

Mit großer Anerkennung wies Dr. Tillmann darauf hin, dass die heimatlosen Braunsberger seitdem nicht beim Rückblick auf ihre Heimat stehen geblieben seien, sondern aus dem Bewusstsein heraus, dass jede Zukunft auch immer Geschichte hat, damit begannen, die Verbindung mit dem heutigen Braunsberg und mit den heutigen Braunsbergern aufzunehmen. Und in diese Patenschafts-Beziehung ist inzwischen längst das heutige Braunsberg eingebunden und durchaus auch zum Nutzen der Münsteraner. Nicht zuletzt erfahren gerade die jungen Münsteraner, die zu Schüleraustauschen nach Braunsberg fahren, dass vieles, was für sie hier im Westen so normal ist, gar nicht selbstverständlich ist.

Dr. Tillmann erinnerte an alle, die die neue Partnerschaft aufgebaut haben: Lucian Gursztyn, Tadeusz Kopacz, den Ehrenvorsitzenden der Braunsberger Kreismannschaft Gerhard Steffen und den Vorsitzenden der Gemeinschaft der Braunsberger Schulen Ernst Matern sowie an die verstorbene Gudrun Bogdanski und schließlich an den heutigen Vorsitzenden Manfred Ruhnau.

In seinen Grußworten würdigte der polnische Konsul Janusz Styczek vor allem die Brückenfunktion der alten Braunsberger zum Heute. Erste Schritte hatten ja 1954 die Kirchen gemacht, als die Wunden des Krieges und der Vertreibung noch offen waren, in den 70-er Jahren kam es dann zu politischen Kontakten und schließlich war die deutsche Wiedervereinigung die große Chance Europas.

Auf die Geschichte Braunsbergs als Beispiel für die Geschichte Deutschlands und Polens wies der Bürgermeister Henryk Mroziński hin. Und es gab in der Vergangenheit wirklich die unterschiedlichsten Zeiten, mal versuchten

die Deutschen die Polen zu „gewinnen“, dann wieder umgekehrt. „Und heute ist meine Stadt eben auch Eure Stadt – es ist also unsere Stadt“, so bezeichnete er die jetzt gemeinsame Heimat und keiner könne diese Gemeinsamkeit mehr ändern. Leider war es eben so, dass man in seiner Heimat nicht immer die Wahrheit gesagt habe, für ihn seien daher die echten Lehrer Gerhard Steffen und Gudrun Bogdanski gewesen! Und an die Münsteraner gerichtet, wünschte er, dass das schöne und gastfreundliche Münster europäische Kulturhauptstadt im Jahr 2010 werde!

Nach den Grußworten der Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen in Münster, Roswitha Möller, verlas der Kreisvertreter Manfred Ruhnau ein Grußwort des Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen Wilhelm v. Gottberg und dankte der Stadt Münster für die Patenschaft mit den alten Braunsbergern und die Partnerschaft mit den neuen Braunsbergern. Zur Begriffsbestimmung definierte Ruhnau, dass Patenschaft ein Ausdruck gelebter Kollegialität zu einem schwächeren Partner sei, während Partnerschaft gute Beziehungen zwischen vergleichbaren Partnern bedeuteten. Die Kreismannschaft erfülle es mit Stolz, wie sie dazu beigetragen habe, Gräben zuzuschütten und auf eine neue Gemeinsamkeit hinzuarbeiten. „Und wir können heute sagen, es hat sich gelohnt!“, schloss Ruhnau die Ansprachen.

Die Feierstunde wurde würdig umrahmt vom Blasorchester der Münsteraner Musikhochschule.

Eine schöne Geste der Stadt Münster war, dass auf den drei Linienbussen, mit denen unsere Landsleute von und zu den einzelnen Veranstaltungen gefahren worden sind, jeweils „Braunsberg“ stand, so konnte sich keiner vertun!

Am nächsten Tag, dem Fest Christi Himmelfahrt, fand im Hotel Münnich das alljährliche Kreistreffen der Braunsberger in Münster statt. Diesmal war es allerdings wegen des Jubiläums vorgezogen worden und beschränkte sich vor allem auf den Gottesdienst und anschließendes Geschabber. Beindruckend im Gottesdienst, der im Saal des Hotels stattfand, war das Altargemälde, eine Kopie des Bildes „Madonna über dem Haff“ von Hans Franke, das in seiner goldgelben Farbgebung wohl noch schöner als das Original ist, das im Ermlandhaus hängt. Prälat Schwalke hielt die Festpredigt, in der er die Braunsberger aufmunterte, zum Zeichen der Freundschaft mit den neuen Braunsbergern doch wenigstens ein paar Sätze polnisch zu lernen – und er selbst berichtete von Erlebnissen, wie gerade dadurch Freundschaften entstanden sind.

Das besondere Ereignis des Treffens war die Vorstellung des neuen Bildbandes „Braunsberg / Ostpreußen und sein Kreis“, den die stellvertretende Kreisvertreterin Anneliese Neß aus bekannten und vor allem aus vielen neu entdeckten alten Postkarten „geschaffen“ hat. Den Bildband, 198 Seiten, können Sie schriftlich bestellen bei M. Preuschoff, Bergstr. 29, 50171 Kerpen oder per eMail an folgende Adresse: basistext@gmx.de.

Kreismannschaft Braunsberg (Ostpr.) e.V.

Kreisvertreter Manfred Ruhnau, Bahnhofstr. 35b, 53757 Sankt Augustin, Telefon: 0 22 41 - 31 13 95, Fax: 31 10 80, e-Mail: manfred.ruhnau@gmx.de. Webseite www.braunsberg-ostpreussen.de.

Michael Preuschoff / np

Mit vier Bussen in die Heimat

Braunsberger Begegnungen

Fünftes Begegnungstreffen der Braunsberger - 26. 6. – 6. 7. 2004



Braunsberger vor der Herz-Jesu-Kirche in Allenstein. Manfred Ruhnau, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft, (1 Rh. 2 v. l.) und Kaplan André Schmeier, Seelsorger für die deutsche Minderheit im Ermland (Bildmitte hockend) Foto: Braunsberger

Am 26. Juni 2004 fuhren auf Einladung der Kreisgemeinschaft Rößel 175 Personen in vier Bussen aus ganz Deutschland nach Ostpreußen. Die Kreisgemeinschaft Braunsberg hatte die 11-tägige Reise vorbereitet. Die Teilnehmer der vier Busse - ab Bremen, Sankt Augustin, Köln und München - trafen am Abend in Posen zur ersten Übernachtung der Heimatreise ein.

Am Sonntagmorgen ging es weiter in Richtung Thorn zu einem Stadtbummel mit Mittagspause. Der Weg führte uns weiter über Strasburg, Osterode nach Allenstein. Unsere Gruppe wurde bereits an der Herz-Jesu-Kirche erwartet. Gemeinsam mit der deutschen Minderheit sowie den Geistlichen Kaplan André Schmeier, dem Seelsorger für die deutsche Minderheit im Erzbistum Ermland, und unserem Pfarrer Josef Tenhumberg feierten wir die heilige Messe. Der Chor der deutschen Minderheit bereicherte den Gottesdienst mit seinen Gesängen. Anschließend setzten wir die Reise nach Nikolaiken fort, wo wir für drei Nächte Quartier nahmen.

Die zwei folgenden Tage waren den Sehenswürdigkeiten in Masuren gewidmet: Ernst-Wiechert-Haus, Staken auf der Kruttinna, Pilipponenkloster Ekersdorf, Heiligelinde und eine Dampferfahrt auf den Masurischen Seen.

Nach dem zweitägigen Masuren-Ausflug besuchten wir das Haus der deutschen Minderheit in Allenstein. Eine Kaffeetafel erwartete uns und die zweite Vorsitzende Frau Renate Barzewski berichtete über die Tätigkeiten des Vereins. Anschließend haben wir das große Haus besichtigt. Ein Bummel durch die Altstadt von Allenstein rundete den Besuch ab.

Weiter führte die Reise über Guttstadt, Wormditt, Mehlsack nach Braunsberg. Alle vier Busse fuhren an der St.-Katharinen-Kirche vor. Wir wurden vom Bürgermeister Henryk Mrozinski und Mitgliedern des Rates begrüßt. Alle Teilnehmer erhielten eine ansteckbare Plakette mit dem Text: „5. Begegnungstreffen mit den ehemaligen und jetzigen Bewohnern Braunsbergs, heute Braniewo 2004“. Es folgte die Verteilung der Reisetilnehmer auf die verschiedensten Hotels und Pensionen in Braunsberg bzw. Frauenburg.

Der nächste Tag begann mit einer Führung durch den Frauenburger

Dom mit Orgelkonzert. Von dort gingen wir gemeinsam zu unserem Gedenkstein für die Haffopfer von 1945. Dort legten wir einen Kranz der Kreisgemeinschaft Braunsberg nieder und gedachten der vielen Toten.

Ein Fährschiff brachte uns über das Haff. Mitten auf dem Frischen Haff hielt es an, damit wir in einer kurzen Andacht im Gebet der vielen Opfer am Kriegsende gedenken konnten. Ein Blumengebinde mit Schleife wurde den Fluten des Frischen Haffes übergeben. Damach brachte uns das Schiff nach Kahlberg. Hier konnten wir die frische Ostseeluft genießen. Nach ein paar Stunden holten uns die Busse in Kahlberg ab und brachten uns zum Abendessen in die Hotelorte.

Am folgenden Tag genossen wir die Schiffsfahrt auf dem Oberlandkanal und die faszinierende Marienburg bei einer Besichtigung; ein erlebnisreicher Tag.

Der Samstag stand zur freien Verfügung. Er wurde von den Reiseteilnehmern vielseitig genutzt: u. a. für Besuche der Heimatorte.

Der letzte Tag gehörte dem Gottesdienst mit Erzbischof Dr. Edmund Piszcz in der St.-Katharinen-Kirche zu Braunsberg und dem Begegnungstag im Pflaumengrund. Ein vielseitiges kulturelles Programm wurde dargeboten, an dem viele Bewohner Braunsbergs teilnahmen. Auch die Feuerwehr brachte wieder ihren Beitrag. Die Erbsuppe kam bei allen gut an, 500 Portionen wurden verzehrt.

Die Tage der Heimatafart waren nun vorbei. Der folgende Tag führte uns nach einem Zwischenstopp in Danzig über Stolp nach Stettin zur letzten Übernachtung.

Am letzten Reisetag überquerten wir die Grenze und die Busse brachten uns zurück zu den Abfahrtsorten. Eine erlebnisreiche Reise ging zu Ende mit einigen Teilnehmern, die das erste Mal beim Treffen der Braunsberger dabei waren und die die alte Heimat besuchten oder nur die Spuren und Wurzeln ihrer Vorfahren suchten.

Der Besuch in Braunsberg und Umgebung hat wieder Begegnungen und Kontakte zu den heutigen Bewohnern neu belebt und vertieft. Herzlicher Dank gilt den vorsorglichen Reiseleitern in den vier Bussen an allen elf Tagen.

MR / np

Für unseren Bischof Maximilian Kaller

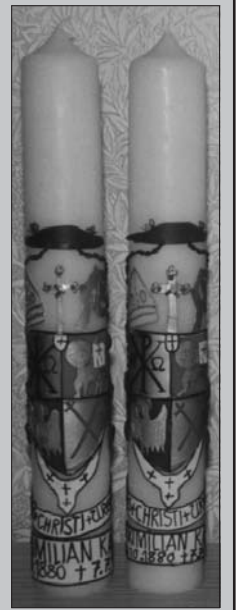
Ermlands Kerzen-Apostolat

Neu im Ermland-Kerzen-Apostolats-Angebot sind die Kerzen, 40 cm hoch und 6 cm im Durchmesser, mit dem Wappen unseres lieben, verehrten Bischofs Maximilian Kaller. Sie wollen ein Zeichen sein, das die Erinnerung an den Diener Gottes wach hält, uns ermutigt, seinem Beispiel nachzueifern und uns anregt, um seine Seligsprechung zu beten.

Die Kerzen gibt es für 25 € als Beitrag für den Seligsprechungsprozess von Bischof Maximilian Kaller.

Sie können die Kerzen auch im Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17, E-Mail: ermlandhaus@visitor-ermland.de bestellen.

Dorothea Ehlert



Zwölftes Ermländertreffen in Mühlhausen

Schicksal der Wolfskinder

Man braucht nicht nur Brot. Man muss wissen, wer man ist.

Zum zwölften Mal hatten Erich Groß und Benno Austen zum Ermländertreffen am 20. Juni 2004 nach Mühlhausen in Thüringen eingeladen. Das Treffen begann traditionell um 10 Uhr mit einer heiligen Messe wieder in der St.-Bonifatius-Kirche, die der Altvisitorat Prälat Johannes Schwalke mit den Gläubigen feierte. Prälat Schwalke betonte in seiner Ansprache die Gemeinsamkeit der Christen: „Ihr alle seid auf Christus getauft. Ihr seid eines in Christus. Ihr habt Christus als Gewand angezogen.“ Damit griff er das Thema des diesjährigen Treffens auf: Schicksal der Wolfskinder. Da dieses Mal keine Vesper vorgesehen war, erteilte Prälat Schwalke bereits nach der Messe den sakramentalen Segen.

Nach der heiligen Messe hatten die Teilnehmer Gelegenheit zum vorbereiteten Mittagessen in einer örtlichen Gaststätte.

Danach begaben sich die Teilnehmer zum Liborius-Wagner-Haus neben der Pfarrkirche, um sich ab 14 Uhr in das Thema „Schicksal der Wolfskinder“ zu vertiefen. Der Referent, Walter Aspel aus Nittendorf bei Nürnberg, berichtete über einzelne Wolfskinder-Schicksale. Wolfskinder, sind Menschen, die während des Krieges in Ostpreußen als Kinder von ihren flüchtenden Eltern und Geschwistern getrennt worden waren und in den Wäldern und Siedlungen Nordostpreußens, Litauens und Lettlands zu überleben suchten. Sie mussten sich an ihre Situation und an die jeweilige Sprache anpassen. Manche Kinder hatten Glück und wurden in Familien wie eigene Kinder aufgenommen. Andere wurden von ihren Pflegeeltern als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Ein jedes Einzelschicksal hat seine eigene Biographie. Ein besonderes Anliegen der Wolfskinder aber ist ihre Sehnsucht nach ihrer Identität. So offenbart Frau K. wohl stellvertretend für alle, die ähnliches Schicksal erleiden mussten, in dem Buch „Das Schicksal

der Wolfskinder“ von Irmgard Brees: „Man braucht nicht nur Brot. Man muss wissen, wer man ist.“ Auch heute noch forschen sie nach ihrer Herkunft und suchen nach Angehörigen. Herr Aspel betreut Wolfskinder aus Litauen und Lettland, die nach Deutschland kommen. Hier beziehen sie eine kleine Rente oder Sozialhilfe. Und dennoch leben sie hier im Verhältnis zu Litauen oder Lettland wie in einer Kur.

Seinen Vortrag unterstützend, zeigte der Referent einen Dokumentar-Videofilm über viele Einzelschicksale als eine andere Art von Kriegsoffern.

Das Thema der Wolfskinder griff auch der Visitor Ermland Msgr. Dr. Lothar Schlegel, der sehr bedauerte, nicht bei dem Treffen dabei gewesen zu sein, in seinem Grußwort auf: „... eines der vielen traurigen Kapitel der Folge von Krieg, Flucht, Vertreibung, Entwurzelung und Heimatlosigkeit.“ Weiter führte er aus: „Wenn wir diese Worte Jesu ernst nehmen, dann gehört ein Stück Heimatlosigkeit wesentlich zu unserem Menschsein. Wer seine innere Heimatlosigkeit annimmt, der bekommt ein richtiges Verhältnis zu seiner Heimat, ist dankbar für die Wurzeln, die er in der Heimat hat. Letztlich müssen wir unsere Heimat im Innern sichern. Dort, wo Gott in uns wohnt. Da sind wir zuhause.“

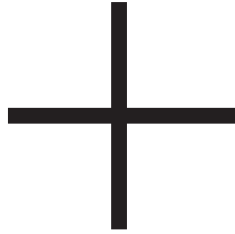
Grüße der CDU-Fraktion und des Stadtrates von Mühlhausen überbrachte Frau Elke Holzapfel.

Natürlich gab es auch wieder genügend Gelegenheiten zum Gespräch beim gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Organisatoren. Sie sind es, die den Menschen ermöglichen zusammenzukommen, um gemeinsam in der vertrauten Weise Gott zu loben, der Menschen eines ähnlichen Schicksals zu gedenken und die eigenen ermländischen Bande zu stärken. - Danke.

np

UNSERE ERMLÄNDISCHE HEIMAT



Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für Ermland
 Jahrgang 50
 Nr. 3

Sommer
 2004

Zwischen Heimat und Europa

Hohe Auszeichnung für Robert Traba

Im Rahmen einer Festveranstaltung fand am 1. Juli 2004 im Europasaal des Auswärtigen Amtes in Berlin die Verleihung des Deutsch-Polnischen Preises 2003 statt. Der Preis wurde von der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen in Artikel 35 des Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991 gestiftet. Er wird für besondere Verdienste um die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen jeweils an einen Polen und einen Deutschen vergeben. In diesem Jahr erhielt ihn aus der Hand der beiden Außenminister Joschka Fischer und Włodzimirz Cimoszewicz der ehemalige Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, Hans Koschnick, und der Vorsitzende der Allensteiner Kulturgemeinschaft *Borussia*, Robert Traba.

Viele Ermländer haben Robert Traba in den letzten Jahren persönlich kennen gelernt oder kennen ihn aus seinen Veröffentlichungen. Der erste Kontakt mit dem Geschichtsstudenten datiert aus dem Jahr 1988. Im Juni 1990 veröffentlichte Traba in der *Gazeta Olsztyńska* ein Interview mit dem Vorsitzenden des Historischen Vereins für Ermland, das auf einer Aufzeichnung unserer Gespräche von 1988 beruhte, die wir über Fragen der Geschichte Ermlands und Ostpreußens sowie den Stand und die Perspektiven der deutsch-polnischen Beziehungen geführt hatten. Er gab dem Artikel die Überschrift: *Kraina na peryferiach* - Land an den Peripherien.

Noch im selben Jahr gründete Robert Traba die Kulturgemeinschaft *Borussia* mit dem Ziel, das historische und kulturelle Erbe Ostpreußens an die dort lebende alte und neue Bevölkerung zu vermitteln und in ein werdendes Europa der Regionen einzubringen. Ein Jahr später fand die erste Tagung der *Borussia* in Allenstein statt, an der auch Ermländer und Ostpreußen aus der Bundesrepublik teilnahmen. Ermländerrat und *Borussia* traten in den Folgejahren im Rahmen der gemeinsamen Ermländischen Begegnungstage in Helle und in Allenstein in einen zum Teil streitbaren, aber fruchtbaren Dialog über Geschichte und Kultur Ermlands, über Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung und über Perspektiven des Zusammenlebens in Europa ein. Das Treffen in Dietrichswalde 1998 war mit einem deutsch-polnischen Wettbewerb zum Thema *Alltagsleben der vierziger und fünfziger Jahre im südlichen Ostpreußen* verbunden. Eine Auswahl aus den eingesandten Berichten mit den Erinnerungen von Deutschen, Polen und Ukrainern an die Kriegs- und Nachkriegs-

jahre in Ostpreußen konnte vor wenigen Monaten in je einem deutsch- und einem polnischsprachigen Sammelband veröffentlicht werden.

In fünfzehn Jahren ist es Robert Traba gelungen, mit vielen Partnern aus Wissenschaft, Politik und Kultur ein internationales Netzwerk aufzubauen, in das auch Ermländer eingebunden sind. Die Motive und Ziele seines Engagements faßte der Preisträger in seiner Dankesrede zusammen, die wir in der Übersetzung von Ursula Fox dokumentieren:

Solche Augenblicke wie der heutige rufen immer Emotionen hervor und regen gleichzeitig zur Reflexion an. Der Rang dieser Auszeichnung, der Kreis hervorragender Personen, die zu den Preisträgern zählen, bewirken, dass ich den Preis mit Freude und Stolz annehme, aber auch mit dem Gefühl der Verantwortung und Demut gegenüber der Herausforderung, die daraus für mich erwächst.

Die Tatsache, dass ich diese Auszeichnung im Jahre 2004 erhalte, hat für mich eine zweifache symbolische Bedeutung. Erstens ist dies das fünfzehnte Jahr seit meinem ersten Besuch in der Bundesrepublik Deutschland. Zweitens begann eben in jenem Jahr 1989 der große Transformationsprozess in der Nachkriegsgeschichte Europas, der nach fünfzehn Jahren seine Verwirklichung in der erweiterten Europäischen Union gefunden hat. Bitte befürchten Sie nicht, dass ich mir eine Versuscherrolle in diesem Prozess zuschreibe!

Es fügt sich indes so, dass gleichzeitig der Gedanke entstand, eine unabhängige und für „andere“ offene Gemeinschaft zu gründen. Das war in Bonn, als ich Stipendiat der studentischen Organisation GFPS (Gesellschaft zur Förderung von Studienaufenthalten polnischer Studierender in Deutschland) gewesen bin. Nach meiner Rückkehr nach Allenstein wurde die Formel einer unabhängigen Bürgerinitiative mit Inhalt gefüllt, der sich auf die Gegenwart und die Vergangenheit von Ermland und Masuren, des südlichen Ostpreußen, bezieht.

Unsere private Suche nach dem Sinn des Neuen Europas nannten wir Borussia. Trotz der starken Konkurrenz mit der nationalistischen Idee des Borussiaismus des 19. Jahrhunderts und dem Fußball-„Monopolismus“ im öffentlichen Leben, gelang es uns, diesem Namen einen Wert zu geben, der in den folgenden, bis heute aktuellen Aussagen zum Ausdruck kommt:

„Es gibt für uns kein anderes Denken über die Welt als das ethische Denken. Auf dem Wege zum versöhnten und

freien Europa der Vaterländer möchten wir die Liebe zur Heimat kultivieren, gleichzeitig aber die Liebe zu allgemeinemenschlichen, universellen Werten, die auf der Achtung der historischen, moralischen und existentiellen Wahrheit beruhen.“

Umgesetzt in die Praxis bedeutete dies unzählige Begegnungen, Diskussionen, Werkstätten für Jugendliche, die Herausgabe vieler Bücher und Organisation von zahlreichen Seminaren über die Beziehungen der Weißrussen, Litauer, Deutschen, Polen, Russen, Ukrainer und Juden untereinander.

Wenn ich heute sagen sollte, was die Grundlagen für die immer neuen Inspirationen der Borussia und meines eigenen Engagements sind, würde ich zwei Faktoren nennen: Orte und Menschen. Borussia ist durch den „Ort“ entstanden.

Für mich persönlich war das das masureische Angerburg mit der abwandern der Welt der Masuren, mit der Einwurzelung der Neuankömmlinge aus Zentralpolen, aus den Gebieten der früheren Republik, der polnischen Reemigranten aus Frankreich, der mit Gewalt hierhin umgesiedelten Ukrainer. Ferner war es das ermländische Allenstein, wo Borussia in der Atmosphäre eines spezifischen Generationenkonfliktes entstand. Und schließlich war es Warschau, wo ich im Kreise der Kolleginnen und Kollegen am Deutschen Historischen Institut eine neue Dimension der Erforschung der deutsch-polnischen Vergangenheit entdeckte.

Es gäbe nicht die Borussia ohne die konkreten Menschen. Ich denke hier nicht an die Schöpfer und Mitarbeiter der Borussia, sondern an jene, die uns durch ihr eigenes Schicksal nicht nur zu den Fakten vorzudringen erlaubten, sondern auch zu ihrer Welt der Erlebnisse und Erfahrungen. Nur durch gegenseitige Empathie können wir eine authentische, von politischen Konjunkturen unbelastete Atmosphäre der Verständigung und partnerschaftlichen Zusammenarbeit schaffen.

Am Schluß erlaube ich mir, Professor Stanislaw Stomma zu zitieren. Vor zehn Jahren, als ich große Zweifel hinsichtlich einer weiteren öffentlichen Aktivität von Borussia hegte, sagte mir Professor Stomma einen einfachen, aber wichtigen Satz: „Bitte, sorgen Sie sich nicht. Lassen Sie uns langsam, aber konsequent eine Republik Vernünftiger Menschen schaffen“. Diese Aussage begleitet mich seit zehn Jahren, und ich wünsche mir, dass sie auch zu einem dauerhaften Motto für die deutsch-polnischen Beziehungen werden möge.

Mitteilungen

Ermland-Stipendium 2004

Zur Förderung einer internationalen und konfessionsübergreifenden Ermlandforschung schreibt der HVE jährlich ein Reise- und Forschungsstipendium für Magisterarbeiten (auch Staatsexamens-, Diplom- und Lizensiatsarbeiten) sowie ein Promotionsstipendium aus. In diesem Jahr sind vier Bewerbungen um das Promotionsstipendium eingegangen. Der Auswahl Ausschuss hat am 18. April 2004 das Stipendium Herrn Andrzej Pieczunko aus Angerburg (z. Zt. Warschau) für sein Promotionsvorhaben zuerkannt, das den vorläufigen Titel trägt: *Handel und Handwerk in Allenstein. Zur Soziotopographie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Stadt.* (Betreuerin. Prof. Dr. Teresa Borawska (Kopernikus-Universität Thorn)).

Wissenschaftliche Tagung des Historischen Vereins für Ermland 2004

**Franz-Hitze-Haus, Kardinal
 von Galen-Ring 50, 48149
 Münster, Tel. 02 51 / 98 180**

Programm (Stand: 20. Juli 2004)

Samstag, 28. August

- 14.00 *Mario Glauert*: Wendepunkte der ermländischen Geschichte. Überlegungen zu einem Falblatt
- 15.00 *Hans-Jürgen Karp*: Hosius in Europa. Bericht von zwei Tagungen
- 16.00 *Andrzej Pieczunko*: Handwerk und Handel in Allenstein. Zur Soziotopographie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Stadt. Ein Dissertationsprojekt

(Fortsetzung der Mitteilungen:
 Seite X Randspalte)

(Fortsetzung von Seite IX)

- 16.45 *Michael Hirschfeld*: Bischofs-ernennungen im Ermland nach dem Kulturkampf im Spiegel vatikanischer Quellen: Weihbischof Eduard Herrmann. Ein Beitrag zu einem Forschungsprojekt
- 17.30 *Robert Żurek*: Kirche und Vertreibung. Ein Forschungsprojekt
- 20.30 *Christofer Herrmann*: Ermland als Architekturlandschaft im Mittelalter (Lichtbildervortrag)

Sonntag, 29. August

- 7.30 Eucharistiefeyer
9.30 Mitgliederversammlung
11.15 *Ernst Manfred Wermter*: Die Räte der Lande Preußen königlich-polnischen Anteils - die Bischöfe von Ermland und Kulm, die Wojewoden von Kulm, Marienburg und Pommerellen, die Ratssendeboten von Thorn, Elbing und Danzig - auf ihren Tagfahrten um 1500

Im Franz-Hitze-Haus stehen Einzelzimmer für 62,50 € und Doppelzimmer für 54,50 € pro Person (jeweils mit Vollpension) zur Verfügung. Wer keine Zimmerreservierung benötigt, zahlt 24,50 € pro Person.

Die Tagungsgebühr beträgt 20 €. Fahrtkosten können nur in begründeten Ausnahmefällen erstattet werden.

Hosius-Tagung

Aus Anlaß des 500. Geburtstages des ermländischen Bischofs und Kardinals Stanislaus Hosius, der am 5. Mai 1504 in Krakau geboren wurde, veranstaltete am 19. und 20. April 2004 der Historische Verein für Ermland im Alexander von Humboldt-Haus in Münster eine internationale Fachtagung. Sie stand unter dem Leitwort Hosius in Europa. Es wurden von in- und ausländischen Referenten insgesamt 15 Vorträge gehalten, denen sich ausführliche Diskussionen anschlossen. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.

Ermländische Gedenktage 2004

Den jährlichen Bericht von Christof Dahm über Gedenktage aus der Geschichte und Kultur Ermlands bringen wir aus redaktionellen Gründen in diesem Jahr erst in der Weihnachtsausgabe. Wir bitten um Verständnis.

Zur Beachtung

Nachkriegsalltag in Ostpreußen. Erinnerungen von Deutschen, Polen und Ukrainern. Hrsg. von Hans-Jürgen Karp und Robert Trauba. Münster: Aschendorff Verlag 2004. 528 S. € 29,90.

Das Buch ist nur über den Buchhandel erhältlich. Bestellungen über den Historischen Verein für Ermland sind nicht möglich.

Pfarrer Maximilian Kaller und die polnischen Schnitter auf Rügen (1905 - 1917)

Von Ulrich Fox

Als Maximilian Kaller im Jahre 1917 seine Berufung als Pfarrer an St. Michael nach Berlin erhielt, machte er umfangreiche Aufzeichnungen über seine pastorale Arbeit auf Rügen (1905 - 1917), in denen er den Aufbau der Seelsorge in der Diaspora und an den polnischen Saisonarbeitern sehr ausführlich schildert. Diese Abhandlung stützt sich daher überwiegend auf den authentischen Bericht¹ des späteren Bischofs von Ermland.

Zur Geschichte Rügens

Die im 12. / 13. Jahrhundert auf Rügen eingewanderten deutschen Siedler² bewirtschafteten zunächst frei den Boden, der ihnen von den Fürsten, den Klöstern oder den Rittern zugewiesen worden war. Ihre Abgaben entrichteten sie in Naturalien und mussten darüber hinaus bestimmte Frondienste ableisten. Die Verhältnisse änderten sich aber nach und nach. Die Grundeigentümer und die ansässigen Adelsgeschlechter wurden mächtiger und brachten die Kleinbauern in immer größere Abhängigkeit. Das „Bauernlegen“, d.h. Einziehen der Bauernhöfe zugunsten der Gutshöfe, griff immer mehr um sich, so dass ganze Familien ihre Höfe verlassen mussten und sich als Tagelöhner oder Gesinde auf den Gutshöfen verdingten. Die adligen Gutsherren vergrößerten durch das „Bauernlegen“ ihren Besitz und beschäftigten immer mehr Tagelöhner bzw. Saisonarbeiter. Allein die Inselbesitzungen des Fürstenhauses Putbus umschlossen ein Areal von 15826 ha³.

Im Westfälischen Frieden⁴ von 1648 fielen Rügen und Hiddensee an Schweden, und zwar für 167 Jahre. Umsichtig nahmen die schwedischen Herrscher die Geschicke der ausgebluteten Insel in die Hand, ohne dabei das deutsche Brauchtum und die deutsche Sprache anzutasten. Das Land wurde im Rahmen der großangelegten schwedischen Landesaufnahme vermessen, und schließlich erließ König Gustav IV. Adolf am 4. Juli 1806 eine Verordnung zur Aufhebung der Leibeigenschaft im schwedischen Vorpommern. Doch zur Ruhe kam Rügen nicht, denn jetzt wurde es in die ständigen Streitigkeiten zwischen Schweden und seinen Nachbarstaaten Preußen und Dänemark einbezogen. Im Jahre 1815 ging die Insel auf Beschluss des Wiener Kongresses dann endgültig an Preußen über und hatte fortan nur noch wenig unter den kriegerischen Auseinandersetzungen zu leiden. Im Jahre 1810 wurden die Durchführungsbestimmungen zur Aufhebung der Leibeigenschaft erlassen. In der Praxis änderte sich zunächst nicht sehr viel. Der Bauernstand wurde weiterhin von den großen Gütern aufgesogen und man unterließ es, die preußischen Gesetze, „welche das gutsherrlich-bäuerliche Verhältnis zum Gegenstande hatte, auf den neu erworbenen Landesteil auszudehnen. So erminderten sich selbst unter preussischer Herrschaft [...] die Bauernstellen. [...] und je umfangreicher das Areal der Großgrundbesitzer infolge des Bauernlegens wurde, ein desto stärkerer Mangel an Arbeitskräften musste sich auf den Gütern einstellen.“⁵ Bald aber fehlte es auf den Rittergütern an willigen Arbeitskräften. Als Rügen zu Preußen kam, befanden sich 77 % des Bodens in Händen der Junker. Dieser Zustand dauerte bis etwa 1895 an. Die an Wegen in Reihenbebauung stehenden Katen, wurden in Einliegerwohnungen für Knechte und Mägde umgewandelt. Dagegen standen

prachtvolle Gutshäuser und Schlösser im Zentrum der Siedlungen.

Zwischen 1871 und 1914 wuchs die deutsche Bevölkerung von 41 auf 65 Millionen. Dies war die Folge und Begleiterscheinung der aufstrebenden Industrialisierung. Da anfänglich zu wenige Arbeitsplätze vorhanden waren, mussten zwischen 1871 und 1890 2,3 Millionen Deutsche auswandern. Erst ein Konjunkturaufschwung in den neunziger Jahren machte die meist als schicksalhaft hart empfundene Emigration überflüssig. Mit der Hochkonjunktur wird aus dem Auswanderungs- ein Einwanderungsland: Jährlich kommen nun etwa eine Million Saisonarbeiter aus Italien, Polen und Russland nach Deutschland⁶.

In fast 200 rügenschen Großbetrieben arbeiteten Tausende von Tagelöhnern unter oft schwierigen Bedingungen in ärmlichsten Verhältnissen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen sich die Landarbeiter zu organisieren. Schon im Jahre 1905 bestanden in der Inselkreisstadt Bergen sowie in Saggard und Sehlen Ortsgruppen der SPD⁷. 1906 schlossen sich die Arbeiter in Garz und 1907 die Landarbeiter in Dreschwitz und Wiek zu Ortsgruppen zusammen.

Genau in dieser Zeit trifft Maximilian Kaller, nämlich am 12. Dezember 1905, mit seiner Schwester Hedwig in Bergen auf Rügen ein.

Die Lage der Saisonarbeiter

Die Zahl der polnischen Saisonarbeiter wuchs von Jahr zu Jahr. „Sie müssen in Deutschland schwer arbeiten: von morgens 5.00 bis abends 19.00 Uhr auf dem Felde.“⁸ In der Regel arbeiteten sie von März bis November und gingen dann in ihre Heimat zurück⁹. Einige blieben als Tagelöhner zurück und verdingten sich als Pferdeknecchte, Schäfer, Dienstmädchen oder Köchinnen.

In einem Bericht von Ernst Fiedle über die Landarbeiter von 1898 ist nachzulesen:

Die Wanderarbeiter oder Sachsengänger sind eine der jüngsten Einrichtungen der ländlichen Arbeitsverfassung. Ihre Existenz ist in der Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes begründet. Mit dem Aufblühen des Zuckerrübenanbaus steigt der Bedarf an Arbeitskräften im Sommer gegen den des Winters unverhältnismäßig [...]. Die Wanderarbeiterzüge bestehen meistens aus 50-100 Mann starken Gesellschaften, die sich in den Abwanderungsgebieten z.B. in dem Warthebruche unter einem sogenannten Vorschnitter zusammenschließen, um die Rüben- und Erntearbeiten nacheinander mit dem Vorschnitter vom Rübenbauer abgeschlossenen Verträge von Anfang April bis Ende November auszuführen. Diese Vorschnitter übernehmen in der Fremde dann meistens die Stellung von Aufsehern über die von ihnen geworbenen Arbeitergesellschaften. Sie haben über ihre Leute oft eine sehr große Gewalt, besonders wenn ihnen die Verteilung der Arbeiten und die Lohnauszahlung allein überlassen bleibt. [...]

Die Wanderarbeiter erhalten neben dem Geldlohn gewöhnlich Handgeld, freie Reise und Wohnung, Heizung und 25 Pfund Kartoffeln pro Person und Woche geliefert. Die Köchin wird meist den Leuten von der Herrschaft gestellt. Es ist gewöhnlich die Frau des Vorschnitters. [...] Der Lohn ist nach Gegend und örtlichen Verhältnissen verschieden. [...] Im allgemeinen wird es den tatsächlichen Verhältnissen entspre-

chen, wenn wir den Verdienst der Mädchen und Frauen auf 370-420 Mark und den der Männer auf 495-580 Mark [im Jahr] schätzen. Jeder Wanderarbeiter erspart davon in einem Sommer mindestens 150 Mark. [...]

Trotz der für Preußen erlassenen Vorschriften finden wir auch hier noch die ledigen Leute oft in gemeinschaftlichen Wohn- und Schlafräumen im Schnitterhause vereinigt. [...]

Überall, wo große Scharen von Wanderarbeitern den Sommer über liegen, kann man beobachten, wie niedrig diese Leute in ihren sittlichen Begriffen stehen. Oft täuschen sich auch die Sachsengänger über die Herabdrückung ihrer Lage während der Sommerzeit hinweg. Denn um tüchtig zu sparen, ist ihre Beköstigung, namentlich wenn sie selbst dafür sorgen, oft völlig unzulänglich. Bei der unregelmäßigen Lebensweise liegt die Versuchung zum Trunke sehr nahe. Wie leicht aber nicht nur die polnischen und russischen Wanderarbeiter dieser Versuchung erliegen, das kann man bei beiden Geschlechtern an jedem arbeitsfreien Tag beobachten.¹⁰

Die Saisonarbeiter waren in primitiven Bauernkaten oder in barackenähnlichen, sogenannten Polenkasernen untergebracht, die hauptsächlich aus zwei großen, durch einen Flur getrennten Räumen bestanden, in denen sich die Schlafstellen für die Burschen und Mädchen befanden¹¹. „Diese Schlafstellen bestehen aus einigen Brettern mit daraufgelegtem Strohsack und einer alten Decke. Platz zum Sitzen bieten nur die Bettstellen. [...] Das schlechteste Zimmer ist stellenweise ebenfalls mit Zeitungen tapeziert, auf denen hier und da einige Heiligenbildchen in grellen Farben prangen; da und dort hängen auch Rosenkränze.“¹²

Die polnischen Schnitter, die auf Rügen auf den Gütern tätig waren, rekrutierten sich überwiegend aus den Gebieten zwischen den Großstädten Posen und Łódź, insbesondere aus den Kreisen¹³ Gostynin, Kalisz, Kolo, Konin, Kutno, Lipno, Lobau, Mława, Noworadomsk, Plock, Sierpce, Siemradz, Słupca und Wieluń. Einige kamen aus den Städten Bromberg, Opoczno, Thorn und Włocławek.

Die Gründe für die Wanderung von Ost nach West sind sicherlich vielschichtig. Einer der Hauptgründe aber war die Teilung des polnischen Königreiches und in der Folge die Ansiedlung deutscher Kolonisten in den preussischen Ostprovinzen. „Tausende polnische Landarbeiter wurden ihres Arbeitsplatzes dadurch beraubt, dass diese deutschen Siedler jenen Boden erhielten, den die preussische Kolonisationskommission den polnischen Eigentümern, meist Adligen, abkaufte. Landarbeiter und Kleinbauern verloren ihre Existenzgrundlage und waren gezwungen, die Heimat zu verlassen.“¹⁴ So betrug im Jahre 1916 die Zahl der katholischen ländlichen Saisonarbeiter 302.675, davon in der Diözese Breslau einschließlich der Delegatur Berlin 103.683¹⁵.

Anhand der Geburtenzahlen in den Jahren 1906 bis 1917 kann man den stetigen Anstieg der polnischen Schnitter auf Rügen ablesen. Wenn im Jahre 1907 31 Geburten zu verzeichnen waren, erhöhten sich diese im Jahre 1909 auf 55. Sie stiegen im Jahre 1914 auf 124 und im Jahre 1916 auf 214 an. Kaller führt in seinen Aufzeichnungen dazu an, dass die Anzahl der katho-

(Fortsetzung: Seite XI)

Sommer
2004



GEMEINSCHAFT
JUNGES
ERMLAND

Oberstes Gebot: Ruhe bewahren!

Liebe Ermis,

vielleicht liegt es an der Schulferienzeit, dass ich mich jetzt häufiger an meine eigene Ferienzeit und an meine Schulzeit erinnere.

Während unserer Schulzeit gab es zweimal im Jahr eine nicht unwillkommene Abwechslung im ermüdenden Ablauf des täglichen Stundenplanes. Zweimal im Jahr, da war in unserer Schule „der Bär los“. Und das war nicht etwa das Schulfest mit dem Tag der Offenen Tür, das waren auch nicht die Bundesjugendspiele. Nein, zweimal im Jahr wurde der Feueralarm geprobt. Und dabei mussten 1.200 Schüler in Zweierreihen so zügig wie möglich auf dem Schulhof versammelt werden. Auf vieles war zu achten: Fenster schließen, Klassenbuch mitnehmen, Licht ausschalten, Tür zu und dann diszipliniert, ganz geordnet ins Freie.

Im Zuge eines solchen Probealarms wurde immer noch einmal die Hausordnung durchgesprochen: Meist wurden ein paar Tage vor dem Probealarm die wichtigsten Verhaltensregeln noch einmal ins Gedächtnis gerufen. Und immer wieder haben die Klassenlehrer uns vorgelesen und gesagt: „Oberstes Gebot – Ruhe bewahren!“

Im Falle eines Falles, beim drohenden Brand, beim Dauerton der Schulglocke und der Sirene, entsteht Panik; und da ist es wichtig, ruhig zu bleiben, einen klaren Kopf zu behalten und mit allen verfügbaren Kräften zu verhindern, dass Chaos entsteht oder jemand zu Schaden kommt.

„Oberstes Gebot – Ruhe bewahren!“ – so lassen sich doch wohl auch manche Situationen, die uns von Jesus im Neuen Testament berichtet werden, zusammenfassen und auf den Punkt bringen: Ich denke an den Sturm auf dem See, Wellen schlagen wild um sich, das Boot droht zu entern: Jesus

schläft. Ich denke an den Tumult um die Ehebrecherin, die gesteinigt werden soll, und Jesus ganz besonnen sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ Und ich denke an das Gleichnis, mitten in der guten Aussaat kommt Unkraut zum Vorschein. Und dieses Unkraut nimmt der guten Saat wie ein Schmarotzer Licht und Nahrung, dieses Unkraut bedeutet Gefahr, denn es bedroht die gute Ernte. Die Reaktion Jesu hier, sie zeugt wieder von Gelassenheit und Weisheit, und das heisst auch von Know-How und Sachkompetenz: „Nein“, sagt er, „sonst reißt ihr beim Jäten des Unkrauts auch den Weizen mit aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte.“ Bleibt ruhig und wartet.

Mir scheint, dass Jesus diese Worte auch in unser Heute spricht. Schauen wir in die Gesellschaft: Da wird Alarm geschlagen, Sparen und Gürtel enger schnallen, Arbeitslosigkeit oder Kriminalität. Es ist so, als ob Jesus uns sagte: Bleibt ruhig! Und er meint damit nicht, abzuwarten oder die Hände in den Schoß zu legen. Er möchte uns vielmehr daran erinnern, dass er auch noch da ist, dass wir in gesellschaftlichen oder auch persönlichen Krisen nicht alleingelassen sind. Wie haben allen Grund zu hoffen und zu vertrauen, wir haben einen Glauben, auf den wir bauen können. Dieser Grund hat einen Namen und ist eine Person, Jesus Christus, der Herr der Zeit und der Herr der Geschichte: Du bist da, mein Gott, und du führst mich heraus, heraus aus der Krise und Panik und Chaos in die Weite und in das Leben.

Schauen wir auch auf die Kirche: Auch hier kommt Unkraut zum Vorschein, das Gute ist bedroht. Auch hier Krise, drohender Untergang, wenn Kirchengastzahlen und Sonntagsmessbesuche hochgerechnet werden.

Mir ist so, als wenn Jesus uns sagte: Bleibt ruhig! - Und damit meint Jesus keine Haltung der Resignation, damit ruft Jesus nicht auf, stoisch abzuwarten. Nein, es ist so, als wenn er uns erinnerte an unsere christliche Hausordnung: Diese Ruhe kommt aus dem großen Gebot der Liebe: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. Liebe, alles andere wird dazugegeben. Es klingt einfach, vielleicht zu einfach? Wahrheiten sind häufig einfach.

Liebe Ermis,

zweimal im Jahr war Probealarm in unserer Schule: Ich bin mir sicher, so wie wir geübt haben, wäre im Fallen eines Falles keine Person zu Schaden gekommen. Ich bin mir auch sicher: Wen wir uns einüben in die Weisheit und Geduld und in den Geist unseres Glaubens, wenn wir uns einüben in die Begegnung mit Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist, dann werden auch wir, Gesellschaft und Kirche, nicht zu Schaden kommen in Not und Bedrängnis. Und: So einen Probealarm mitzuüben war auch erfreuliche Abwechslung mitten im grauen Schulalltag. Sich einzuüben in den Glauben, durch Schriftlesung und Gebet, durch den Empfang der Sakramente, ist nicht nur Last, sondern auch Lust und Freude und Glück!

Thorsten Neudenberger

Gemeinschaft Junges Ermland

Arbeitsstelle:

Ermlandweg 22, 48159 Münster
Telefon 02 51/21 14 77
Telefax 02 51/26 05 17 (nur Fax)
Internet: www.junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:

Thorsten Neudenberger
Sadelhof 16, 44379 Dortmund
Telefon 02 31/61 43 89
Fax 02 31/61 51 04
thorsten.neudenberger@web.de

Bundessprecherin:

Monika Suchodolska
Dugonics ter 7, H-6722 Szeged
Ungarn, Telefon 00 36 62 45 00 32
monikasuchodolska@wp.pl

Bundessprecher:

Michael Thimm
Im Grund 85, 40474 Düsseldorf
m_thimm@web.de

Unsere Konten:

Gemeinschaft Junges Ermland
DKM Darlehnskasse Münster e. G.
BLZ: 400 602 65
Kto.-Nr.: 789 400

Hinweise zu unseren Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland veranstaltet im Lauf eines Jahres etliche Tagungen. Damit nicht nur der Ablauf einer Tagung harmonisch ist, sondern auch die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgende Punkte unbedingt zu beachten:

- Das **Mindestalter** für die Teilnahme an den Tagungen beträgt 16 Jahre.
- Die **Anmeldung** ist schriftlich und mit vollständiger Adresse an die angegebenen Stellen zu richten. Sie ist verbindlich.
- Sollte eine **Abmeldung** nötig werden, so ist diese ebenfalls schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.
- Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um **staatsbürgerliche Bildungsseminare**, die auch als solche über den Bundesjugendplan bezuschusst wer-

den. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 25 Jahre) sowie die Teilnahme an den Bildungsveranstaltungen.

- **Fahrtkostenerstattung** ist nur dann möglich, wenn die günstigste Fahrkarte (Deutsche Bahn 2. Klasse) oder eine Fahrpreisauskunft der Deutschen Bahn (für Autofahrer) vorliegt. Die Fahrpreisauskunft muss außerdem die genaue Bahnkilometerzahl vom Wohnort zum Tagungs-ort enthalten.
- Die Kosten für **Unterkunft und Verpflegung** richten sich nach dem Tagessatz des Hauses, in dem die Tagung stattfindet, vermindert um den Zuschuss, den wir beantragen.
- Wer in schwieriger wirtschaftlicher Lage ist, darf mit **Ermäßigung der Kosten** rechnen, ebenso wer arbeitslos ist, wenn er eine Ermäßigung rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich beantragt.

Einsendeschluss:

5. Oktober 2004

Beiträge für die GJE-Beilage bitte an

Christine Kluth

Unterdorf 79 · 78628 Rottweil

Telefon 07 41 / 17 43 599

E-Mail: ch.kluth@web.de

Turbulenter Spät-Sommer 2004

Diesen Sommer gibt es in der GJE und in unserem Dachverband, in der Aktion West-Ost, mehr als eine Chance, sich mit netten Leuten zu treffen, auszutauschen, Erfahrungen zu machen und dazulernen und dabei natürlich und vor allem jede Menge Spaß zu haben. So könnte das Spät-Sommer-Programm eines GJE-lers so aussehen:

Nach der Sommerjugendbegegnung und dem Tandemsprachkurs im Ermland bleibt nur eine kurze Pause bis die nächste Aktion winkt:

Das **Schlemmerseminar der Aktion West-Ost: Vom 14. bis zum 19. September 2004** findet im **Schloss**

Oberau bei Meissen (bei Dresden) statt, bei dem sich **Polen, Tschechen und Deutsche** über ihre Essgewohnheiten und Gerichte austauschen und viel Neues dazuerfahren können. Thematik ist also alles rund um die Esskultur. Und das nicht nur theoretisch, auch der Kochlöffel wird geschwungen! - Das riecht gut, oder? - Wer mehr erfahren möchte, zum Beispiel, wie man sich anmelden kann, findet auf der Internetseite: „www.aktion-west-ost.de“ eine herzliche Einladung und weitere Informationen.

Damit ist immer noch nicht genug! Denn den nächsten Termin in Essen seht ihr unten.

Neue Verfassung der EU

Herbsttagung der GJE in Essen vom 24. – 26. September 2004

Am 24. September werden wir wieder im Herzen des Ruhrgebietes zusammentreffen. Thematisch werden wir uns dabei der brandneuen „Verfassung der Europäischen Union“ zuwenden. Wer letztes Jahr dabei war, weiß es. Wer nicht dabei sein konnte, weiß

es durch jene die dort waren. (Gruß an die Alex)

Für alle Anderen: Zaudert nicht länger, packt Eure sieben Sachen und fährt nach Essen.

Anmeldung: Mariozey@gmx.de

Joachim Langerwisch

GJE-Vorstandssitzung im Ermlandhaus in Münster

Am 14. Mai 2004 war es wieder soweit. Der Vorstand der GJE traf sich im Ermlandhaus. Nach dem gemütlichen Einstieg mit dem Abendessen gingen wir zur Arbeit über.

Wir sprachen über die vergangene Ostertagung und machten uns Gedanken darüber, wie wir im nächsten Jahr noch besser oder einfach mal anders Ostern feiern. Ein ganz besonderer Punkt in unserer Planung ist das Jubiläum, das es nächstes Jahr ausgiebig zu feiern gilt.

Nachdem wir einen kurzen Rückblick auf das Liturgiewochenende im Februar, das Treffen in Werl (diesmal mit den Gruppen der Klunker und Spätlese :-)) und die Finanzschulung geworfen hatten, widmeten wir uns kurz den kommenden Tagungen im Sommer und Herbst.

Festzuhalten bleibt noch, dass uns das Ehepaar Marcinek wieder kulinarisch sehr verwöhnt hat. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank dafür.

Joachim Langerwisch

Alte GJE-Fotos von Freckenhorst für Ausstellung gesucht!

Im kommenden Jahr wird zum 50. Mal ein Ostertreffen der GJE in Freckenhorst stattfinden. (An dieser Stelle ein Herzliches Dankeschön an alle, die auf den Hilferuf zum Thema 50 Jahre GJE in Freckenhorst geantwortet haben!) Aus diesem Anlaß planen wir unter anderem eine kleine Fotoausstellung. Für diese Ausstellung möchte ich die Gruppenfotos von jedem dieser 50 Treffen sammeln und idealerweise auch die Namen der abgebildeten Personen dazu schreiben. In der Ausstellung sollen dann die 50 Bilder, jedes in der Größe 20 x 30 cm zu sehen sein.

Für dieses Projekt brauche ich Eure und Ihre Hilfe. Ich habe einige Gruppenfotos bis in die frühen 90er Jahre und ich kenne Ermis, die ich wegen der Jahre 1985 - 1995 ansprechen will. Für die früheren Treffen aber wird es schwieriger. Ich bin also auf der Suche nach Fotos, Negativen oder digitalen Versionen von Gruppenfotos vom Jahr 1956 an.

Die alten Bilder sind natürlich Schätze, die man nicht gerne aus der

Hand gibt. Aber wenn ich erst einmal weiß, wo welches Bild noch zu finden ist, kann man sicher Lösungen finden; sei es, dass man einen weiteren Abzug erstellt oder das Bild abfotografiert oder einscannet. Ich freue mich über jede Hilfe und verspreche, dass die Originale wieder an ihre Eigentümer gehen.

Alle jüngeren Ermis können mir durch Recherchen bei den Eltern, Großeltern, Tanten, Großonkeln, ... weiterhelfen. Ein technischer Hinweis noch: Beim Einscannen der Bilder muß auf eine hohe Auflösung geachtet werden: Die Datei sollte am Ende etwa 1 MB (1000 KB) umfassen, damit ein Abzug 20x30 erkennbare Personen zeigt. (Noch größere Datenmengen lassen sich allerdings kaum noch per E-Mail verschicken, da wäre eine CD per Post zweckmäßiger). Alles bitte an dominikkretschmann@yahoo.com oder an Dominik Kretschmann, Thewaltstraße 14, 61462 Königstein.

Ich freue mich über jedes Bild, jeden Hinweis, jede Unterstützung!

Dominik Kretschmann

Interview mit Ermlanderratsvorsitzenden Norbert Block

Michael: Charakterisiere mal das neue Bundessprecherpaar!

Norbert: Das Bundessprecherpaar ist eine Idealbesetzung. Sie bringen viel Erfahrung mit und sie kommen sowohl aus dem Ermland als auch aus der Bundesrepublik. Ich kenne beide aus eigenem Erleben und weiß die GJE deshalb in guten Händen.

Alex: Was war das wichtigste, das du in deiner dreijährigen Amtszeit als Bundessprecher der GJE getan hast?

Michael: Er ist schuld, dass wir eine Bundessprecherin aus dem Ermland haben.

Norbert: Ich hätte es jetzt so ähnlich gesagt. Und zwar habe ich die erste Jugendbegegnung damals im Alleingang durchgesetzt, die ja inzwischen zu einer festen Einrichtung der GJE geworden ist. Heute kennen durch diese Begegnungen 80% der GJEler aus der Bundesrepublik das Ermland. Und auch genauso wichtig ist, dass die damals gegründete GJE-Regionalgruppe Allenstein heute zu den aktivsten Gruppen innerhalb der Ermlandfamilie zählt.

Monika (lacht): Stimmt. Die Regionalzeitung Gazeta Olstynska hat die Jugendgruppe „Ermis in Allenstein“ als die aktivste in der Region bezeichnet.

Michael: Aber die Kontakte zur Regionalgruppe nach Allenstein hatten doch auch für dich persönlich eine wichtige Bedeutung?!

Norbert: Ja, natürlich!!! Meine Ehefrau Joanna habe ich auf der ersten Jugendbegegnung kennengelernt. Sie wurde erste Regionalgruppensprecherin in Allenstein. 1994 haben wir in der Herz-Jesu-Kirche in Allenstein, unter Teilnahme vieler GJEler aus dem Allensteiner Raum und aus der Bundesrepublik, geheiratet. Natürlich waren auch die jetzigen Bundessprecher aktiv dabei.

Alex: Aktiv?

Monika: Ja, wir haben sogar zusammen in der Kirche während der Trauung im GJE-Chor gesungen.

Michael: Und keiner ist rausgerannt.

Monika: Nein! Ich glaube das war schön, was wir gesungen haben...

Michael: Wie viele Leute waren da nochmal auf deiner Hochzeit?

Norbert: So ca. 140 Personen. Davon 70-80 GJEler.

Alex: Nicht schlecht! Obwohl, jetzt bist du ziemlich alleine in Thüringen als Ermi, oder?

Norbert: Ja, so ziemlich. Aktive Ermis gibt es in der Region sonst zumindest überhaupt keine. Dabei fand in Thüringen, genauer gesagt in Weimar, immerhin die erste Tagung der GJE nach der Wende statt. Und danach gab es noch Treffen in Gotha und Erfurt.

Monika: Wirst du denn nicht von den Ermis besucht?

Norbert: Doch. Jetzt besuchen mich noch vereinzelt ein paar aktive oder ehemalige GJEler.

Monika: Wie siehst du die Zukunft der GJE?

Michael: Oder, wie unterstützt du die Zukunft der GJE?

Norbert: Wie in den vergangenen Jahren wird das Junge Ermland oder die GJE mit Nachwuchs versorgt – es werden sicherlich noch viele Kinder von ehemaligen GJElern kommen. Dazu ist es auch wichtig, dass diejenigen, die jetzt oder in den vergangenen Jahren aus der GJE ausgeschieden sind, den Kontakt halten und nach Möglichkeit neue Gruppen gründen. Gleichzeitig sind sie natürlich eingeladen, in den bestehenden Gruppen wie Spätlese und Klunker, mitzumachen.

Michael: Und was ist dein konkreter Beitrag?

Norbert: Joanna und ich hoffen, dass unsere Tochter Olivia in acht Jahren dabei ist und unsere Söhne Pascal und Simon einst auch das Volleyballteam gegen die Jungen Graf-schafter verstärken!

Alex: Danke, dass du deine Mittagspause für dieses Interview „geopfert“ hast.

Norbert: Es war mir eine Freude.

Es sagte...

In Heiligkreuzsteinach auf der Pfingsttagung:

Barbara L. (während der Thematik zu Simone): Wieviel ist 13 * 16? (kurze Rechenpause) An der Decke sind 196 Deckenplatten und 12 Lampen. Macht zusammen 208!

Alex: Was? Frühstück erst um 8.30? Ach nee, das ist ja „schon“!

Sophie liegt noch im Bett.

Simone: Wie spät ist es eigentlich?

Sophie: Es müsste schon nach aufgestanden sein.

Hanna bei der Tagungskritik: Hm, ich hab auch gedacht: Was wird das? Keine alten Leute da...

Domnik sitzt am Computer. **Myriam** kommt ganz verzweifelt hinzu: Och Dommi, lass uns jetzt mal ein bisschen Agape spielen, ja?

Hat da vielleicht jemand zuviel Poolwasser geschluckt?

„Mario, mach die Augen auf! Seat-Sy-ing ist angesagt.“

„Im vegetarischen Essen ist bestimmt Tartufo drin.“

„Gottes Wort in Ohres Namen!“

Auf der Marienburg:

Johannes über den Nudelsalat am ersten Abend: Hauptsache, man weiß, dass in der Mayonnaise auch was zum Essen drin ist.

Alex mehrmals: Otzmar Hittfeld.

Mario W. über die Suppe beim Mittagessen: So stelle ich mir das Essen im Gefängnis vor.

Steffi während einer scheinbar endlosen Diskussion über Ethik: Können wir jetzt mal das Thema wechseln? Ich hab im Programm eben nämlich zufällig den Begriff „Folterbilder“ gelesen und würde die gerne sehen!!!

Pfingsttagung der GJE

Von Freitag, 28. 5., bis Montag, 31. 5. 2004, fand in Heiligkreuzsteinach das diesjährige Pfingsttreffen der GJE statt. Für mich war es meine erste Fahrt mit der GJE, umso mehr war ich auf den Verlauf dieser Veranstaltung gespannt. Schon im Vorfeld wurde mir viel Positives darüber berichtet...

Bereits bei meiner Ankunft in der Ferienkolonie St. Georg flogen die ersten Teilnehmer in den wunderschönen Swimmingpool, und ich überlegte, doch noch kurzfristig den Rückwärtsgang einzulegen. Wäre ein Fehler gewesen, wie es sich hinterher herausstellte. Denn wir erlebten alle zusammen drei (vier) wunderschöne Tage... Höhepunkt am Anknüpftag war der gemeinsame Grillabend und das Kennenlernen der anderen hoch motivierten Teilnehmer. Beim anschließenden Singen stellte sich schnell heraus, wer singen konnte und wer nicht...

Am zweiten Tag tauchten wir direkt in die Thematik ein, die da hieß: Regenerative Energien! Unser Referent brachte hier alles Wesentliche in Bezug auf Stromgewinnung aus Wasserkraft, Sonnenenergie und Windkraft auf den Punkt.

Gleich am Nachmittag haben wir ein Wasserkraftwerk besichtigt; jeder wusste nun auch praktisch Bescheid. Gott sei Dank hatte uns der Kapitän des kleinen Kutters auf unserer Neckarfahrt doch nicht vergessen, und die Gruppe nach einiger Zeit Verspätung abgeholt. Pastor Masermann, der mit uns die Pfingst-Tage feierte, hätte mit dem anschließenden Wortgottesdienst den Tag

vor dem Agapeabend nicht besser abschließen können! Bei Brot und Wein konnten intensive Gespräche, bei einigen sogar bis in die frühen Morgenstunden, geführt werden.

Am Sonntag gab es nach leckerem Essen und interessanter Thematik nachmittags eine große Poolparty mit Wasserball und feinem Eis. Abends dann der klasse Tanzabend, bei dem diesjährig der „Grand Prix d'Ermivision“ seine Premiere feierte. Hierbei durfte jeder in Gruppen noch einmal seine Gesangskünste präsentieren. Am Ende gewannen dann doch - vielleicht nicht ganz überraschend - die Auserwählten des Kreises Rößel mit dem Song „Country Roads Take Me Home...“ wahrscheinlich auch verdient.

Nicht zu vergessen bleibt natürlich die Wahl zweier Kandidaten in den Führungskreis, wobei Katha Kellmann irrtümlicherweise für einen Jungen gehalten wurde...

Auch das traditionelle Nachtreffen bei den Teschners in Nidderau war für einige ein Muss!

Im Großen und Ganzen war es sicherlich eine sehr gelungene und abwechslungsreiche Tagung! Vielen Dank an die Tagungsleiter Myriam Kluth und Dominik Fork sowie allen anderen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben!

Abschließend kann ich sagen, es wird sicherlich nicht meine letzte Tagung gewesen sein. Und ich freue mich schon jetzt auf die nächste Ermivision-Tagung!

Bis dann!

Mario Behlau

Grand Prix d'Ermivision zu Pfingsten in Heiligkreuzsteinach

Wie jedes Jahr fand auch am Pfingstwochenende 2004 die mir so hoch angepriesene Pfingsttagung der GJE in Heiligkreuzsteinach statt. Nachdem ich Ostern - zum ersten Mal bei einer Tagung - von der GJE hellauf begeistert war, wurde ich also sehr schnell überredet, Pfingsten dabei zu sein und... mir wurde nicht zu viel versprochen.

Nach 5-stündiger Autofahrt kamen wir in „Heiligkreuz“ an und wurden von verdächtig nassen Ermis empfangen, die schon mit dem Pool Bekanntschaft geschlossen hatten. Dieses blieb uns am ersten Abend zum Glück erspart. Beim Grillen, gemütlichem Zusammensitzen und Singen kamen sich alte und neue Ermis näher, die Stimmung war so gut, wie sie nur hier sein kann.

Am nächsten Morgen erwartete uns der Referent mit interessanter Thematik, bei der wir eine Menge über Regenerative Energien erfahren und unsere Energiequellen zu schätzen lernten.

Eine Bootstour über den Neckar bei strahlendem Sonnenschein, in deren Pause wir Eis und kühles Wasser genossen, machte den Nachmittag perfekt. Am Abend feierten wir Agape, was neben der Poolparty und dem letzten bunten Abend einen Höhepunkt der Tagung bildete.

Nach dem letzten praktischen Teil der Thematik starteten wir am

Sonntag dann die schon erwähnte Poolparty, bei der wir mit feinstem Eis und leckersten Cocktails verwöhnt wurden. Bevor wir eine Partie Wasserball begannen, mussten mal wieder einige Leute dran glauben, den Pool von innen zu genießen; bei unserem schönen Wetter allerdings nur eine willkommene Abkühlung.

Am Abend fand schließlich der Grand Prix d'Ermivision statt, bei dem sich der Kreis Rößel durchsetzte und durch einmaligen Gesang und perfekte Choreographie den ersten Platz für sich entschied.

Trotz diverser Pannen, wie z. B. nasse Schuhe, die trotz Verbot im Pool landeten, Regen in der letzten Nacht und der Führungskreiswahl, bei der nicht alle die Marjellchen von den Lorbasen zu unterscheiden vermochten, blieb die Tagung sehr gelungen. Der Spaß behielt die Oberhand und auch die Fotos und Videos, die nur allzu genau dokumentieren, wie es sich zutrug, sprechen für sich.

Die Begeisterung war vor allem bei zwei neuen Ermis so groß, dass sogar die Kreativität keine Grenzen kannte und ein ganzer Rap dieser Tagung gewidmet wurde.

Die Vorfreude auf die folgenden Tagungen ist groß, man wird sich wieder sehen.

Katharina Kellmann

Hackie Sack auf der Marienburg

Was soll man noch sagen außer: Hackie Sack über alles! Das war eindeutig das Spiel, das den Spaß nach oben geschraubt hat. Zu Anfang der Tagung war es etwas ruhiger. Manche dachten: „Ach, Mensch! Gleich am Anfang sofort Thematik usw. Da schlafen wieder alle.“ Aber dem war nicht so. Ein paar Leute sind einfach auf die Idee gekommen, einen Jonglierball zu einem Hackie Sack umzufunktionieren.

Sobald einer angefangen hatte zu spielen, schlossen sich alle zu einem großen Kreis zusammen und es wurde gekickt. Selbst Referent Steffen konnte sich dem nicht entziehen. Trotz interessanter Diskussionen und tollen Vorträgen von Steffen haben sich doch alle wieder auf die Pause gefreut, um weiter spielen zu können. Kurz gesagt, es war eine Sporttagung. Nicht zuletzt wegen Eye-Toy... Aber um noch mal vom Sport wegzukommen, will ich euch auch etwas von den anderen Din-

gen erzählen. Und zwar von einer hervorragend geleiteten und vorbereiteten Thematik, die sehr informativ und aufschlussreich war. Außerdem gab es einen schönen Grillabend, an dem ausnahmsweise Mal keiner Hackie Sack spielte, sondern an dem miteinander gesprochen und diskutiert und natürlich das eine oder andere Bier getrunken wurde. Nach dem Grillen kam die Nachtwanderung zum Aussichtsturm.

Insgesamt gesehen war es für mich eine sehr gelungene Tagung und ich möchte mich mal ganz herzlich bei allen Ermis bedanken, dass sie mich und alle Neulinge so freundlich aufgenommen und direkt in die Gruppe integriert haben, was anderswo nicht selbstverständlich ist.

Ich freue mich schon auf die Sommertagung und hoffe, dass alle kommen werden.

Mario Wilhelmi

Pfingstliche Spontanität

Oft möchte man seine Meinung oder sein Urteil über etwas am liebsten mit Bedacht und in einem wohlformulierten Satz äußern. Wie sieht es aber aus, wenn einem die Chance, seine Wörter in einen korrekten Satz zu formen oder gar den Inhalt der Antwort wirklich zu überdenken, verwehrt wird?

Am Ende der diesjährigen Pfingsttagung in Heiligkreuzsteinach habe ich den Versuch gemacht, mit einem erwartungsvollen Blick in den Augen, einem halb zerknitterten Blatt, einem Stift in der Hand und mit der Bitte nach einer spontanen Antwort durch die Gänge des Hauses zu laufen und Stimmen der mit Aufräumen beschäftigten Ermis einzufangen. Hierbei kann man die unterschiedlichsten Reaktionen beobachten.

Zunächst wollte ich „In einem Satz“ zu einigen Stichwörtern eine Meinung hören:

J., sag mir in einem Satz was über unsere Thematik!

„Hm. (Überlegen) Die Thematik wurde uns sehr eindrucksvoll von unserem Referenten dargelegt (Überlegen), wobei er...“

Ich möchte hier spontane Meinungen einfangen. Überleg nicht so lange! Ganz spontan, bitte! „Okay... mir hat sehr gut gefallen, dass der für uns offen war!“

Na bitte, hinter dem vielen Nachdenken und Formulieren kommt eine deutliche Meinung durch - ganz ohne große Worte!

K., sag mir schnell in einem Satz etwas über die Gruppe.

„Lockere Atmosphäre, nette Leute, viel Spaß, Gemeinschaft... sonst noch was?“

Aha, Unsicherheit... ob ihr noch mehr eingefallen wäre, hätte sie mehr Zeit gehabt? Vielleicht! Aber ich wollte ja auch keine Gruppenanalyse. Der wirkliche (eine, fragte) Satz ist bei dieser Antwort allerdings auf Kosten der Schnelligkeit auf der Strecke geblieben.

S., sag mir ganz spontan in einem Satz etwas zu den Partys hier!

„Ähm. War schön, doch. Lustig. Ja.“ Eine nächste Beobachtung bei plötzlich geforderter Meinungsäußerung: Fülllaute und Füllwörter wie „doch“,

„schon“, „ja“ trifft man nicht selten an. Ein weiteres Beispiel dafür:

A., bitte, sag mir mal ganz spontan etwas über das Haus!

„Schon chillig. Uuuuund. Ja, das war's.“

Das letzte Beispiel zeigt, dass es aber sehr wohl auch Leute gibt, die schnell einen kurzen Satz mit eindeutiger Aussage machen können. Ganz spontan.

M., sag mir in einem Satz etwas über den Pool.

„Der Pool ist kalt.“

Doch die Forderung nach spontaner Reaktion ließ sich noch steigern: bei meiner nächsten Runde durch die Flure gab ich den Befragten nicht einmal mehr Stichworte vor, sondern bat sie einfach nur, wiederum möglichst schnell und unüberlegt zu sagen, was für sie das schönste Ereignis auf dieser Tagung gewesen sei:

Der Agapeabend war als Antwort Favorit, in starker Konkurrenz mit der Poolparty. Die meisten rahmten ihre Antwort mit „Ähhs“ und „Eems“ ein, einige differenzierten sie jedoch sogar, zum Beispiel: „der Agapeabend zu später Stunde“ oder „die Poolparty mit Wasserball“. Trotz oder vielleicht auch gerade wegen geforderter Schnelligkeit geht doch meist der Humor nicht verloren, so beantwortete (der) A. die Frage ohne Umschweifen mit „Die Abrechnung.“ Schob allerdings sofort, als ich das auf mein Blatt verzeichnete, nach „Das sollte mehr ein Scherz sein!“

D. gab auf die Frage nach dem schönsten Ereignis zur Antwort: „Ich!“ Hier taucht nun die Frage auf, was denn überhaupt ein Ereignis ist?! Die Frage nach eben jenem wurde offensichtlich nicht immer besonders eng genommen, so wurde auch „die Gemeinschaft“ als bestes Ereignis genannt.

Abschließen möchte ich mit der Stimme von unserem Geistlichen für dieses Wochenende, Pfarrer Masermann, den ich zuletzt befragt habe: „...so spontan kommt das bei mir nicht raus“, sagte er. Deswegen wählte er nicht irgendein, dort nur einmal erlebtes Ereignis, sondern sagte bestimmt: „Die Heilige Messe halte ich für das Beste. Es gibt nichts Besseres, deshalb sag ich das.“

Hanna Teschner

Der Elch im Ermlandhaus

Ich war einmal ein Elch. Jetzt hängt mein Kopf als euer Wahrzeichen im Ermlandhaus, oben im großen Tagungsraum. Was ich mir da so alles ansehen muss...

Im Mai z. B. fand dort die Vorstandstagung der GJE statt. Ich hatte mich so auf die schöne Dani gefreut, aber die kam leider gar nicht. Stattdessen hat der Vorstand jetzt vier Jungtiere: Hanna, Johannes, Joachim und Alex. Die hatten ganz schön Respekt vor mir. Vor allem die Alex hat mich die ganze Zeit angestarrt. Weniger Respekt hatte Dete: Sie hat lauter europäische Fähnchen in mich reingepiekt, so dass mich der Johannes fürchterlich ausgelacht hat. Aber damit nicht genug. Ich musste mir auch noch den Grand Prix d' Eurovision anschauen!

Selbst nachts hatte ich keine Ruhe. Die Jungen Ermländer gehen scheinbar nie ins Bett. Und tagsüber verlassen sie den Raum auch so gut wie gar nicht. Stundenlang sitzen sie mit Thorsten Neudenberger am Tisch, diskutieren, essen Schokolade und haben nur Augen für die Tagesordnung. Besonders die Alten schenken mir gar keine Beachtung mehr. Monika und Michael sind viel zu beschäftigt mit ihrer Rolle als Leittiere. Nur der Dominik hat einmal kurz hoch geschaut. Vielleicht hat er sich überlegt, auch einmal hier zu hängen, wo ich hänge. Verdient hätte er es. Wir kennen uns schon so lange... Wenn ich könnte, würde ich gerne mal einen Bärenfang mit ihm trinken. So von Ex-Leithammel zu Ex-Leithammel. Der Neue trinkt ja nur Kaffee. Dieser schwarzen Brühe habe ich es wahrscheinlich

zu verdanken, dass diese Arbeitstiere die Nacht zum Tage machen.

Aber ich habe natürlich auch sehr viel zu lachen. So eine Vorstandstagung von oben zu erleben, ist schon ein Highlight. Was da alles geredet wird...

Michael: Und dann müssen wir bei der Anbetung gucken, dass die, die sich eingetragen haben, auch zum Verrecken dort sind.

Dominik: „Zum“ Verrecken? Du meinst doch bitte „ums“ Verrecken.

Johannes (Protokollant, im Flüsterton): Wie schreibt man Gitarre? im Flüsterton zurück:

Alex: mit Doppel-R.

Joachim: Mit einem T.

Michael: Ohne X.

Monika: Ich fand den roten Saft an Agape ganz lecker.

Alex: Du meinst Rotwein.

Monika: Nein, Saft!

Alex (höchst erstaunt): Es gab Agape SAFT???

Michael: Was heißt denn: „Am Tanzabend kein Nirvana und kein Linking Park oder ähnliches spielen?“

Hanna: Das heißt: Bitte nur Charts spielen und lasst Hanna nicht auf die Tanzfläche.

Michael (liest die Tagungskritik von Freckenhorst vor): „Vesper nicht mehr so trocken wie noch 93.“ 93? Was war denn 93?

Hanna: Da kam ich aufs Gymnasium.

Alex: Ich hatte Erstkommunion.

Thorsten: Und ich Priesterweihe.

Dete: Ich war 18.

Johannes: O Gott, Dete! Ich war da gerade mal 8!!!

Dominik: Monika und ich sind schon wie so ein Regal im Büro.

Alex: Ich brauche dringend wasser-dichte Schminke.

Monika: Ich denke die Aktion West-Ost ist auch erledigt.

Michael: Apropos gemein. Wer hat mein Gedächtnis?

Dete (beim gemeinsamen Verfassen eines wichtigen Briefes mit Hanna und Alex): Freundliche Grüße vom tagenden Vorstand.

Alex: Vom betagten Vorstand!

Hanna: Liebe Grüße, Michael!

Hanna: Bei uns in Hessen heißt es „Puschen“.

Alex: Bei uns in Deutschland auch.

Alex: Dete, schmatz nicht so!

Michael: Es heisst „Schmatz net so.“

Alex: Warum?



Wenn der Kopf von der Dete mal hier an der Wand hängt, dann werde ich Europa-Fähnchen hineinstecken, aber nicht nur ein paar, sondern alle 25 oder noch mehr - mal sehen wie viele Länder es dann in der EU sein werden.

Michael: Ich weiß nicht, Moni sagt das immer. (gemeint: smaczno = Guten Appetit!)

Und zuletzt noch ein **Leithammel-kommentar** von Ostern, gefunden von Dominik, geschrieben von **Joachim:**

„Ich habe einiges verwechselt, anderes vergessen. Wir haben das Chaos gut verwaltet.“

Euer Elch
(Alexandra Hinz)

Der „heilige Heinz von Amöneburg“

Beten - Begegnung mit Gott

Es ist schon wieder vorbei, das Klunkertreffen 2004 in Amöneburg. Vom 18. Juni bis 20. Juni 2004 trafen sich 26 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Johannes Haus in Amöneburg. Amöneburg liegt ca. 14 km östlich von Marburg. Das kleine Städtchen liegt auf einem Basaltberg. Von hier hat man einen schönen Blick ins Tal der Umgebung. Bei guter Sicht kann man 36 Ortschaften erkennen. Apropos Tal: Es sagte Mechthild zu Benno: „... und dann gehen wir durch das hügelige Tal“.

Nach dem Abendessen am Freitag versuchte Stöpsel (Gabriele Teschner) die bereits Anwesenden, einige kamen etwas später, davon zu überzeugen, dass der Kugelschreiber, den sie in der Hand hielt ein grünes Krokodil sei. Die meisten glaubten ihr das und wiederholten den Satz mit allen Namen der anwesenden Teilnehmer. Nach diesem ersten Kennenlernspiel erfolgte am Abend noch eine Einführung in die Thematik dieser Tagung: „Beten - Begegnungen mit Gott“. Viele Ermis berichteten über die persönliche Erfahrung beim Gebet. Allgemeines Ergebnis war, dass sich durch das Beten nicht immer der Wunsch des Betenden erfüllt, aber der Mensch (Beter) eine andere Sichtweise bekommt. Hieran schloß sich der gemütliche Ausklang des Tages in der Turmstube an.

Am Samstag hieß es dann früh aufstehen, denn um 8 Uhr stand schon das Morgengebet auf dem Stundenplan der Ermis. Fast alle waren dabei. Da draußen schönes Wetter war, legten wir Gebet und Gesang in Gottes freie Natur. Ein großes Kreuz bildete den passenden Ort dazu. Martin Schirmacher hatte Gebete und Gesang ausgesucht. Es war eine andächtige Einführung in den Tag. Von hier aus genossen wir auch den schönen Blick auf das „hügelige Tal“ (laut Mechthild). Da nach dem Kennenlernspiel am Vorabend immer noch neue Ermis kamen, wiederholten wir das Spiel mit dem Kugelschreiber bzw. dem grünen Krokodil (je nach Sichtweise), allerdings unter erschwerten Bedingungen. Außer dem eigenen Namen, und allen Namen von Ermis, die davor dran waren, sollte jeder noch eine Eigenschaft von sich nennen, die mit dem Buchstaben des eigenen Vornamens begann. Ich sagte bei dieser Runde, dass ich Heinz heiße und aus dem „heiligen Köln“ komme. Für den Rest der Tagung war ich dann bei den Kindern und Jugendlichen der „heilige Heinz“.

Danach teilten wir uns in verschiedene Gruppen auf und betrachteten das Gebet aus verschiedenen Perspektiven: Rosenkranz, Bibelteilen, meditatives Basteln. Die Zeit des Gesprächs ging in allen Gruppen viel zu schnell

vorbei. Auf einmal war es 12.30 Uhr und der Gong zum Mittagessen ertönte.

Wer wollte, hatte nach dem Mittagessen Freizeit bis 15.45 Uhr, für die Hungrigen gab es um 15 Uhr Kaffee und Kuchen.

Ich machte mich mit einigen Kindern und Jugendlichen auf, die Umgebung des Johanneshauses zu erkunden. Zunächst gingen wir alle in eine Eisdielen. Danach ging es querfeldein zum Spielplatz. Bei dieser Gelegenheit musste der „heilige Heinz“ für so manchen Spaß herhalten.

Um 15.45 Uhr waren natürlich alle pünktlich zur ermländischen Vesper da. Wir sangen und beteten aus unserem ermländischen Gesangbuch „Lobet den Herrn“ die entsprechenden Psalme und Gebete. Während wir in der Stiftskirche, direkt neben dem Johanneshaus, noch unsere Vesper feierten, kam eine Touristengruppe. Dieses wartete mit der Besichtigung der wirklich schönen historischen Kirche, bis wir mit der Vesper fertig waren. Das Schlussspiel „Großer Gott wir loben Dich“ sangen wir dann gemeinsam mit den Gästen. Das war ein toller Klang in der Kirche. Der Gruppe erklärten wir dann noch, dass wir Ermländer sind und wo das Ermland liegt. So haben wir den Bekanntheitsgrad unserer Gemeinschaft wieder etwas gesteigert. An die Vesper schloss sich nochmals die Thematik zum Gebet an.

Fußballbedingt - es spielte Deutschland gegen Lettland 0 : 0 - beendeten wir die Thematik kurz vor 18 Uhr. Für die „Nicht-Fußballer“ gab es jetzt Abendessen; die Fußballfans aßen

dann in der Halbzeitpause. Im Aufenthaltsraum herrschte während des ganzen Spiels tolle Stimmung. Alle außer einem (Benno) drückten den Deutschen die Daumen. Doch Benno hielt wohl nur zu den Letten, um unsere jugendlichen Fans etwas zu foppen.

Um 20 Uhr fand dann der „Bunte Abend“ statt. Hierbei haben wir viele Spiele gemacht. Das beliebteste Spiel war „Parkplatzsuche in Hongkong“. Der genaue Ablauf wird jetzt hier nicht verraten. Wenn ihr Lust habt, kommt doch zum nächsten Klunker Treffen (2005), dort gibt es die Auflösung. Einige von uns spielten anschließend noch „Reli-Tabu“. Hier konnte man seine religiösen Kenntnisse testen. Ziel des Spiels ist es, einen Begriff zu beschreiben, ohne bestimmte Wörter benutzen zu dürfen. Versucht mal „Pfingsten“ zu beschreiben ohne die Wörter: Kirche, Taube, Feiertag, Wolke. Gar nicht so einfach - oder?

Am Sonntag stärkten wir uns um 8.30 Uhr beim Frühstück und um 10 Uhr besuchten wir die hl. Messe in der Stiftskirche. Hier wurden wir als Gruppe herzlich begrüßt.

Um 11.15 Uhr ließen wir in der Stunde der Gemeinschaft das Wochenende Revue passieren. Nach dem Mittagessen sangen wir dann der Küche, wie es bei den Ermis üblich ist, ein Dankeschön-Lied. Danach hieß es Abschied nehmen von den Ermis und von Amöneburg.

Uns 26 Ermis hat es prima gefallen, wir kommen bestimmt wieder. Ihr vielleicht auch - zum erstenmal? Auf Wiedersehen in Amöneburg 2005.

Heinz Zimmermann, Köln

(Fortsetzung von Seite X)

schen Schnitter - Männer und Frauen - von früher 1500 (1905) auf 3000 im Jahre 1917 angestiegen sei. Das Alter dieser Arbeitskräfte lag überwiegend zwischen 16 bis 25 Jahren. Der hohe Anstieg in den Kriegsjahren ist im wesentlichen durch die Einberufungen der deutschen Landarbeiter zum Militärdienst zu erklären.

Die Schnitter fanden Ihre Beschäftigung auf den zahlreichen großen Gütern¹⁶, die zum Teil nah beieinander aber von der St. Bonifatius-Gemeinde in Bergen weit entfernt lagen. Diese über die ganze Insel verstreuten Arbeitskräfte versuchte Kaller seelsorglich zu betreuen. Taufen, Trauungen und Beerdigungen fanden aber überwiegend in Bergen statt und sind in den Kirchenbüchern dieser Gemeinde eingetragen.

Die Seelsorge an den polnischen Schnittern

Die Seelsorge an den polnischen Schnittern gestaltete sich nicht immer einfach. Zunächst musste für die entsprechenden Gottesdiensträume gesorgt werden. „Meistens unter hartem Kampf gegen die Großgrundbesitzer“.¹⁷ Die Gottesdienste fanden „zumeist in gemieteten Lokalen oder Scheunen“¹⁸ statt. Häufig nur zweimal, zum Teil nur einmal im Monat oder gar nur viermal im Jahr. Die großen Entfernungen von der Stadt Bergen zu den einzelnen Gütern erschwerten die Befriedigung seelsorglicher Bedürfnisse der Arbeiter in erheblichem Maße. Aus den Aufzeichnungen Kallers kennen wir zahlreiche Einzelheiten über seine Bemühungen, eine geordnete Seelsorge auf Rügen aufzubauen. Gleich nach seinem Amtsantritt wurde ihm behördlich nahegelegt, auch für die Badegäste gottesdienstlich zu sorgen. „Mit großer Freude begab ich mich sofort ans Werk. Ich studierte die Lage der einzelnen Orte, die Frequenz derselben und wählte bald als den mir am geeignetsten erscheinenden Ort Sellin. Die Selliner waren über mein Kommen nicht gerade sehr erfreut. Sie fürchteten wohl, ich würde versuchen, den ganzen Ort katholisch zu machen. [...] Aus Gnade und Barmherzigkeit gestatte man mir, den Saal des Waldhotels zu nutzen. Ich zahlte dafür anfangs Mk 5,- für die Benutzung, später Mk 7,50, dazu musste ich mich verpflichten, keine Schnitter zum Gottesdienst hereinzulassen. An der Tür wurde strenge Wache gehalten. Da ich in Sellin unbedingt Fuß fassen wollte, ging ich auf diese kränkende Bedingungen ein. Ich rechnete damit, dass, wenn die Badeverwaltung später den Nutzen des Gottesdienstes einsehen würde, sie mir mehr entgegen kommen würde. Darin hatte ich mich auch nicht getäuscht.“¹⁹

Schon 1908 erwies sich dieser Saal als zu klein und es entstand die Notwendigkeit, eine Kapelle in Sellin zu bauen.

An anderen Orten waren die Verhältnisse ähnlich oder noch schlimmer: „Trotz der denkbar primitivsten, den niedrigsten Anforderungen hohnsprechenden Ausstattung fand diese Einrichtung (Hotelsaal) größten Anklang. Andere Räume sind für den Gottesdienst nicht zu haben.“²⁰ Ein weiteres Problem bei der Durchführung der Polenseelsorge waren die polnischen Sprachkenntnisse der Geistlichen. Das Generalvikariat Paderborn beklagte im Jahre 1914: „Mancherorts findet die von uns vorgeschriebene polnische Andacht, die allsonntäglich nach dem Hochamt gehalten werden soll, zu unserem großen Bedauern nicht statt. Wo dieses einfache Mittel nicht angewandt wird, muss man sich nicht beklagen, wenn die Sachsengänger (gemeint waren damit die Schnitter bzw. Saisonarbeiter) spärlich zur Kirche kommen.“²¹

An vielen Orten half man sich dadurch, dass der Geistliche, der der polnischen Sprache nicht mächtig war, die Andachtstexte durch einen Arbeiter oder eine Arbeiterin vorbeten ließ, die dann auch die polnischen Lieder anstimmten. Bei solchen Zusammenkünften wurden dann auch polnische Sonntagsblätter verteilt, die die Saisonarbeiter gerne kauften.

Kaller hatte in dieser Beziehung einen wesentlichen Vorteil, weil er bereits bei seinem Amtsantritt in Bergen gewisse polnische Sprachkenntnisse aus seiner ober-schlesischen Heimat mitbrachte, die er während des Theologiestudiums vertiefen konnte. Am 12. Dezember 1905 war Kaller in Bergen angekommen. Schon am 20. Dezember meldete sich der erste Vorschnitter mit der Nachricht, dass am ersten Weihnachtstag 20 Schnitter zum Gottesdienst erscheinen würden. „Jederzeit würde ich sofort eine polnische Predigt“²² halten, schreibt Kaller. Er fügt hinzu, dass seine damaligen polnischen Sprachkenntnisse noch sehr schwach gewesen seien. Kaller war ziemlich enttäuscht, denn trotz Ankündigung des Vorschnitters waren die Schnitter nicht gekommen. Kurz vor Ostern des Jahres 1906 kamen aber die ersten Schnitter. „Zunächst spärlich, da sie nicht genau wussten, ob der Geistliche schon da sei, ob er auch polnisch spreche. Bald aber nahm ich Fühlung mit ihnen. Der katholische Wachtmeister in Samtens verschaffte mir durch seine Kollegen die Namen sämtlicher Güter, welche Schnitter beschäftigten, mit Angabe der Zahl der Leute.“²³

Die Besuche Kallers auf den einzelnen Gütern waren von großem Erfolg gekrönt. Er berichtet selbst darüber: „Immer mehr Leute strömten zur Kirche. Pfingsten 1906 zeigte es sich zum ersten Male, dass die Bergener Kirche viel zu klein war, eine lebensgefährliche Fülle gab es. Um diesem Übelstande abzuwehren, beschloss ich sofort, um am 1. Pfingsttag nicht Menschenleben zu gefährden, das ewige Gebet einzuführen und es auf den 2. Pfingsttag zu legen, um so eine Verteilung zu erzielen. Damit war bis zum Neubau der Kirche wenigstens Rat geschaffen. Der rührige Vorschnitter Anachniewicz aus Poppelitz bei Kaldar, der leider nach einem Jahr an Blutvergiftung starb, trat an mich mit der Bitte heran, in Garz Gottesdienst abzuhalten. Gern ging ich auf diesen Vorschlag ein. Schon im Juni 1906, zunächst alle Monate, da gegen 600 Schnitter in Betracht kamen. Gutshofbesitzer Rüterbusch stellte seinen Saal alle vier Wochen einmal unentgeltlich zur Verfügung.“²⁴

Die Missionspfarre St. Bonifatius in Bergen umfasste die ganze Insel Rügen und hatte eine Größe von 960 qkm²⁵ sowie eine Ausdehnung von Nord nach Süd von ca. 50 km und eine von Ost nach von West von 40 km. So musste Kaller auch an die Betreuung des nördlichen Teiles der Insel denken. Sein Organisationstalent kannte kaum Grenzen: „Die Wittower Schnitter hatten große Schwierigkeiten beim Besuch des Gottesdienstes zu überwinden. Zunächst kam ich ihnen in der Weise entgegen, dass ich seit Juli 1906 bei Potas in Altenkirchen viermal im Jahr Gottesdienst abhielt. [...] Des weiteren kam ich diesen Schnittern entgegen, in dem ich viermal im Jahre Extrazüge zwischen Altenkirchen und Bergen laufen ließ. Die Bahnverwaltung selbst kam mir zunächst nicht entgegen. Sie lehnte mein Gesuch ab. Als ich einmal beim Herrn Landrat zu Gaste war, kam ich auf diese Unfreundlichkeit der Bahnverwaltung zu sprechen.“²⁶ Kaller stellte den Antrag direkt an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Kleinbahnverwaltung, also an den Landrat selbst, so dass kurzfristig die Extrazüge eingerichtet worden sind.

Landrat Freiherr von Maltzahn hat Maximilian Kaller in vielen Angelegenheiten be-

raten und setzte sich persönlich bei den Verhandlungen bezüglich der Kirchbauten mit den Ministerien auseinander. Kaller stellt in diesem Zusammenhang fest: „Auch in Schnitterfragen habe ich bei ihm stets das größte Entgegenkommen gefunden.“²⁷ Kaller fand ferner sehr viel Unterstützung beim Generaldirektor Dr. Stephan und beim Leiter der Fürstbischöflichen Delegatur²⁸ in Berlin, Dr. Carlo Kleineidam.

Das Kirchengemeinde aber bildeten überwiegend die polnischen Schnitter. „Wäre die deutsche Gemeinde (im Ganzen kommen wohl nur 200 Personen in Betracht) allein geblieben, so hätte Rügen, ich möchte sagen, niemals das katholische Aussehen bekommen, das es jetzt hat. Die Kirche in Bergen wäre nicht vergrößert worden. Die Filialen wären kaum zu halten gewesen. Auch der Religionsunterricht hätte sich in vielen Fällen nicht einführen lassen, da an allen Orten nur sehr wenige Seelen in Betracht kamen. Das eigentliche Gepräge erhielt die Gemeinde durch die Schnitter.“²⁹ In Bergen wurde der Gottesdienst für die Deutschen am Sonntag um 10 Uhr gehalten. Im Anschluss an das Hochamt mit deutscher Predigt und deutschem Gesang fand eine in polnischer Sprache gehaltene Segensandacht mit polnischem Gesang statt. Danach folgte die polnische Predigt. Als die Zahl der Schnitter auf Rügen im Jahre 1917 auf 3000 Katholiken anstieg, führte Kaller in St. Bonifatius in Bergen ab dem 22. April 1917 um 10.30 Uhr einen eigenen Gottesdienst für die Schnitter mit polnischer Predigt und polnischem Gesang ein. Die Hl. Messe für die deutsche Gemeinde wurde auf 8.45 Uhr verlegt.

In vielen anderen Gemeinden, in denen sich polnische Saisonarbeiter aufhielten, „war es nur zwei bis viermal im Jahr möglich, eine polnische Predigt zu hören und polnisch zu singen und zu beichten.“³⁰ Auch in Garz wurde während des Hochamts um 10.30 Uhr - hier fand der Gottesdienst nur alle 14 Tage statt - eine polnische Predigt gehalten.

Sicherlich konnte Kaller nicht alle Gottesdienste persönlich halten. Die Organisation der sonntäglichen Messen lag aber in seinen Händen. Er forderte bei seinen vorgesetzten Stellen in Berlin und Breslau Aushilfen an. Eine häufige Unterstützung fand er durch den aus Rosenberg in Westpreußen stammenden Delegationssekretär Dr. Paul Lukaszczyk³¹, der zweisprachig war und nach 1945 in Breslau geblieben ist³². Lukaszczyk und Pater Dominik SJ haben in den Jahren 1915 und 1916 auf Einladung Kallers Missionen für die Schnitter abgehalten. Der Mission von 1916 „war eine gründliche Vorarbeit vorausgegangen. Wochenlang vorher waren alle darauf aufmerksam gemacht worden, öffentlich und privat wurde gebetet. Alle Schnitter, welche zu Ostern den Empfang der heiligen Sakramente versäumt hatten, wurden durch eine besondere Einladung zur Teilnahme aufgefordert.“³³ Von etwa 3000 Schnittern haben an dieser Mission „trotz Sturm und Regen“ 2400 teilgenommen.

Ab etwa 1914 standen Pfarrer Kaller ein zweisprachiger Kaplan, Fritz Czernik, und gelegentlich die polnischsprachigen Geistlichen Prominski, Radek, Kopaczewski, von Baranowski und Schymura zur Seite.

Bei den von Kaller veranlassten Kirchbauten auf Rügen - Kirchenerweiterung von St. Bonifatius in Bergen, Neubau der Kapellen in Garz und Sellin - haben die deutschen Katholiken die finanzielle Hauptlast getragen. Die Schnitter beteiligten sich ab 1908 mit einem Betrag von 2 Mk jährlich pro arbeitende Person. Dennoch gaben viele Schnitter „mehr als von ihnen verlangt wurde, ja in der Garzer Gegend kann ich mit einem jährlichen Durch-

schnitt von 3 Mk für jede arbeitende Person rechnen.“³⁴ Manche haben sogar 6 bis 7 Mk pro Jahr gespendet.³⁵

Als am 9. Juni 1912 die feierliche Einweihung der Kirchenerweiterung in Bergen durch den fürstbischöflichen Delegaten Dr. Kleineidam aus Berlin stattfand, „kommuniziert 840 Personen, 762 wurden gefirmt, fast nur Schnitter.“³⁶

Im Einladungsschreiben vom 24. April 1912 an Kleineidam kündigte Kaller an, dass ungefähr 600 Jugendlichen, meist polnischer Zunge, das Sakrament der Firmung zu spenden sein werde. Im zweiten Teil seines Schreibens trug Kaller eine besondere Bitte vor: „Um den nur polnischsprachigen Schnittern entgegen zu kommen, bitte ich gehorsamst, die Firmansprache Ew. Gnaden polnisch wiederholen zu dürfen; ich hoffe dies zu können. Diese wird erst nach dem Hochamt, nachdem die evangelischen Gäste die Kirche verlassen haben, stattfinden, so dass Unannehmlichkeiten kaum zu fürchten sind.“³⁷

Der Fürstbischöfliche Delegat antwortete: „Gegen eine kurze polnische Firmungssprache wird nichts einzuwenden sein.“³⁸

Der Gottesdienst in Garz wurde zunächst im Saal des Gasthofbesitzers Rüterbusch gehalten. Ab Ostern 1908 wurde er in den neuen Saal des Gasthauses Wamp verlegt, für den die Schnitter jährlich 240,- Mark aufbringen mussten. Auch dieser Saal erwies sich als zu klein, „da die Zahl der Schnitter bald auf 800 stieg. [...] Der Wunsch, ein eigenes Gotteshaus zu haben, wurde immer reger. Der erste Schritt zur Kapelle bestand darin, dass die Schnitter verpflichtet wurden, pro Kopf und Jahr 2,- Mark zu entrichten. Dieser Aufforderung kamen die Schnitter mit verschwindender Ausnahme gern nach, ja, im Jahre des Kapellenbaues und später gaben die Schnitter fast 3,- Mark und mehr.“³⁹ Die größte Summe für das geplante Bauvorhaben kam aber aus dem Erlös des von Kaller verfassten Büchleins zur „Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion in der Char- und Osterwoche“ zusammen.⁴⁰

Die Genehmigung des neuen Bauprojekts gestaltete sich indes schwieriger. Zunächst musste das Bauvolumen reduziert und die Finanzierung vollständig gesichert werden. Kaller bemerkte dazu: „Auf meine erneute Bitte vom 29. Dezember 1911 wurde es (das Bauprojekt) vom Herrn Fürstbischöflichen Delegaten Dr. Kleineidam genehmigt. Eminenz“ selbst konnte für den Bau keine Neigung gewinnen, weil nur die Schnitter in Frage kamen.“⁴² Nach Klärung aller Fragen wurde mit dem Bau der Kapelle am 10. Oktober 1912 begonnen und am 1. Juli 1913 fand die feierliche Einweihung durch Kleineidam statt. Den Anstieg der Besucherzahlen kann man am Kollektenertrag messen, der von 355,- Mark im Jahre 1912 auf 1008,- Mark im Jahre 1916 wuchs.⁴³

Zur Erinnerung an die Einweihung der Kapelle in Garz haben die Schnitter sogar eine eigene Ansichtskarte mit polnischem Text herstellen lassen. Die Beschriftung der Karte, auf der die unfertige Kapelle abgebildet ist, lautet: *Na pamiątkę poświęcenia kościoła dnia 1. czerwca 1913 r. GARZ-RÜGEN*⁴⁴

Die Planungs- und Ausführungsarbeiten beim Bau der Kapelle in Sellin hatten einen ganz anderen Verlauf als die Arbeiten für die Kirchbauten in Bergen und Garz. In Garz beteiligten sich zahlreiche prominente Kurgäste, die Max Kaller für seine Pläne begeistern konnte. Außerdem wurde ein „Katholischer Strandklub“ gegründet, der sich nicht nur für die Finanzierung stark machte, sondern regen Anteil am Gemeindeleben nahm.

Die kontinuierliche Erteilung des Religionsunterrichts bereitete Kaller ziemlich große Schwierigkeiten. Sein Grundsatz aber

(Fortsetzung: Seite XII)

(Fortsetzung von Seite 1X)

war, „möglichst viele Kinder an diesem Unterricht teilnehmen zu lassen und ihnen allzu weite Wege zu ersparen.“⁴⁵ Kaller berichtete: „Gemeldet waren im Jahre 1916 175 Schulkinder, so dass von ihnen 99 Kinder, fast alle, die über 9 Jahre alt waren, die Wohltat des Unterrichts genossen. Ein Idealunterricht war das freilich nicht. An jedem Orte waren die Kinder teils deutsch, teils polnischsprechend, der Unterricht war also zweisprachig. Außerdem Kinder von 7-14 Jahren, einige mit Vorbildung, einige ohne, die einen klug, die anderen dumm, die einen konnten lesen, die anderen nicht.“⁴⁶ Kaller war zunächst mit dem Fahrrad, dann mit Pferd und Wagen und später mit einem Leihauto unterwegs. Die meisten Strecken aber legte er mit einem Motorrad zurück.

In anderen Teilen Deutschlands wurde dagegen nur ein geringer Teil der Saisonarbeiter-Kinder durch den katholischen Religionsunterricht erfasst, oder sie nahmen am protestantischen Religionsunterricht teil, „da es die religiös-gleichgültigen Eltern nicht hindert und sie auch keine Lust haben, dagegen den geordneten Beschwerdeweg zu betreten.“⁴⁷

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges brachte in Kallers Gemeinde auf Rügen Unruhe hinein. Unter der Überschrift „Kriegserlebnisse“ schildert Kaller ein besonderes Ereignis: „Als der Krieg ausbrach, entstand Furcht und Verwirrung sowohl unter den Bewohnern Rügens als auch unter den Schnittern. Beide Teile fürchteten, von den anderen Schaden zu leiden. Vage Gerüchte schwirrten umher von angeblichen Greueln der Schnitter. Gleich am zweiten Mobilmachungstag, früh 6.00 Uhr, bekam ich ein Schreiben des Stellvertretenden Landrats Trechen von Wagenheim mit der Bitte, ihn um 7.00 Uhr aufzusuchen. Ich bot mich an, sämtliche Güter in möglichst kurzer Zeit zu besuchen, um die Schnitter zu beruhigen, ihnen auseinander zu setzen, dass sie nichts zu befürchten haben und dadurch auf die Bewohner Rügens beruhigend einzuwirken. Vier Wochen brauchte ich, um diese Arbeit auszuführen. [...] Glücklicherweise ist nur ein unbedachtsamer Fall vorgekommen, in Teschwitz, hervorgegangen aus der Furcht der dortigen Bewohner, welche die Schnitter in der Nacht überfielen, um ihnen einen Revolver abzunehmen. Die Schnitter flohen in ihrer Angst auf die Bäume, der mit dem Revolver bewaffnete ebenfalls (er hatte ihn schon längst vor dem Kriege gehabt und damit Schießübungen nach der Scheibe gehalten), und von dort aus verteidigte er sich, als die Feuerwehr anrückte, um die Leute von den Bäumen zu holen und einzusperren. Durch richterliches Urteil wurde die Unschuld der Leute anerkannt.“

Drei Jahre⁴⁸ habe ich auf Rügen mitgemacht. Ich kann sagen, dass die Schnitter im allgemeinen sich tadellos benommen haben. Das Verhältnis zu ihren Herrschaften ist meistens ein sehr gutes. Auch in religiöser Hinsicht kann ich nicht klagen. Die Schnitter besuchten fleißig den Gottesdienst und empfingen verhältnismäßig häufig die heiligen Sakramente.“⁴⁹

Kaller hatte die Schnitter so ins Herz geschlossen, dass er sogar die zahlreichen un-

ehelichen Geburten zu entschuldigen versuchte: „Freilich wurden viel uneheliche Kinder geboren, gegen 30 % aller Geburten. Gewiss ist dies ein großer Übelstand. Wer aber die Wohnungsverhältnisse kennt, oder weiß, dass die Schnitter daran nichts ändern können, wer weiß, wie groß die Heiratsschwierigkeiten⁵⁰ im Anfang des Krieges waren, der wird über diese Leute nicht den Stab brechen.“⁵¹

Das Beichtehören erforderte eine besondere Anstrengung. Anlässlich des Kirchweihfestes der ursprünglichen Kapelle in Bergen, das jährlich am 9. September begangen wurde, bot sich eine besondere Gelegenheit dazu. Kaller bereiste 14 Tage vorher alle Güter in der Umgebung von Bergen und lud die Schnitter zum Empfang des Bußsakramentes ein. „Der Erfolg war den damaligen Verhältnissen entsprechend groß. Über 200 Schnitter empfingen (1907) die heilige Kommunion. 1908 war der Erfolg noch ein Mal so groß: 438, 1909 sogar 536. Die ganze Nacht hindurch wurde jährlich an diesem Festtage Beichte gehört, weil es nicht möglich war, am Vormittag diese große Zahl zu bewältigen. [...] Die Nacht hindurch blieben sie in der Kirche und warteten auf die hl. Beichte. Einige Nächte wurden benutzt, um die Leute zu hören, eine große Arbeit, aber auch eine große Freude. Das Gewissen der Schnitter wurde gründlich aufgerüttelt, so gründlich, dass zu Ostern kaum einer den Sakramenten fernblieb. Mit gutem Gewissen kann ich behaupten, dass moraliter alle ihre Ostern hielten.“⁵²

Wenn man diesen Schilderungen Berichte aus anderen Regionen in dieser Zeit gegenüberstellt, wo die „religiöse Gleichgültigkeit dieser Katholiken inmitten einer ganz protestantischen Bevölkerung“⁵³ erschreckende Ausmaße angenommen hatte, kann man ermesen, welche seelsorgliche Arbeit Maximilian Kaller über viele Jahre geleistet hat. Seine polnischen Sprachkenntnisse waren ihm dabei eine große Hilfe und ebneten ihm den Weg zu den einfachen Schnitterfamilien. Der polnische Konsul in Königsberg berichtet über einen Besuch bei Bischof Kaller am 18. Dezember 1930 in Frauenburg und bewertet die ersten Auftritte Kallers im Ermland wie folgt: „Überall dort, wo er [Kaller] Polen antraf, sprach er zu ihnen polnisch. Seine Fähigkeiten, sich in dieser Sprache zu verständigen, erwarb er als Pfarrer auf der Insel Rügen, wo sich jeden Jahres zahlreiche polnische Schnitter aufhielten.“⁵⁴ Auf diesem Hintergrund kann man dann auch Kallers Äußerungen einige Jahre später, in einer Predigt am 11. November 1934 in der St. Jakobikirche in Allenstein, verstehen. Damals forderte er das Recht auf Befriedigung religiöser Bedürfnisse für die polnische Minderheit im südlichen Ermland ein und sagte: „Ich kenne und schätze das polnische Volk wegen seiner tiefen Frömmigkeit und seiner Anhänglichkeit an den katholischen Glauben.“⁵⁵

Kaller entfaltete eigene Methoden, um die Menschen zu erreichen, indem er eine gewisse Kontrolle über den Sakramentempfang einführte. Diese Methode wurde aber auch mit zahlreichen Hausbesuchen verbunden, die er bei den Schnitterfamilien machte. „Meine Spezialität ist es, seit Jah-

ren einen Status animarum, besonders über die Schnitter, zu führen, mit genauen Eintragungen, wie oft sie im Laufe des Jahres die hl. Sakramente empfangen. Eine Kontrolle über diesen Empfang wird ermöglicht dadurch, dass den Leuten bei der Ablegung (beim Empfang) die Beichtzettel gegeben wurden, die sie später beim Besuch des Geistlichen diesem als Beweis der abgelegten Beichte übergeben müssen. In diesem Status animarum und nur in diesem allein, liegt das Geheimnis meiner Wirksamkeit, nur dadurch war es mir möglich, alle zum Empfang der Sakramente zu bestimmen.“⁵⁶

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Seelsorge von Maximilian Kaller auf Rügen eine überwiegend an den polnischen Schnittern ausgeübte Seelsorge war. Er wartete nicht, dass die Menschen zu ihm kamen, er machte sich selbst auf den Weg und besuchte häufig seine Pfarrkinder, und hier insbesondere die Schnitterfamilien. Kaller „erlebte das soziale und moralische Elend der entwurzelten Schnitter und wurde ihr treuester Anwalt und Helfer.“⁵⁷ Er richtete, da wo es möglich war, Gottesdienststellen ein, und er nahm zeitweilig sogar die Dienste der Kleinbahn in Anspruch, um die Schnitter zu den Sälen und Scheunen zu bringen. In drei Orten baute er größere Kapellen bzw. erweiterte wesentlich den Kirchenraum, um dem Andrang der Gottesdienstbesucher gerecht zu werden. Diese günstigen Bedingungen trafen nicht im entferntesten auf andere Landesteile Deutschlands zu, in denen sich zahlreiche Saisonarbeiter aufhielten. Die seelsorgliche Arbeit für die Schnitter war deshalb so erfolgreich, weil Kaller bei seinem Aufenthalt auf Rügen vom ersten Tage an seine polnischen Sprachkenntnisse, die er im Laufe der Zeit vervollständigt hatte, einsetzte und den Menschen in der Sprache ihrer Herzen begegnete.

Anmerkungen

- 1 Aufzeichnungen von Pfarrer Maximilian Kaller im Jahre 1917. Archiv des Visitators Ermland. Münster, 4 Ordner, zusammengestellt von Johannes Gehrman.
- 2 Jürgen Schulz, Rügen und Hiddensee. Streifzüge über die Inseln. 2. aktualisierte Auflage 1999, S. 28.
- 3 Herbert Ewe, Rügen. Rostock 1966, S. 149.
- 4 Schulz, S. 27.
- 5 Theodor Goltz, Die ländliche Arbeiterklasse und der preußische Staat. Jena 1893, S. 59.
- 6 Heinrich Pleticha, Deutsche Geschichte. Band 10. Bismarck-Reich und die Wilhelmische Zeit 1871-1918. Gütersloh 1993, S. 72.
- 7 Ewe, S. 150.
- 8 Josef Liszka, Polen in Deutschland 1871-1939. In: Priester-Jahrheft 1975, hrsg. vom Generalvorstand des Bonifatiuswerkes Paderborn, S. 35.
- 9 Notschrei über die Lage der katholischen Feldarbeiter in Mecklenburg. In: Bonifatius-Blatt 12 (1911) vom 15.5.1911, S. 67.
- 10 Pleticha: Deutsche Geschichte, S. 104.
- 11 Ein Besuch in einer Polenkaserne. In: Bonifatius-Blatt 11 (1910) vom 15. 8. 1910, S. 119.
- 12 Ebd.
- 13 Vgl. Kirchenbücher von St. Bonifatius in Bergen für die Jahre 1906 bis 1917 (wie Anm. 1), Ordner 1, Pfarrer Kaller auf Rügen.
- 14 Liszka, S. 29.
- 15 Ebd. S. 28.
- 16 So finden wir namentlich die Güter Relow bei Samtens, Paslitz bei Putbus, Renz bei Garz, Plgentin bei Samtens, Lobkevitz bei Wittow, Kaiseritz bei Bergen, Freesen bei Trent, Fährhof bei Wittow, Götemitz bei Rambin, Lobbin bei Neukirchen, Natzevitz bei Samtens, Ja-

belitz bei Trent, Butegast bei Samtens, Breesen bei Bergen, Muglitz bei Bergen, Schwierenz bei Lohme, Nurow bei Gingst, Logentitz bei Zudar, Vosteritz bei Sagard, Maltzin bei Zudar, Gagern und Drammenddorf bei Rambin.

- 17 Franz Schrader, Die Schnitter- und Ausländerseelsorge im ehemaligen Kommissariat Magdeburg. In: Priester-Jahrheft 1975, hrsg. vom Generalvorstand des Bonifatiuswerkes in Paderborn, S. 17.
- 18 Wie Anm. 9.
- 19 Aufzeichnungen, S. 42 f.
- 20 Sellin auf Rügen. In: Bonifatius-Blatt 9 (1908) vom 15.3.1908, S. 43.
- 21 Schrader.S 14.
- 22 Aufzeichnungen, S. 33.
- 23 Ebd. S. 34.
- 24 Ebd.
- 25 Aus Pommerns Diaspora. In: Bonifatius-Blatt 8 (1907) vom 15.12.1907, S. 199.
- 26 Aufzeichnungen, S. 34.
- 27 Ebd. S. 30.
- 28 Im Juli 1821 wurde sie durch die Bulle *De salute animarum* des Papstes Pius VII. nach Vereinbarung mit dem preußischen Staat, für die in den Provinzen Brandenburg und Pommern lebenden Katholiken gegründet und dem Fürstbischof von Breslau unterstellt, der ihre Verwaltung dem jeweiligen Propst bei St. Hedwig in Berlin übertrug, Bonifatius-Blatt 21 (1920), Nr. 10/11, S. 87.
- 29 Aufzeichnungen, S. 33.
- 30 Liszka, S. 31.
- 31 *29. 5. 1878 in Rosenberg, Y28. 10. 1903 in Rom, +3. 9. 1950 in Trebnitz.
- 32 Hauskalender für Ober- und Niederschlesien 1952.
- 33 Aufzeichnungen, S. 51.
- 34 Ebd. S. 37.
- 35 Ebd. S. 51.
- 36 Ebd. S. 39.
- 37 Kaller an Kleineidam vom 24.4.1912. Wie Anm. 1, S. 293.
- 38 Kleineidam an Kaller vom 29.4.1912. Ebd. S. 294.
- 39 Aufzeichnungen, S. 39 f.
- 40 Ebd. S. 35 f.
- 41 Kardinal Georg Kopp, Erzbischof von Breslau.
- 42 Aufzeichnungen, S. 41.
- 43 Ebd.
- 44 „Zur Erinnerung an die Einweihung der Kirche in Garz-Rügen am 1. Juni 1913“, ebd. S. 68.
- 45 Ebd. S. 42. Darin werden die Orte: Bergen, Garz, Trent, Gingst, Sassnitz, Sellin, Rambin, Putbus, Prora, Lauterbach und Samtens genannt.
- 46 Ebd.
- 47 Notschrei, S. 68.
- 48 Gemeint sind die Kriegsjahre 1914 bis 1917.
- 49 Aufzeichnungen, S. 55 f.
- 50 Die Beschaffung der erforderlichen Geburtsurkunden und Taufscheine bereitete große Probleme. Außerdem war vor der Eheschließung die Ableistung des Militärdienstes erforderlich, vgl. Schrader, S. 18.
- 51 Aufzeichnungen, S. 56.
- 52 Ebd. S. 51 f.
- 53 Notschrei, S. 67.
- 54 Papée an das polnische Außenministerium in Warschau vom 9.1.1931. Archivum Akt Nowych, Warschau. Amb. RP 2100, S. 1.
- 55 Ulrich Fox, Bischof Maximilian Kaller und die Seelsorge für die polnischsprechenden Diözesanen In: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 49 (1999) S. 161.
- 56 Aufzeichnungen, S. 52.
- 57 Brigitte Poschmann, Maximilian Kaller (1880-1947). In: Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 7. Mainz 1994, S. 51.

Adresse der Redaktion UeH
Dr. Hans-Jürgen Karp
Brandenburger Str. 5
35041 Marburg

Bildungsfreizeit in Rhöndorf

Jedes Mal ein Erlebnis

Ermlandtage vom 19. bis 24. April 2004 in Rhöndorf

Ein Bericht von Gretel Lemke

Die jährlichen Bildungsfreizeiten für Frauen und Männer aus dem Ermland fanden seit 25 Jahren in Rhöndorf statt, einem malerisch gelegenen schmucken kleinen Weinort am Rhein.

Die katholische Landvolkshochschule des Erzbistums Köln verfügt hier zu Füßen des Drachenfels über ausreichende Räumlichkeiten zur Durchführung von Bildungsveranstaltungen.

43 Teilnehmer trafen wohlbehalten ein. Der Kursleiter der Landvolkshochschule, Herr Rölver, begrüßte uns und gab eine kurze Einführung in die Veranstaltung sowie in die Arbeit im Hause. Nach dem Vorstellen und dem gegenseitigen Kennenlernen endete der erste Abend zur Freude aller mit unserem verehrten Herrn Prälaten Schwalke, der mit uns in der Kapelle eine Bußandacht hielt. An den folgenden Tagen feierten wir jeden Morgen eine heilige Messe.

Zum Thema „Bernadette Soubirous 1844 - 160 Jahre, ‚Besen in der Ecke‘“, referierte Herr Prälat Schwalke am Dienstagmorgen: Bernadette wird am 4. 7. 1866 in Lourdes als Kind völlig verarmter Eltern geboren. Die Familie lebt in einer düsteren Zelle des ehemaligen Stadtgefängnisses von Lourdes. Bernadette leidet unter Hunger und Kälte und starkem Asthma. Sie besitzt eine so natürliche Fröhlichkeit, ist harmlos und einfach, lacht gern. Sie kann weder lesen noch schreiben und nur mit Mühe den Rosenkranz beten. Sie ist glücklich, wenn sie im Sommer die Schafherde ihrer Amme hüten kann und Luft und Sonne um sich hat. Mit 14 Jahren sieht sie aus wie 10, ist noch nicht zum Tisch des Herrn gegangen. An einem kalten Februartag 1858 geht Bernadette am Ufer des Flusses Gave Holz suchen. Plötzlich sieht sie über einem Rosenbusch eine überirdisch schöne Frau in einem blaugefütterten weißen Gewand, auf dem Kopf einen Schleier, am rechten Arm einen weißen Rosenkranz. Sie lächelt das erschreckte Mädchen an, heißt es näherzukommen und lehrt es das Kreuzzeichen. Sie verspricht Bernadette, sie, zwar nicht in diesem Leben, wohl aber im Jenseits glücklich zu machen und fordert sie auf, für die Sünder zu beten. Sie trägt ihr auf, durch den Pfarrer von Lourdes in dieser Grotte eine Kapelle bauen zu lassen, zu der man wallfahren solle.

Die Eltern spüren, dass eine Veränderung in ihrer Tochter vorgegangen ist und drängen sie, zu berichten. Widerwillig erzählt sie von der Erscheinung. Die Mutter will ihr „die Flausen“ mit der Peitsche austreiben, die Kinder lachen sie aus und rufen „Schafskopf!“ Beim nächsten Besuch der Grotte folgen ihr Eltern und Nachbarn. Die fremde Frau bleibt ihren Augen verborgen, doch sie sehen ihre Tochter am Fluss knien und den Rosenkranz beten. Ihr Gesicht ist völlig verwandelt, wie verklärt. Eine Kerze, die ihre Hand anbrennt, spürt sie nicht. Ein Arzt -

Freigeist - der mitgekommen ist, um das Mädchen zu entlarven, bestätigt ihre Unversehrtheit.

Der Pfarrer des Ortes will Bernadette den Gang zur Grotte verbieten, denn in den nächsten Tagen wird der Zustrom der Neugierigen immer größer. Auf Geheiß der Erscheinung gräbt Bernadette mit ihren Händen eine Quelle aus dem Boden, deren Wasser Kranke heilt. Am 25. März spricht Maria zu ihr: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“. Bernadette versteht die Worte überhaupt nicht, eilt zum Pfarrer und gibt sie verstümmelt wieder.

Nun muss auch er sich vor diesem Wunder beugen, das Gott in seinem Dorf gewirkt hat.

Bernadette bleibt, was sie immer gewesen ist, ein freundliches, bescheidenes Kind. Vier Jahre wird sie von der bischöflichen Untersuchungskommission beobachtet und befragt. Sie kommt schließlich zu dem Schluss: „Wir glauben, dass die Gottesmutter Maria dem Mädchen Bernadette Soubirous erschienen ist“.

Am 8. Juli 1866, mit 22 Jahren, tritt sie ins Kloster zu Nevers ein. Die Schwestern halten sie für „ein kleines dummes Ding, das zu nichts taugt“ und lassen sie das bitter fühlen. Man hat sie wie einen Besen in die Ecke gestellt. „Das ist nun mein Platz, dort bin ich glücklich, und dort bleibe ich“, sagt sie. Sie hat gelernt zu beten, zu gehorchen und zu leiden.

Als ihr Gesundheitszustand sich sehr verschlechtert, darf sie endlich ihre Gelübde ablegen. Am 16. April 1879 stirbt sie nach einem langen schweren Todeskampf. Papst Pius XI. spricht Bernadette am 8. Dezember 1933 heilig.

Die Grotte in Lourdes war einst Schuttablageplatz, heute ist Lourdes einer der berühmtesten Wallfahrtsorte.

Nachmittags lernten wir beim „Kreativen Tun“ verschiedene Werktechniken. Mit Hilfe raffinierter Scheren beschnitten wir Briefkarten, dekorierten sie mit getrockneten Gräsern und ausgeschnittenen feinen Stoffstücken. Das alles sah sehr professionell aus. Flott ging auch das Auffädeln von Perlen, bunt oder einfarbig, jede Kette wurde ein Unikat.

Am Abend entspannten wir uns in Begleitung von Herrn Rölver im Rhöndorfer Schützenhaus. Manch einer von uns nahm hier wohl zum ersten Mal ein Gewehr in die Hand, um sich bis zum Sieger durchzuschießen. So wurden dann auch zwei Medaillen an die besten Schützen - einer Dame und einem Herrn - unter großem Applaus überreicht.

Ein Nachmittag war vorgesehen für einen Besuch bei unseren heimatlichen Nachbarn, den Schlesiern. Es ging per Bus zunächst zur Klosterruine Heisterbach. A. Lemke berichtete kurz, wie unsere Vorfahren östlich von Oder und Elbe vor Jahrhunderten christianisiert und kolonisiert wurden.

Im „Haus Schlesien“ konnte man nach dem Kaffeetrinken und köstli-

chem schlesischen Mohnkuchen das Museum besuchen oder durch die grünen Gartenanlagen spazieren.

In grauer Vorzeit nannte man Kräuter sammelnde Frauen „Kräuterhexen“, heutelaute die Berufsbezeichnung für eine in einer Praxis für Naturheilkunde und Sprachtherapie arbeitende Frau „Heilpraktikerin“. Frau Reda aus Odenthal sprach zum Thema „Rosmarin und Thymian wächst in unserem Garten - eine naturheilkundliche lyrische Hausapotheke“. Ihre lehrreichen Ausführungen wurden untermalt mit lyrischen Gedichten und Liedern - u. a. „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ - die Herz und Geist erfrischten.

Pfarrer Viktor Krause erzählt aus seinen Erfahrungen als Priester in der DDR

Pfarrer Krause ist 1927 in Königsberg geboren, in Preußisch-Eylau, wo heute die russische Grenze zu Polen verläuft, groß geworden. Er ist von Kindheit an in der Diaspora wohnhaft gewesen. Seine Eltern haben als Laien das kirchliche Leben mitgestaltet: den Rosenkranz in der Kapelle gebetet, am Freitag den Kreuzweg gegangen - dazu brauchten sie keinen Priester. Mit 17 Jahren wurde er als Marinehelfer eingezogen, war Soldat in Frankreich, in Lettland, wurde verwundet, geriet in Gefangenschaft und landete in den Vereinigten Staaten. 1945 kehrte er mit einem Lazaretttransport zurück nach Deutschland.

Um zu überleben, verdingte er sich als Knecht auf einem Bauernhof im Westerwald. In Halle / Saale findet er schließlich seine Eltern wieder. Zum Studium kam er vorerst nicht, er ging zur Arbeiter- und Bauernfakultät, die nach vier Semestern zum Studium führte. In Paderborn studierte er Theologie. 1953 konnte er seine Priesterweihe in Magdeburg feiern.

Seine erste Anstellung fand er im Harz, danach erhielt er in Stendal / Altmark eine Außenstation und sammelte hier erste Erfahrungen als Priester der Diaspora. Katholische Kirchen gab es noch in den Städten, in der Diaspora durfte man sonntags auch in der ev. Kirche Gottesdienste feiern. Für wochentags musste man Räume suchen und herrichten. In Stendal fand man einen „Kapellenraum“, der durch den Schweinestall, eine Treppe hoch, zu erreichen war. Allerdings mussten vor dem Gottesdienst die Schweine gefüttert werden, sie hätten sonst zu viel Krach gemacht.

In seiner Gemeinde musste Pfarrer Krause immer damit rechnen, dass in den Gremien - Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat - ein oder zwei Stasispitzel darunter waren. Um niemanden zu gefährden, hielt man sich aus Parteipolitik heraus.

In einer Klasse stellte ein Lehrer die Frage, wer von den Kindern noch an Gott glaubt, der sollte vor die Klasse treten. Ein Junge kam nach vorn. „So, jetzt lacht ihn mal alle aus“, sagte der Lehrer!

Ein Zitat aus Sozialistenmund: „Schon heute lacht jedes Kind, wenn die in frommen Kostümen durch die Straßen laufen. Aber bald wird auch dieses Bild verschwinden. Lasst sie nur den Zauber in ihren Kirchen noch ein bisschen treiben. Eines Tages müssen sie von allein aufhören, weil ihnen die Luft und das Geld aus-

gehen. Wenn ihnen in den nächsten Jahren die letzten alten Frauen weggestorben sind, dann können sie nur noch die leblosen Kirchen behalten“.

Von großer Bedeutung waren für die bedrängten Christen in der Diaspora die Wallfahrten und die Katholikentage. Das war jedes Mal ein Erlebnis, ein großes Aufatmen für die Priester, wenn sie sich in Berlin trafen und unter sich sein konnten. Pfarrer Fittkau kam, brachte Care-Pakete mit, die zu Hause an die Familien weitergegeben wurden.

Für Kinder waren „Frohe Herrgottsstunden“ ganz wichtig. Der Pfarrer holte sie mit seinem Auto zu Hause ab, seine Haushälterin kochte für alle Mittagessen, danach wurde gespielt. Es folgte der Religionsunterricht und danach packte er alle Kinder wieder in sein Auto und fuhr sie nach Hause. Um mit dem übervollen Auto nicht in eine Kontrolle zu geraten, gab er den Kindern Decken zum Zudecken. Wenn sein Kommando kam „Tauchstation“, verschwanden sie blitzschnell darunter. Die Kinder verstanden das als ein Spiel und machten fröhlich mit.

In den Sommerferien führte Pfarrer Krause Zeltlager durch, die nur möglich waren durch viel finanzielle Hilfe aus seiner Heimatdiözese Paderborn. Als katholische Gruppe mit einem Pfarrer durfte man nicht aufpassen, also war er in der Ferienzeit für die Kinder der „Heinrich“. Wer sich verplapperte, musste 10 Pfennig Strafe zahlen.

Zum Goldenen Priesterjubiläum 2003 erhielt er Glückwünsche von einer inzwischen älteren Dame, die schrieb: „Ich war auch eine, die Sie ‚Heinrich‘ nannte.“

Heute lebt Pfarrer Krause im Rheinland im wohlverdienten Ruhestand.

Am Freitag hielt A. Lemke einen geschichtlichen Vortrag zum Thema: „Die Kreuzzüge und der Deutsche Ritterorden“.

Wegen eines spontanen Besuches unseres verehrten Visitators, Herrn Prälaten Dr. Schlegel, musste er seinen Vortrag vorzeitig unterbrechen und seine Zuhörer auf später vertrösten.

Dr. Schlegel nahm Stellung zu aktuellen Fragen, die uns Ermländer besonders betreffen. Ausführlich informierte er uns über den Stand des Seligsprechungsverfahrens unseres Bischofs Maximilian Kaller.

Unsere Tagung ging dem Ende zu: Am Abend startete unser Abschlussfest. Wir genossen einen stimmungsvollen Abend mit „Gästen“ aus aller Herren Länder, die sich in Rhöndorf ein Stelldichein gaben. Mit Vergnügen hörten wir Lustiges und Gereimtes, das von Mitgliedern unserer Gruppe vorgetragen wurde. Unsere Gäste aus Heilsberg brachten ihre Freude darüber, dabei sein zu können, durch eigene Beiträge zum Ausdruck. Tage voll herzlicher Atmosphäre gingen zu Ende.

Da die Landvolkshochschule E. Schneider ab dem 1. 6. 2004 vom Bistum Köln geschlossen wird, hat sich die Leitung des Hauses bemüht, uns ein gleichwertiges Ersatzquartier ganz in der Nähe von Rhöndorf zu besorgen.

Geplante Tagung 2005: Sonntag, **28. August, bis Freitag, 2. September 2005.** Nähere Hinweise folgen in einem der nächsten Ermlandbriefe.

Ermlandwoche in Uder

Verschleppt ans Ende der Welt

Ein Bericht von Erna Apel über die Ermlandwoche für Frauen und Männer vom 14. bis 20. Juni 2004 in der Ferien- und Bildungsstätte Eichsfeld in Uder bei Heiligenstadt in Thüringen

Bei den Witterturbulenzen in diesem Jahr hatten wir ein schönes, sonniges Wetter an unserem Anreisetag, 14. Juni 2004. So ergab es sich, dass alle Anreisenden auf dem Gelände der Bildungsstätte in Gottes freier Natur herzlich willkommen geheißen wurden.

Diese Begegnungswoche 2004 war das 12. Treffen. Die Treffen sind geprägt durch christliches Denken und Handeln. In diesen Wochen haben sich die Teilnehmer in Vertrautheit ein Stück ermländischer Traditionen und Lebensart erhalten. In ganz besonderer Weise verdanken wir dies unserem hochverehrten Prälat Johannes Schwalke. Er hat große Mühen auf sich genommen, um alle unsere Treffen geistlich zu begleiten. Zum 12. Mal ließ er uns spüren, wie gerne er unter uns weilt. Seine selbstlose Art der Betreuung wird in unserer Erinnerung immer einen Platz haben und sein Wirken wird uns allen Maßstab und Auftrag bleiben. Wir danken ihm!

Nach dem Kaffeetrinken folgte die offizielle Begrüßung der 75 Teilnehmer - ein neuer Rekord! Aber auch die Kapazitätsgrenze des Hauses war erreicht. Begrüßung und Vorstellungsrunde wurden von unserer Maria Armbrorst und Hildegard Prothmann durchgeführt. Beide waren für die reibungslosen Tagesabläufe zuständig und Ansprechpartner für die Teilnehmer. Anschließend erfolgte die herzlicher Begrüßung durch den Leiter der Ferien- und Bildungsstätte, Herrn Uwe Schröter. Er gab uns einen kurzen Abriss über die Entwicklung des Hauses, über die organisatorischen Regelungen zum Wochenablauf bezügl. Programm und Unterbringung.

An der Vorbereitung für die Programmgestaltung hatten sich Maria Armbrorst aus Uder und das Ehepaar Erika und Alfons Wilke beteiligt. Aus den Vorschlägen hat Herr Schröter ein ausgewogenes Themenangebot entwickelt, welches unseren Ansprüchen voll gerecht wurde. Jeder Tag begann mit einer hl. Messe in der auf dem Gelände befindlichen St. Josef-Kapelle. Die Ehepaare Kraemer und Herrmann standen unserem Prälat bei der Vorbereitung und Durchführung zu Seite. Anschließend nahmen die Tagesaktivitäten ihren Lauf.

Auf das Frühstück folgte unsere Morengymnastik. In den Vorträgen erwartete uns ein Themenkreis, welcher sich an das Programm des Vorjahres anschließen sollte und sowohl gegen das Vergessen, wie auch auf die Veröhnung gerichtet war. Mit der Erweiterung der Europäischen Union und dem Beitritt der osteuropäischen Länder, ist uns das Ermland näher gerückt. Aber die Versöhnung macht eben kleinere Schritte. Wenn es um die Leitmotive zur Versöhnung geht, dann sollte auch aufgezeigt werden, welches Leid und Unrecht denen zugefügt wurde, die verschleppt wurden, verschollen sind oder an Misshandlungen zugrunde gingen. Ein von einer jungen

Rheinländerin, der das Schicksal dieser Menschen am Herzen lag, gedrehter Film wurde im November 2003 im Fernsehen ausgestrahlt. Clemens Herrmann zeigte uns die Filmretrospektive: Verschleppt ans Ende der Welt! Verschleppt wurden sie und verloren gingen viele. Viele hunderttausend deutscher Zivilisten, bezahlten diesen Krieg mit ihrem Leben. - Kriegsschulden?

Welche Schuld trugen sie? Junge Mädchen, junge Frauen? Sie wurden in die Deportation gedrängt, nach Sibirien verschleppt, Hunger und Kälte ausgesetzt, täglich konfrontiert mit den Vorböten des Todes. Das Leid lässt sich nicht in Worte fassen. Unter den Zeitzeugen, die in diesem Film zu Wort kamen, war auch unsere Ermländerin Christel Grunwald. Mit bewundernswerter Haltung berichtete sie über ihre Erlebnisse. Gemeinsam mit ihren zwei Schwestern wurde sie - damals 15-Jahre alt - in die Weiten Sibiriens verschleppt. Trickreich hatte die älteste Schwester immer dafür gesorgt, dass sie nicht auseinander gerissen wurden. Sie haben sich gegenseitig Kraft gegeben. Mit Gottes Hilfe haben alle drei überlebt. Die Erinnerungen werden sie bis an ihr Lebensende begleiten. Aber sie sind an diesem erlittenen Unrecht nicht zerbrochen. Darum ist es auch legitim, das erlittene Unrecht zu benennen. Schuld und Leid lässt sich nicht aufrechnen, aber man kann sich im christlichen Sinne um Versöhnung bemühen. Unser Auftrag besteht in der gemeinsamen Aufarbeitung der Geschichte.

So zeigte uns in der weiteren Folge Clemens Herrmann einen Film über Königsberg - einst Hauptstadt Ostpreußens. Die Stadt mit einer traditionsreichen Geschichte. Die Stadt, in der Immanuel Kant lebte. Eine Stadt, welche tolerant war gegenüber allen Religionen. Erinnerungen an den Dom, an die vielen Stadttore, an Häuser, die an unterschiedliche Kulturen erinnerten, noch erhaltene Kunstwerke im Stadtbild, von bekannter und unbekannter Künstlerhand geschaffen. Im zweiten Teil kamen die Menschen dieser Stadt von heute zu Wort. Menschen, die nach den Jahren der Sowjetmacht nach Wurzeln und Traditionen suchen. Wir sahen junge Studentinnen, die nach der Geschichte dieser Stadt

greifen und Gemeinsamkeiten entdeckten, die nicht von der Zeit zerrieben werden dürfen. Heute in Kaliningrad lebend, in einer Stadt mit einer sehr hohen Arbeitslosigkeit, verfolgen sie mit Interesse die europäische Entwicklung und fühlen sich mehr als eine östliche Region des Westens. Und es kamen auch Menschen der deutschen Minderheit zu Wort.

Die Einblendung in das Verbindende stimmte uns besonders versöhnlich. Clemens Herrmann zeigte uns die Suppenküche, die von katholischen Ordensschwwestern aus Thüringen betreut und mit deutschen Spenden betrieben wird. Ein Werk der Nächstenliebe geschaffen für Menschen, die ganz unten angelangt sind.

Das nächste Thema „Bonifatius: Seine Zeit und unsere Zeit“ wurde von Rektor Freitag behandelt. Er vermittelte uns Eindrücke über den Apostel der Deutschen, der im Jahre 744 das Kloster Fulda gründete und dessen Grabstätte sich im Dom zu Fulda befindet. Er war ein Bischof, der in seiner Zeit mit Worten und ohne Schwert für die Verbreitung des Christlichen Glaubens eintrat.

Auf den Spuren unseres Glaubens bewegten wir uns auch am Donnerstag, 17. Juni, während unserer Tageswallfahrt in die Wallfahrtskirche „St. Petrus Baptista und Gefährten“ auf dem Kerbschen Berg in Dingelstädt. Auf einer Anhöhe erwartete uns eine wunderschöne Kirche. Das Gotteshaus ist im neoromanischen Stil errichtet worden. Seit 1961 ist der Kerbsche Berg der Wallfahrtsort für die zur Tradition gewordenen großen Frauenwallfahrt des Bistums Erfurt. Sie entwickelte sich in DDR-Zeiten zu einem alljährlich wiederkehrenden Treffen, um in der Gemeinschaft ein Glaubenszeugnis zu geben. Ein Anliegen der Eichsfelder Frauen ist es, sich zu Christus und seiner Kirche zu bekennen und Stärkung für das Leben im Alltag der ehemaligen DDR zu finden. Das Klostergebäude, ehemaliger Sitz der Franziskaner, wurde in den Jahren nach der Wende umgestaltet. Unter der Verantwortung des Bistums Erfurt ist hier ein vorbildliches Familienzentrum entstanden.

Nach dem Mittagessen besuchten wir das ehemalige Zisterzienserkloster in Volkenroda. Dort ist der Chri-

stus-Pavillon, die Expo-Kirche 2000, errichtet worden. Gemeinsam verantwortet von der Evangelischen Kirche in Deutschland und der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover sowie von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Bistum Hildesheim. Neben der im Jahre 1150 entstandenen Klosterkirche steht nun als faszinierendes Gegenstück dieser Pavillon. In dem kargen Inneren dieser Klosterkirche feierten wir unsere Vesper und traten dann unsere Rückfahrt nach Uder an. Ein erlebnisreicher, aber anstrengender Tag fand sein Ende.

Am Freitag begleiteten wir mit viel Aufmerksamkeit den Vortrag von Herrn Apsele „Die Wolfskinder“. Selbst aus Wehlau stammend, berichtete er über sein persönliches Engagement und die Erfahrungen zur Wiederfindung der zum Kriegsende verschollenen Kinder. Die meisten Wolfskinder stammten aus dem Gebiet von Königsberg. Sie wurden in den baltischen Gebieten aufgespürt. Dort hatten sie als kleine Kinder ihre Muttersprache verloren und eine neue Identität bekommen. Bis jetzt wurden etwa 400 Kinder wieder gefunden.

In einem Film, der vom ZDF ausgestrahlt worden war, erlebten wir eine leidvolle, ergreifende Geschichte von zwei Brüdern, in Deutschland und in Litauen lebend, die auf getrennten Lebenswegen einander immer gespürt und voller Hoffnung gesucht hatten. Nach 57 Jahren dann das Wiedersehen. Glücksempfinden und Dankbarkeit.

Am Sonnabend waren wir am Ende einer erlebnisreichen Woche angelangt. In der Rückblende schätzten wir Thematik und Organisation ein. Leider hatten wir zu einem Thema der Woche wenig Zugang gefunden: „Der Islam - eine unbekannte Welt“. Ansonsten gab es viel Lob, Dank und Anerkennung. Disziplin und Mitmachen hatten sich bei allen Teilnehmern reichlich gezeigt. Unser Singen war ein bisschen zu kurz gekommen. Das Wandern, Kegeln, Kerzengestalten und die Besichtigung eines Gartenbauprojektes hatten auch ihre Liebhaber gefunden. So rückte das Abschiednehmen immer näher.

Unser Clemens Herrmann hatte einen schönen Abschiedsabend vorbereitet. Die Musiker Karl-Heinz Pätzold, Sepp Lowitsch, Josef Bader und Lothar Gerigk hatten ihre Instrumente gestimmt. Uns wurden herzerfrischende Sketsche vorgetragen, bei denen wir viele „junge Talente“ aus unserer Mitte entdecken konnten.

Im Abschiedsgottesdienst spendete uns Prälat Schwalke den Reise Segen. Er hatte uns noch ein besonderes Geschenk gemacht. Eine schöne große Kerze, die unser Dorchchen Ehlert zu seinem 80. Geburtstag gefertigt hatte, zierte nun die St. Josef-Kapelle.

Wir haben so viel zu danken: Zuerst dem Haus und seinem ganzen Team für das Wohlfühlen, den Organisatoren für all ihre Mühen und uns einander für die Harmonie.

Herzliche Einladung zur **Ermlandwoche 2005** von Montag, **13. Juni**, bis Sonntag, **19. Juni 2005** in der Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld. **Anmeldung:** Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Eichenweg 2, 37318 Uder, Tel.: 03 60 83 / 42 311, Fax: 42 312

Ermlandwochen 2005

Uder im Eichsfeld

13. - 19. Juni 2005

Zweite Tagung

28. August - 2. September 2005

ACHTUNG!!!

Tagungsort wird noch bekannt gegeben
Terminänderung vorbehalten

Der Visitator Ermland in Güstrow

Ermländertreffen sind wie Wallfahrten



Die Pilgerschar des Ermländertreffens zu Güstrow am 1. August 2004 mit dem Visitator Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel (Bildmitte) und Pfarrer Klaus Siemetzki
Foto zugeschickt: Neumann

Lokalteile der Zeitungen und die Bistumszeitung kündeten das Ermländertreffen in Güstrow am 1. August 2004 an. Frau Hildegard Neumann und ihr Sohn Armin hatten alle Hände voll zu tun, um das jährliche Treffen der Ermländer in Güstrow vorzubereiten. Und alle Arbeit hatte sich gelohnt. Die Ermländer in Norddeutschland ließen es sich nicht nehmen, dabei zu sein und mit ihrem Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel um 12 Uhr in der katholischen St.-Mariä-Himmelfahrt-Kirche die Heilige Messe zu feiern. Bei schönstem Wetter kamen etwa 250 bis 300 Ermländer.

In seiner Predigt sprach der Visitator auch davon, dass jedes Treffen der Ermländer in sich die Chance einer Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte in sich trägt. Eine Geschichte, in der es nicht darum geht, aufzurechnen, sondern die Hand zur Versöhnung auszustrecken und sich gegenseitig Hoffnung und Mut zuzusprechen. Wenn sich Ermländer treffen, dann wollen sie natürlich miteinander reden und Erinnerungen austauschen, aber immer auch über ihren Glauben sprechen. Jedes Ermländertreffen ist dann wie eine Wallfahrt zu den Orten, an denen Ermländer das Glauben gelernt haben, wo

sie getauft wurden, wo sie zur ersten heiligen Kommunion gingen.

Nach der Heiligen Messe begann das gesellige Beisammensein mit dem Mittagessen im Gemeindehaus und auf dem Vorplatz der Kirche. In einem Vortrag um 14 Uhr ging der Visitator auf aktuelle Fragen der Ermlandfamilie ein. Er konnte über den Fortgang des Seligsprechungsprozesses von Bischof Maximilian Kaller berichten und stellte sich den Fragen der Ermländer.

Das Ermländertreffen klang um 16 Uhr mit dem Singen der ermländischen Vesper aus. Frau Hildegard Neumann dankte allen, die gekommen waren und mitge-

hoffen hatten, dass der Tag ein Tag der Freude und Zuversicht geworden war.

Der Visitator beschloss den Tag mit den Worten des Tagesgebetes des Sonntags: Gott stehe deinen Dienern bei und erweise ihnen Tag für Tag deine Liebe. Du bist unser Schöpfer und der Lenker unseres Lebens.

Viele Ermländer sagten gegen Ende des Treffens: Das nächste Jahr kommen wir bestimmt wieder! Schon jetzt ergeht an alle von Frau Neumann und ihrem Sohn sowie dem Visitator die herzliche Einladung: Wiedersehen in Güstrow im August 2005!

red

Ermländertreffen in Herne

Dank sei dem Herrn

Es mag an den Straßensperren wegen des Ruhr-Marathons am 25. 4. 2004 gelegen haben, vielleicht auch an der Abgeschlossenheit der St. Barbara-Kirche in Herne-Röhlinghausen, sicher auch an den zunehmenden Beschwerden einer alternden Erlebnissgeneration, dass Pfarrer Surray als Gastgeber diesmal „nur“ etwa 60 Ermländer in seinem künstlerisch stilvoll gestalteten Gotteshaus begrüßen durfte.

Die Vesper wurde in hergebrachter Tradition vom Visitator Ermland, Dr. Lothar Schlegel, sowie den geistlichen Herren Pater Lobert, Pfarrer Siudzinski und Pfarrer Surray gestaltet. Pfarrer Siudzinski stellte anlässlich seines 50-jährigen Priesterjubiläums den Vers „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad in seine Kirche berufen hat“ in den Mittelpunkt seiner Predigt. Dankbarkeit ist ein hoher Wert, sei aber immer eine „Untugend“ gewesen. Schon als Jesus 10 Aussätzige heilte kam nur einer zurück, um Dank zu sagen. Heute ist das nicht viel anders. Der Prediger ließ seine Gedanken ausklingen mit dem in seiner sonoren Stimme vortragenen und von der Gemeinde mitgesungenen Taize-Danklied wirkungsvoll, aber ungewöhnlich.

Beim anschließenden Beisammensein im Gemeindehaus gab Dr. Schlegel einen kurzen Überblick über die

Lebensleistung des vor einigen Monaten verstorbenen ermländischen Priesters Professor Dr. Gerhard Fittkau, emeritierter Dogmatiker am Priesterseminar des Bistums Essen. Als Theologe war er nie Opportunist, der den Zeitströmungen hinterherliefe. Unverbrüchlicher Glaube und feste Treue zum Papst in ermländischer Tradition waren seine Devisen. Bekannt wurde Fittkau durch sein in viele Sprachen übersetztes Buch „Mein 33. Jahr“ über den Russeneinmarsch in seine Heimatgemeinde im Ermland und seine eigene sibirische Gefangenschaft, insbesondere aber durch seine Sammel- und Hilfsaktion für Vertriebene und das Bonifatius-Werk nach 1945, die ihn bis in die USA führte.

In der folgenden Meditation stellte Frau Ulbricht, ausgehend vom bekannten Brief des Apostels Paulus, Begriff und Bedeutung des Wortes „Liebe“ in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Als bemerkenswerteste Formulierung blieb ihr Zitat in Erinnerung: „Glaube und Hoffnung bleiben am Himmelstor zurück, nur die Liebe geht hindurch.“

Auf allgemeinen Wunsch soll das nächste Treffen im März 2005 wieder in der Herz-Jesu-Kirche in Herne stattfinden.

Dr. Böttcher

Kirchspiel Bludau

Einladung nach Bludau

Pfarrgemeinde Bludau sucht Kontakte zu ehemaligen Bludauern

Liebe Bludauer!

Anfang Mai 2004 erhielten wir im Ermlandhaus einen Brief vom Pfarrer Hubert Chodyna aus Bludau mit folgender Einladung an alle ehemaligen Bludauer, die Heimatpfarre zu besuchen. Vielleicht finden sich einige Bludauer, die der Einladung folgen und nach Bludau fahren möchten - vielleicht sogar mit einer Gemeinschaftsfahrt.

Hier nun die Übersetzung der Einladung aus Bludau:

Verehrte ermländische Pfarrangehörige der Mariä-Heimsuchung-Pfarrei in Bludau!

Eure frühere Pfarrkirche - und nun unsere - in Bludau zählt über 300 Jahre (Bau: 1703; Konsekration: 1723). Ich, als Pfarrer der Pfarrei, möchte Euch im Einvernehmen mit den Pfarrangehörigen zur Ablassfeier zu Ehren der Heimsuchung Mariä am 31. Mai 2005 einladen.

Wir wissen, dass der Wind der Geschichte Euch in der Welt zerstreut hat. In unserer Pfarrei wohnen ebenfalls Menschen, die ihre Heimat, die nun hinter der östlichen Grenze unseres Landes liegt, verlassen mussten.

Unsere Gemeinde pflegt drei Gräber von ehemaligen Pfarrern: Pfr. Augustin Steinberg (+1848), Pfr. Hugo Josef Günther (+1922) und Pfr. Josef Nadolny (+1938). Unser Glaube lehrt uns, dass die verstorbenen Pfarrer sich im Himmel freuen, wenn Ihr, die ehemaligen Pfarrangehörigen, ihre Gräber besucht. Die Jungfrau Maria, unsere Patronin, wird Euch mit offenem Herzen empfangen und wird bei ihrem Sohn um Segen für Euch bitten. Wir laden Euch herzlich ein. Unser Treffen wird sowohl privat als auch in der gemeinsamen Liturgie voller Freude sein. Übernachtungen und Verpflegung sichern Euch die Pfarrangehörigen zu. Wir planen auch Treffen und Gespräche über frühere Erlebnisse. Bei Euch wird ein Pfarrangehöriger sein, der in Neu Passarge und Frauenburg Zeuge der Fluchttragödie (...) 1945 wurde.

Wir erwarten Euch nun auch als Mitglieder der gemeinsamen Europäischen Union.

Mit einem herzlichen Grüß Gott!

gez. Pfr. Hubert Chodyna

red

Caritatives Leben nach „Lumen Christi“

Katholischer Alltag in Königsberg

Den alten katholischen Königsbergern stellte sich seit einiger Zeit die bange Frage, ob es für sie in ihrer Heimatstadt eine katholische Kontaktstelle gibt.

Lumen Christi zog sich im Frühjahr 2004 aus der caritativen Arbeit in Königsberg zurück und widmet sich nun mit Marlene und Helmut Quirrenbach an der Spitze den Waisenkindern in den Kinderheimen in Nordostpreußen (siehe ERMLANDBRIEFE 2/2004, S. 8). Lucia und August Dunkl sowie Dr. med. Elisabeth Winter gingen nach Deutschland zurück.

Geblichen sind in der im Juni 1994 neu gegründeten Kirchengemeinde „Zur heiligen Familie“ auf dem Sackheim die drei Schönstadt-Schwester. Der Malteser Hilfsdienst aus Osnabrück-Alfhausen, der die Suppenküche betreibt, übernimmt die Ambulanz und die Kleiderkammer sowie Büro und Wohnräume. Mit ihm sind nun auch eine russische Ärztin und zwei Krankenschwestern tätig. Die Betreuung der ärmsten Bevölkerung in Königsberg und die monatlichen großen humanitären Hilfst Transporte dortin werden damit weiterhin gewährleistet.

Als neuen Priester für die Gemeinde zur Hl. Familie hat im September 2003 der Erzbischof von Moskau, Tadeusz Kondrusiewicz, den jungen russischen Kaplan Sergej Surgenowitsch eingesetzt. Nachdem er in St. Petersburg Theologie studiert hatte, erhielt er im Ural, in



Königsberg, neue St.-Adalbert-Kirche an der Cranzer Allee, Pfingstsonntag 2004. Die polnischsprachigen Gläubigen stehen bis an die Tür. Die heilige Messe feiert Bischofsvikar Jerzy Steckiewicz.

Foto: Brunhild Roschanski

Perm, seine erste Stelle. Jetzt unterstützt er den älteren litauischen Pfarrer der Gemeinde. Der Kaplan ist dort meistens zu erreichen, denn er lebt in der Dachgeschosswohnung über der Kirche. Er spricht ganz gut deutsch, hat eine entgegenkommende freundliche Art und ist allen Fragen gegenüber aufgeschlossen. Vom Ermland und seinem Bezug zu Königsberg hatte er bislang noch nichts gehört. Die Kir-

chengemeinde setzt sich je etwa zur Hälfte aus katholischen Litauern und Russen zusammen. Sonntags sind die Messen gut besucht. Die Kirche macht noch den gleichen gepflegten Eindruck wie bei ihrer Einweihung vor zehn Jahren.

Den in Königsberg aufgewachsenen Katholiken dürfte nur wenig bekannt sein, dass es seit dem Jahr 2000 eine zweite katholische Kirche in der Stadt gibt, die St.-Adal-

bert-Kirche an der ehemaligen Cranzer Allee, unmittelbar neben dem stehengebliebenen Krematorium. Wie die frühere Kirche zur Hl. Familie auf dem Oberhaberberg haben die Russen auch die frühere Kirche St. Adalbert in Amalienau nicht wieder für kirchliche Zweck freigegeben.

Die neue kleine Kirche macht einen einladenden Eindruck. Die Messe am Pfingstsonntag 2004 war sehr gut besucht und fand in polnischer Sprache statt. Sie wurde geleitet von Bischofsvikar Jerzy Steckiewicz. Nach seinen Angaben - übersetzt von einer Dolmetscherin - arbeiten in der Gemeinde vier Priester, und sie umfasst 4.000 Mitglieder aus verschiedenen Nationen. Insbesondere besuchen aber Polen die Kirche. Als einzige deutsche Kirchenbesucherin fühlte ich mich hier aber recht fremd und verloren.

In der Kirchengemeinde zur Hl. Familie war es etwas anders. Hier gibt es ja den deutschsprechenden Kaplan und die drei Schönstadt-Schwester als deutsche Gesprächspartner. Auch trifft man hier Regina Romahn, die auf dem einsamen Posten in bewundernswerter Weise die Handarbeitsgruppe mit Kaliningrader Frauen weiterhin leitet. Wie insgesamt nach Königsberg, so kommen auch in diese Kirche nur selten deutsche Besucher. Man gewinnt aber das Gefühl, hier gern gesehen zu sein. Wenn es Ihnen bei ihrem nächsten Königsberg-Besuch zeitlich möglich wäre, sollten Sie es nicht versäumen, am Sonntag um 9.30 Uhr die russische Messe in der Kirche zur Hl. Familie zu besuchen.

Brunhild Roschanski M.A. / np

56. Wallfahrt der Heimatvertriebenen zum Schönenberg / Ellwangen

Begegnung mit Mittel- und Osteuropa

Die 56. Wallfahrt „Begegnung mit Mittel- und Osteuropa“ auf dem Schönenberg bei Ellwangen am 16. Mai 2004 fand bei zunächst kühler Temperatur, dann aber bei zunehmend freundlichem Wetter unter Beteiligung von rund 2000 Pilgern am Freialtar statt. Als Mitwirkende waren der Chor für Traditionsbewahrung aus Budakeszi bei Budapest unter Leitung von Frau Theresia Starcz-Nagy und eine kleinere Gruppe von Pilgern aus Solymar (b. Budapest) anwesend. Hauptzelebriant war Bischof Joseph Werth aus Nowosibirsk / Russland.

Nach der Prozession vom Exerzientenhaus zum Freialtar und dem feierlichen Einzug des Gnadenbildes eröffnete Domdekan Georg Kopp den Wallfahrtsgottesdienst. Er betonte, dass der Brückenschlag nach Osteuropa durch den Beitritt der früheren Ostblockländer noch leichter und unkomplizierter geworden sei. Auch die Botschaft des Evangeliums werde den Menschen in Osteuropa bewusst. Sie sei eine friedensstiftende Botschaft und wecke in uns neue Hoffnung. Es sei zu spüren, dass die gegenseitige Gastfreundschaft weiterdauere und neue Früchte trage. - Der Gottesdienst wurde musikalisch mitgestaltet durch den 1993 gegründeten Chor des Vereins für Traditionsbewahrung aus Budakeszi / Ungarn. Dieser hat in Ungarn

bei verschiedenen Wettbewerben hohe Auszeichnungen erhalten und beteiligt sich regelmäßig am kulturellen Leben der Kirchengemeinde.

Eucharistiefeier mit Bischof Werth

In seiner Predigt ging Bischof Werth zunächst ein auf die schwere Zeit seiner Kindheit. Immer wieder konnte er beobachten, wie seine Mutter in Kasachstan, wo es weit und breit kein Heiligtum gab, bei ihrer täglichen Arbeit ein Wallfahrtslied anstimmte: „Wir ziehn zur Mutter der Gnade zu ihrem hochheiligen Bild“. Es sei ihr sehnlichster Wunsch gewesen, zu einem Wallfahrtsort zu pilgern, was aber im kommunistischen Russland nicht möglich war. Man habe in den schweren Anliegen der Zeit im Gebet stets Trost und Zuflucht bei der Gottesmutter gefunden, wie es in einem Gebet heißt: „Du bist es ja, die helfen kann. / Oh Mutter nimm Dich unser an. / Maria kann helfen, Maria wird helfen, Maria hat geholfen“. Auch heute haben wir Grund genug, der Mutter Gottes zu danken, trotz weltweit millionenfach hungernder Menschen und schrecklicher Kriege. Der Bischof würdigte den Einigungsprozess Europas und bezeichnete ihn als „Wunder der göttlichen Allmacht“ für das wir dankbar sein sollten. Ein

Traum habe sich erfüllt, wie es Papst Johannes Paul II. einmal zum Ausdruck brachte. - Auf das schwere Schicksal der Heimatvertriebenen bezogen, sagte der Bischof, dass es gerade die Heimatvertriebenen und Aussiedler gewesen seien, denen viel Leid und Unrecht widerfuhr.

Bei seinen Besuchen in Deutschland beobachte er immer wieder, dass man über das Schicksal der Russlanddeutschen wenig wisse. Sie seien ab 1764 in einer Zeitspanne von 100 Jahren angesiedelt worden, erst später in der Ukraine und im Kaukasus. Der Anfang in Russland auf den brachliegenden Steppen sei schwer und mühselig gewesen, dennoch konnten die Bauern sich nach den ersten Notjahren eines beachtlichen Wohlstands erfreuen. Nach und nach entstanden neue Kirchengemeinden. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg wurden die Russlanddeutschen verfolgt, die Priester eingesperrt, Kirchen geschlossen und die Gläubigen nach Sibirien und Kasachstan verbannt. Hunderttausende verloren in der Verbannung ihr Leben. Sein Vater, er selbst war damals ein 7-jähriges Kind, wurde 1931 nach Kasachstan verbannt. Dort musste man in menschenleerer Umgebung zunächst unter freiem Himmel, dann in Höhlenhäusern ein jämmerliches Dasein fristen. Ein alter Mann sprach zu seinen Leuten: „Brüder, wenn wir

in guten Tagen Gott loben, so wollen wir das auch in bösen Tagen nicht unterlassen!“ Und er stimmte das „Te Deum laudamus“ (Großer Gott wir loben Dich) an. Von den 30 000 in die Verbannung geschickten Menschen überlebten nur 12 000.

Heute, nach über 70 Jahren, steht an diesem Ort die Kathedrale von Karaganda. Auf diesem Fundament wolle man weiterbauen. Das Blut der Märtyrer, das hier geflossen ist, bilde den Samen für eine neue Generation mutiger Christen, die in weit zerstreuten Gemeinden neue Gebetshäuser errichten und kirchliche Missionsarbeit leisten. Wenn auch die Zahl der auswandernden Russlanddeutschen anhalte, so wächst doch langsam die Zahl der Christen. Der Bischof werde von seinen Landsleuten oft mit der Frage nach dem Sinn des Leidens konfrontiert. Der Sinn aber sei letztlich im Erlösungswerk Jesu Christi verborgen. Christus habe dazu aufgefordert, das Leid und den Schmerz für das große Werk der Erlösung zu opfern: „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“. Die Teilnahme am Leiden Jesu bedeute schließlich auch den Empfang seines Segens und die Teilhabe am Heilswerk, wie sie sich aus der Geheimen Offenbarung erschließt: „Der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Einen neuen Himmel, eine neue Erde. Und sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein. Und ich werde alle Tränen

Fortsetzung nächste Seite

Bücher · Bücher · Bücher · Bücher

Taschenbuch-Neuaufgabe einer Dokumentation Flucht und Vertreibung 1944 / 1945

Besonders auffällig ist es in der letzten Zeit, gerade im Zusammenhang mit der Osterweiterung der EU, dass Kinder und Enkel der Flüchtlinge und Vertriebenen wissen wollen, wie es ihren Eltern und Großeltern damals während der Flucht bzw. Vertreibung erging. Nun, 60 Jahre nach den dramatischen Geschehnissen der Flucht vor den russischen Truppen und den vagabundierenden Räuberbanden und der Vertreibung aus der angestammten Heimat liegt als Neuaufgabe des erfolgreichen Buches die Taschenbuchausgabe vor.

Das gewaltige Ereignis der Flucht und Vertreibung ist in dieser Dokumentation ergreifend festgehalten, um auch für jetzige und spätere Generationen zu belegen, was damals geschah.

Die Flucht und Vertreibung 1944 / 1945, W. Arndt, Ostpreußen · Westpreußen · Pommern · Schlesien · Sudetenland, Podzun-Pallas-Verlag, Taschenbuch, 128 Seiten, Preis 12,60 €, ISBN 3-7909-0727-8.

Bestellen Sie das Buch bitte in Ihrer Buchhandlung.

np

Fortsetzung von Vorseite

aus ihren Augen wischen, und es wird keine Krankheit und keinen Tod mehr geben. Alles wird heil.“ (Offb. 21,3-5)

Glaubenskundgebung

Nach der Eucharistiefeier eröffnete der Vorsitzende des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken, Pfarrer Johann Kotschner, Visitator der Karpatendeutschen, die Glaubenskundgebung. Er begrüßte den Redner Staatsminister Dr. Christoph Palmer, der anschließend mit seinen Ausführungen begann:

„Es ist schön, dass es so eine Wallfahrt mit feierlichem Gottesdienst und einer nachfolgenden Kundgebung des Glaubens gibt“, lauteten die einleitenden Worte. Das Urbild der Wallfahrt ist Christsein als Unterwegssein, sich auf die Wanderschaft des Lebens zu begeben, die durch alle Fährnisse dieser Welt hindurchführt, als Weg zu uns selbst und hin zu Gott, unserem eigentlichen Ziel. In diesem Geborgensein und letztlich unbedingten Gehaltensein liegen die Kraft und auch die Freiheit des Christenmenschen. - Damals, als Millionen Vertriebener hier eine neue Heimat fanden, habe man sich auch auf die Suche nach Kirchen und schönen Wallfahrtsorten, nach Orten der Besinnung, der Begegnung und des Glaubens gemacht. Die Menschen haben im christlichen Glauben neuen Halt gefunden und sie haben aus der frohen Botschaft Kraft, Lebensmut und Zuversicht geschöpft. Aus diesem Geiste heraus ist das Gründungswerk der Bundesrepublik Deutschland angepackt worden, an denen die Leistungen der Heimatvertriebenen einen ganz wesentlichen Anteil hatten und aus dessen Geist heraus Konrad Adenauer hier auf dem Schönenberg zu vielen Tausenden Menschen gesprochen hat. Die Tragödien des 20. Jahrhunderts, die Verbrechen des Nationalsozialismus und des Kommunismus, waren für Konrad Adenauer eine Folge des Unglaubens und der Abkehr von Gott. Mit seiner Politik wollte er dazu beitragen, diesen verhängnisvollen Weg zu beenden. Aus diesem Geist heraus haben er und andere große Staatsmänner das europäische Einigungswerk begonnen. Alle Errungenschaften der Neuzeit - Demokratie, Menschenrechte, moderne Wissenschaften und der wirt-

schaftlich technische Fortschritt - gingen nicht zuletzt aus dem Christentum hervor. Ein Europa ohne Christentum ist schlicht undenkbar. Europa ist ein großes politisches Projekt, aber es kann nur bestehen, wenn es eine geistige Seele hat. Deshalb werden die Christdemokraten nicht nachlassen, doch noch einen Gottesbezug in die europäische Verfassung aufzunehmen. Den Heimatvertriebenen dankte Palmer für ihr Engagement, als Brückenbauer zu wirken. Ausdrücklich dankte er abschließend dem Chor aus Budakeszi und Bischof Werth für deren Mitwirkung an der Wallfahrt.

Maiandacht in der Basilika

Beim Mariensingen und in der nachfolgenden Maiandacht am Nachmittag in der Basilika St. Vitus zu Ellwangen beteiligte sich der Chor mit einem reichhaltigen Repertoire geistlicher deutscher Mariengesänge aus Ungarn. Die Ansprache hielt der Visitator der Donauschwaben und Deutschen aus Südosteuropa, EGR Andreas Straub, Bayreuth. Bezugnehmend auf die Textstellen Offb 21, 1-5a und 21, 10 skizzierte er das Bild vom himmlischen Jerusalem. Ganz im Gegensatz zum irdischen Jerusalem, in welchem alle irdischen Grausamkeiten kumulierten, werde sich dereinst die Verheißung Gottes erfüllen, wie sie die Geheime Offenbarung schildert: „Seht ich mache alles neu! ... Gott wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein. ... Er wird alle Tränen von ihren Augen wischen, der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer keine Klage, keine Mühsal. - Ganz anders als das irdische Jerusalem wird es der Ort der Verheißung und des ewigen Heils sein, der unsere Ursehnsucht nach Geborgenheit, Friede und Glück zu stillen vermag.“

Die 56. Wallfahrt klang nach dem sakramentalen Segen aus mit dem Lied: „Maria dich lieben ist allzeit mein Sinn“ und einem von Rudolf Edelmann / Budakeszi komponierten Lied, gesungen vom Chor aus Budakeszi, „Was kann auf der ganzen Erden“. Der Bischöfliche Beauftragte für Heimatvertriebene und Aussiedler in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Pfarrer Albert Ciupke, dankte abschließend allen Mitwirkenden für deren Engagement und wünschte den Teilnehmern eine gute Heimreise.

(Fh) / np

Erzdiözese Ermland

Deutschsprachige Gottesdienste in der Erzdiözese Ermland

Regelmäßige Gottesdienste

- | | | |
|-----------------------------|--------|-----------------------------|
| 1. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 15 Uhr | Heilsberg Katharinenkloster |
| 2. Sonntag im Monat: | 15 Uhr | Allenstein Herz-Jesu-Kirche |
| 3. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 14 Uhr | Bischofsburg |
| | 17 Uhr | Rößel |
| 4. und 5. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |

Besondere Gottesdienste:

- | | | |
|------------------------------|--------|----------------------|
| 1. November (Allerheiligen): | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
|------------------------------|--------|----------------------|

Gottesdienste bei der Ermland-Wallfahrt

mit Visitator Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel
und KR Pfr. i. R. Dr. Claus Fischer
(Mitfeiernde sind herzlich eingeladen!)

- | | | |
|---------------------------|-----------|---|
| 8. September (Mittwoch) | 17.00 Uhr | Pontifikalamt, Dietrichswalde (Gietrzwald), mit Erzbischof Dr. Piszcz, Visitator Msgr. Dr. Schlegel, KR Pfr. Dr. Claus Fischer und Konzelebranten |
| 9. September (Donnerstag) | 10.00 Uhr | Hl. Messe, Frauenburg (Frombork) mit Msgr. Dr. Schlegel, KR Pfr. Dr. Fischer und Konzelebranten |
| 11. September (Samstag) | 10.45 Uhr | Hl. Messe, Heiligelinde (Święta Lipka) mit Msgr. Dr. Schlegel, KR Pfr. Dr. Fischer und Konzelebranten |
| 12. September (Sonntag) | 11.00 Uhr | Pontifikalamt, Dietrichswalde (Gietrzwald) mit Erzbischof Dr. Piszcz, Weihbischöfe, Msgr. Dr. Schlegel, KR Pfr. Dr. Fischer und Konzelebranten |
| 13. September (Montag) | 11.00 Uhr | Pontifikalamt, Pelplin, Erzbischof Dr. Piszcz, Dom-Pfr. Brzeziński, Msgr. Dr. Schlegel, KR Pfr. Dr. Fischer und Konzelebranten |

(Änderungen vorbehalten)

Das Allensteiner Büro für die Seelsorge an der deutschen Minderheit im Erzbischöflichen Ordinariat ist **Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet**. Dort arbeiten **Kaplan André Schmeier und Frau Maria Anielski**.

Wenn Sie eine Fahrt ins Ermland planen, irgendwo einen Gottesdienst feiern möchten, sich über die deutschsprachige Seelsorge im Ermland informieren möchten oder einfach nur das Gespräch mit einem Geistlichen suchen, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir freuen uns über Ihren Besuch. Sie erreichen uns: Kura Metropolitalna, (z. Hd. Kaplan André Schmeier), ul. Pienięznego 22, PL 10-006 Olsztyn, Tel.: 00 48 - (0)89 - 5 35 51 73.

Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.

Mithilfe im Ermlandhaus gesucht



Im Ermlandhaus wird zum 1. 12. 2004 eine 74 m² große Wohnung frei, die bislang der aus Altersgründen ausscheidende Hausmeister bewohnte.

Die Bischof Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. als Eigentümer des Hauses sucht zu diesem Termin einen Mieter, der bereit ist, auf 400-Euro-Basis im Ermlandhaus kleinere Arbeiten zu übernehmen. Das Ermlandhaus liegt in ruhiger Wohnlage in unmittelbarer Nachbarschaft zum Katharinenkloster.

Bewerbungen bitte an: Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 02 51 / 21 14 77

Dittchen für Bus aus Allenstein – Werl 2004

Dank an Spender für Ermlandbus nach Werl

Dank und Freude erfüllt die Mitglieder der deutschen Minderheit aus dem Ermland, die 2004 an der Jahreswallfahrt nach Werl teilnahmen. Freude über das Erleben der Wallfahrt zur Gottesmutter von Werl am 2. Mai 2004 in einer so großen erm-

ländischen Gemeinschaft. Freude auch über die vielen Begegnungen mit Verwandten, Freunden und Bekannten. Freude und Dank, so vereint zu sein.

Dieser Dank gilt den Spendern, die diese Fahrt durch ihr Dittchen erst ermöglicht haben, denn ohne

Ihre Gabe wäre für die meisten aus dem Ermland die Wallfahrt nach Werl unerschwinglich. Ihnen ein herzliches Zahl's Gottche für Ihre Großherzigkeit!

Wegen des großen Interesses der deutschen Minderheit im Ermland an der Wallfahrt nach Werl planen

wir auch für das Jahr 2005 wieder eine Wallfahrt aus dem Ermland und hoffen erneut auf Ihre Unterstützung durch eine Spende.

Kurt-Peter Engelberg aus Hohenlockstedt

Kaplan **André Schmeier** und **Maria Anielski** aus Allenstein

Gelegentliches Beisammensein

Kiwitter Treffen. Nächstes Treffen: 28. / 29. 8. 2004 im Hotel „Zur Post“, 58802 Balve-Eisborn, Sauerland, Tel. 0 23 79 – 91 60. Info Paul Klein, Tel. 02 11 – 70 61 63 und Johannes Kraemer, Tel. 0 22 71 / 4 21 13

Leutesdorfer Kreis in der Ermlandfamilie: Wir laden zur Teilnahme an unserem Treffen im Johannes-Hawheim, Zehnthofstr. 3-7, 56599 Leutesdorf am 3. – 5. 9. 2004 herzlich ein. Thema: „Versöhnt mit der eigenen Geschichte – KZ – und Getto-Überlebende und das Maximilian-Kolbe-Werk“. Dr. Ursula Fox u. Herr Prof. Ulrich Fox geben Einblicke in Zeitzeugen-Berichte u. schildern Werke der Versöhnung. Zeiten der frohen Begegnung u. des Genießens der Leutesdorfer Umgebung sind ebenso geplant wie interessante Anregungen zur Freizeitgestaltung. Anmeldungen: Margret Dormann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort, Tel.: 0 28 42 / 47 02 55.

Hallo Open! Unser Treffen findet am 4. 9. 2004 in der Stadthalle in Werl statt. Beginn: 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Wallfahrtskirche; 11 Uhr Treffen in der Stadthalle Werl. Josef Klafki, Wilhelmstr. 114, 59067 Hamm.

Kirchspiel Krekollen-Lauterhagen. Unser 5. Treffen findet am 4. / 5. 9. 2004 wieder in Billerbeck in der Weiburg statt. Anmeldungen an: Edith Bender, Hoffschlägerweg 2a, 48653 Coesfeld, Tel.: 0 25 41 / 8 38 79.

Liebe Flemingier u. Wonneberger! Unser Treffen findet am 10. - 12. 9. 2004 in Nieheim statt. Die Teilnehmergebühr beträgt pro Person 65 € + 8 € pro Tag. Bei verbindlicher Anmeldung bis 30. 6. 2004 erbitten wir einen Betrag i.H. von 35 € pro Person auf das Konto: 15 484 491, BLZ 250 501 80, SSK Hannover, E. Falk, zu überweisen. Info Ingeborg Falk, Tel. 05 11 / 42 15 13

Jomendorf-Treff. 12. Jomendorf-Treff: 11. 9. 2004 in der Stadthalle zu Meinerzhagen. Eingeladen ist das ganze Kirchspiel Groß Bertung m. seinen Dörfern Jomendorf, Bertung, Thomsdorf, Darethen, Reußen und alle Freunde und Bekannte. Wir beginnen mit einem festlichen ermländischen Hochamt um 10 Uhr. Weitere Informationen u. Anmeldung bei Klaus J. Schwittay, Tel.: 0 23 59 / 60 01.

Gemeinschaft Kaschaunen – Kirchspiel Mighnen. Nächstes Treffen: 17. – 19. 9. 2004 im Gasthaus „Linde“ in Biberbach. Wir laden herzlich ein. Ansprechpartner: Alfred Kopf, Tel. 0 78 03 / 47 81

Allensteiner Jahrestreffen. Das 49. Jahrestreffen der Stadtgemeinschaft Allenstein steht unter dem Motto „50 Jahre Patenschaft Gelsenkirchen-Allen-

stein 1954 – 2004“. Es findet in diesem Jahr vom 17. – 19. 9. 2004 statt. Das Treffen beginnt am Freitag nachmittags mit der Versammlung der gewählten Stadtvertreter, die u. a. den Tätigkeitsbericht des Vorstands entgegennehmen u. den Haushaltsplan beschließen werden. Am Abend treffen sich ehemalige u. heutige Bewohner der Stadt Allenstein im Kolpinghaus. Samstag: 11.30 Uhr ökumenische Gedenkfeier in der Propsteikirche. Anschl. treffen im Schloss Horst. 15 Uhr Feierstunde „50 Jahre Patenschaft“ in der Glasshalle.

Der Vorstand der **Kreisgemeinschaft Röfel e. V.** lädt alle Landsleute aus dem Kreis Röfel recht herzlich zum diesjährigen Hauptkreistreffen am 25. / 26. 9. 2004 in die Aula des Berufsbildungszentrum in Neuss, Hammfeldamm 2, ein. Dieses Treffen steht ganz im Zeichen „20 Jahre Patenschaft mit dem Kreis Neuss“. Samstag: Sitzung des Kreistages in der Aula (öffentlich). Ab 17 Uhr Heimatabend mit Tanz und Tombola in der Aula. Sonntag: 10 Uhr hl. Messe in der Kapelle des Alexius-Krankenhauses m. Herrn Pfr. Elmar Gurk, Fulda; 12 Uhr Feierstunde zum 20-jährigen Bestehen der Patenschaft mit dem Kreis Neuss. Ernst Grunwald, Losheimer Str. 2, 50933 Köln, Tel. 02 21 / 49 24 07

Gr. Cronau, Lapken u. Nachbarortschaften. Wir treffen uns am 25. 9. 2004. 15 Uhr Hl. Messe m. Pfr. Klobusch in der kath. Kirche St. Johannes. Danach fröhliches Beisammensein mit Tanzmusik für Jung u. Alt in der Gaststätte „Brauerei-Schmitz“, Jakob-Krebs-Str. 28. Anmeldungen bis 19. 9. 2004 an: Bruno Kuzinna, Kleinkollenburgstr. 19, 47877 Willich-Anrath, Tel.: 0 21 56 / 21 10 oder Gerhard Reinsch, Tel.: 02 11 / 7 39 38 13 oder 7 39 38 11. Anfahrt: von der A44 Ausfahrt Willich-Münchheide, Richtung Anrath (ca. 3 km)

Sauerbaumer Treffen. Wir treffen uns am 2. 10. 2004 ab 10 Uhr im „Bürgerhaus“ in 59302 Oelde, Bernhard-Raestrup-Platz 10. Eine gibt eine gute Auswahl zum Essen u. Trinken im Restaurant. Euer Kommen bitte bis zum 4. 9. 2004 mit Angabe der Personenzahl b. Gertraud Struck, geb. Hohmann, Raiffeisenstr. 35, 59302 Oelde, Tel. 0 25 22 / 42 32 oder b. Herbert Hohmann, Anton-Heinen-Str. 11, Tel. 0 25 22 / 56 12 anmelden. Nach dem tollen Erfolg des letzten Treffen freuen wir uns umso mehr auf das diesjährige Treffen.

Kirchspiel Klaukendorf, Kr. Allenstein. Wir treffen uns am 2. 10. 2004 um 14 Uhr in Unna-Massen in der St.-Hedwig-Kirche, Buderusstr. 46 (Lagerkirche). Ermländischer Gottesdienst, anschl. gemütliches Beisammensein

im Pfarrsaal. Bitte Kuchen mitbringen. Nähere Auskunft: Dieter Schlifka, Sesekestr. 54, 59427 Unna, Tel. 0 23 03 / 5 82 85 und Franz Jäger, Seilerstr. 11, 51688 Wipperfürth, Tel. 0 22 67 / 28 50. Internet: <http://www.gross-kleeberg.de/> Seite 1 beachten.

Kirchspiel Gr. Kleeberg, Kr. Allenstein. Wir treffen uns am 2. 10. 2004 um 14 Uhr in der St. Hedwig-Kirche in Unna-Massen, Buderusstr. 46. Ermländischer Gottesdienst voraussichtlich m. Pfr. Georg Romanski, anschl. gemütliches Beisammensein im Gemeindezentrum. Bitte Kuchen mitbringen. Nähere Auskunft b. Georg Kellmann, Meißener Weg 34, 68309 Mannheim, Tel.: privat 06 21 / 70 51 05, oder 00 48 89 / 5 23 89 79, E-Mail: georg.kellmann@freenet.de oder mendrina@o2.pl und Johannes Kensbock, Timm-Kröger-Str. 32, 25746 Heide, Tel. 04 81 / 5 77 41, sowie im Internet: <http://www.gross-kleeberg.de/> Seite 1 beachten

Heimattreffen des **Kirchspiels Braunsvalde, Kr. Allenstein.** Vom 8. - 10. 10. 2004 treffen sich die Heimatfreunde wieder in Münster-Handorf, Parkhotel „Haus Vennemann“, Tel. 02 51 / 32 90 71. Beginn: Am 8. und 9. 10. 2004 jeweils ab 15 Uhr. Es ist ratsam, die Zimmerreservierung rechtzeitig vorzunehmen. - Evtl. Rückfragen bei Clemens Seidel, Am Strumpfwinkel 20, 38226 Salzgitter, Tel. 0 53 41 / 1 69 44

Kreisgemeinschaft Heilsberg. Unser diesjähriges Kreistreffen findet am 9. / 10. 10. 2004 in Köln statt. Wir laden herzlich ein. 10 Uhr hl. Messe mit Pfr. Oskar Müller in der Kirche St. Maria in der Kupfergasse, Schwalbengasse 1. Ab 11 Uhr gemütliches Beisammensein im Kolpinghaus International, St.-Apern-Str. 32, 50667 Köln. Sonntag: 11 Uhr Führung durch das Römisch-Germanische Museum. 12.30 Uhr Mittagessen. 14.30 Uhr Gelegenheit zu einem Rundgang durch den Dom. Übernachtungsmöglichkeiten bestehen im Kolpinghaus International zu ermäßigten Preisen unter Bezugnahme auf unsere dortige Veranstaltung. Tel. 02 21 / 20 93 - 0. Info: Aloys Steffen, 50937 Köln, Remigiusstr. 21, Tel.: 02 21 / 41 30 71

Herzliche Einladung zur **Ermlandwoche 2005** von 13. 6. – 19. 6. 2005 in der **Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld.** Anmeldung: Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Eichenweg 2, 37318 Uder, Tel. 03 60 83 / 4 23 11, Fax 03 60 83 / 4 23 12

Stadtgemeinschaft Allenstein: Große Ostpreußenreise (15 Tage) vom 15. – 29. 6. 2005 über Stettin, Danzig, Königsberg, das Memelland, Litauen nach Allenstein. Die Reise wird mit dem West-Ost-Reiseservice PLEWKA, Schützenstr. 91, 45699 Herten, Tel. 0 23 66 / 3 56 51, durchgeführt. Nähere Informationen unter www.StadtAllenstein.de

Ehrungen, Ernennungen, Prüfungen, Jubiläen

Tappert, Hans-Georg (Ehefrau Ermländerin, Braunsvalde, Kr. Allenstein) Dorfstr. 1, 17111 Verchen, Erzbistum Berlin, wurde als Zeichen der dankbaren Anerkennung für langjährige Mitsorge und Mitarbeit in den Anliegen der Caritas das „**Ehrenzeichen in Silber**“ verliehen.

Dies & Das

Kostenlos abzugeben, Ermlandbücher Nr. 80-94, Ermlandbriefe 1992/1 – 2004/2. Martha Tiedmann, Leostr. 8, 48153 Münster

Schulen-Chronik, ca. 400 Seiten (DIN A4), plus Messtischblatt DIN A3 u. farb. Ostpreußenkarte, erschienen 2004, 35 € zzgl. Porto. Gerhard Graw. Im Geyberg 3, 52393 Hürtgenwald-Gey, Tel. 0 24 29 – 35 85, E-Mail: eggraw@freenet.de

Ein **Messkelch für Gr. Lemkendorf.** Es sind noch zwei Spenden (170 € und 20 €) eingegangen. Insgesamt wurden 565 € gesammelt. Der Kelch kostet ca. 240 €, so sind noch 325 € übrig, die ich für die Kosten der Renovierung des Kriegerdenkmals verwenden will. Mögen sich die Sponsoren bei mir mit evtl. anderen Vorschlägen, wohin das restliche Geld geleitet werden soll, melden. Das Päpstlichen Missionswerk Verband Ermland mit Frau Monika Hoppe an der Spitze hat zwei Messgewänder und einige Altarkerzen für die Kirche in Gr. Lemkendorf bereitgestellt. Ein ausführlicher Bericht von der Feier in Gr. Lemkendorf am 24. 7. 2004 wird für die Weihnachten-Ausgabe der Ermlandbriefe vorgesehen. Danke. Oswald Maßner, Dohlenstr. 4, 26676 Barßel, Tel.: 0 44 99 / 79 61

Ortelsburger Heimatblatt u. ä. etwa 100 Stück aus den Jahren ab 1976 aus dem Nachlass meines Vaters gegen Erstattung der Portokosten (Paket) abzugeben. Anfragen an Margot Schulz, Marienburger Str. 48, 53340 Meckenheim, Tel.: / Fax: 0 22 25 – 75 60

„Wie ein Ermländischer Junge nach der Flucht uns dem Ermland die Nachkriegszeit erlebte“ – Kopien Fortsetzungsreihe 14 DIN A3 zum Selbstkostenpreis von 7 € in Schnellheftern. Klaus Lehmann, Rilke-Straße 23, 31228 Peine-Vöhrum, Tel. 0 51 71 / 21 350

Unsere Lebenden

102 Jahre

Schimmelpfennig, Klara, geb. Wagner, Fleming, Kr. Rößel, 2. 7. 2004, Moerser Str. 449, 47475 Kamp-Lintfort

100 Jahre

Hoppe, Martha, geb. Heppner, Sauerbaum, Kr. Rößel, 22. 8. 2004, Weseler Str. 42, 46149 Oberhausen

99 Jahre

Draws, Ida, geb. Wagner, Derz, 16. 6. 2004, Eichendorffstr. 8, 47475 Kamp-Lintfort

Heidebrunn, Eduard, Tolkemit, Hinterhaken 42, 13. 9. 2004, Fritz-Reuter-Str. 2, 44147 Dortmund

98 Jahre

Roski, Maria, geb. Braun, Mehlsack, Siedlung 26, 6. 9. 2004, Boderberg 4, 25421 Pinneberg

97 Jahre

Langowski, Gustav, Bischdorf, 16. 11. 2004, Brucknerallee 69, 41236 Mönchengladbach

Schlegel, Martha, Wuslack, Kr. Heilsberg, 11. 8. 2004, Schloßstr. 2, 14059 Berlin

96 Jahre

Bendrin, Helene, geb. Klatt, Tolkemit, Reiferbahn 19, 11. 10. 2004, Blauenstr. 68, 79576 Weil am Rhein
Hoffbauer, Antonie, geb. Kather, Klingerswalde, Kr. Heilsberg, 10. 8. 2004, Kath. Altenheim Mariahilf, Rathausstr. 44, 52388 Noerwenich

95 Jahre

Blazej, Anna, geb. Walker, Frankenau, Elbing, 27. 8. 2004, Ebner-Eschenbach-Str. 23, 23562 Lübeck
Bsdurrek, Maria, geb. Schlegel, Bischdorf, 18. 12. 2004, Hauptstr. 46, 42929 Wermelskirchen
Klein, Maria, geb. Behrendt, Wangst, Kr. Rößel, Fürstenau, 6. 6. 2004, Carlo-Mierendorf-Str. 10, 55268 Nieder-Olm
Maruhn, Hedwig, geb. Dietrich, Tolkemit, Cadinen, 12. 12. 2004, Goethestr. 32, 64319 Pfungstadt
Stagneth, Josef, Tolkemit, Elbinger Str. 24, 19. 8. 2004, Sengelmanstr. 163, 22335 Hamburg

94 Jahre

Hafki, Rosa, geb. Erdmann, Vorderhaken 46, 9. 10. 2004, Lange Str. 55, 28870 Ottersberg
Gredig, Berta, Bischdorf, 10. 10. 2004, Unterer Taubenherd 20, 97513 Michelau
Klein, Anna, Santoppen, 6. 11. 2004, Plettendorffstr. 10, 48161 Münster
Weiß, Helene, geb. Lingner, Tolkemit, Frauenburger Str. , 6. 11. 2004, Annenstr. 60, 24105 Kiel

93 Jahre

Fieberg, Rosa, geb. Bargel, Langwalde, Kr. Braunsberg, 10. 7. 2004, Lange Str. 59, 32791 Lage
Froese, Helene, geb. Fischer, Tolkemit, Elbinger Str. 8, 1. 9. 2004, Hartenfelsstr. 22, 47929 Greifath
Schmitz, Antonie, geb. von Wanserski, Gedwangen, Kr. Neidenburg, 8. 7. 2004, Mergellstr. 10, 21073 Hamburg

92 Jahre

Bartsch, Maria, geb. Thimm, Wernegitten, Heilsberg, 11. 9. 2004, Haigerlocher Str. 14, 72414 Rangendingen

Hinzmann, Berta, Liebenau, Kr. Braunsberg, 12. 7. 2004, Martin-Luther-Str. 9, 39288 Burg

Rehberg, Helene, geb. Funk, Tolkemit, Elbinger Str. 24, 11. 12. 2004, Jörgensweg 12, 31582 Nienburg

Schulz, Ernst, Freudenberg, Rößel, 30. 8. 2004, Saarlandallee 4, 41063 Mönchengladbach

91 Jahre

Bartlewski, Irene, Bischofsburg, 1. 9. 2004, Berliner Str. 21a, 67059 Ludwigshafen

Jendritzki, Konrad, Bischofsburg, Kr. Rößel, 30. 11. 2004, Heinrichplatz 2, 45888 Gelsenkirchen

Kramer, Josef, Kurau, Kr. Braunsberg, 18. 9. 2004, Eupener Str. 32, 53117 Bonn

Prothmann, Josef, Wusen, 17. 9. 2004, Am Sportplatz 2, 63924 Kleinheubach

Strauch, Gertrud, Plössen, 9. 9. 2004, Ruffinistr. 39, 80637 München

90 Jahre

Ellerwald, Helene, geb. Koskowski, Tolkemit, Machandelstieg 2, 4. 11. 2004, Rudolf-Höppner-Str. 2, 22880 Wedel

Festag, Franz, Plauten und Königsberg, 6. 10. 2004, Schloßstr. 22, 97440 Werneck

Fischer, Martha, Tolkemit, Vorderhaken 48, 7. 11. 2004, In den Rauten 3, 49134 Wallenhorst

Krause, Gertrud, Wusen, Kr. Braunsberg, 4. 6. 2004, Otto-Braun-Str. 4, 40595 Düsseldorf

Lengowski, Josef, Gr. Buchwalde, 5. 7. 2004, Langenbeckstr. 16, 45130 Essen

Ladwig, Margaretha, verw. Seeberger, geb. Behlau, Frauendorf, Kr. Heilsberg, 18. 8. 2004, Lutherallee 10, 21614 Buxtehude

Plaff, Elisabeth, geb. Laws, Tolkemit, Hinterhaken, 6. 10. 2004, Ringstr. 19, 35764 Fleisbach

Porbadnik, Luzia, Braunsvalde, Kr. Allenstein, 22. 3. 2004, Burgunderstr. 11, 42653 Solingen

Poschmann, Elisabeth, geb. Griehl, Wolfsdorf, 10. 10. 2004, Niemannstr. 25, 21073 Hamburg

Rosenkranz, Ernst, Wormditt, Kirchenstr. 5, 18. 1. 2005, Von-Spiegel-Str. 33, 33104 Paderborn

Ruhnau, Maria, geb. Wegner, Wormditt, Kr. Braunsberg, 19. 9. 2004, Einsteinstr. 27, 01445 Radebeul

Samorey, Helene, geb. Grabosch, Bischofsburg, Bredinken, 11.01.2005, Dülkener Str. 134, 41747 Viersen

Schlegel, Luzia, geb. Wölke, Freimarkt, 28. 9. 2004, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Schrader, Hedwig, geb. Rosenberg, Freudenberg, 15. 9. 2004, Imhoffweg 4, 46499 Hamminkeln

Schulz, Hedwig, geb. Döhning, Tolkemit, Vorderhaken 46, 1. 11. 2004, Neuenhaus 33, 42349 Wuppertal

Wieden, Maria, Bischdorf, 18. 10. 2004, Gantweger Kley 25, 48727 Billerbeck

Wolter, Anni, Bischdorf, 16. 10. 2004, Spichernstr. 26, 40476 Düsseldorf

Wortmann, Gertrud, geb. Gehrman, Tolkemit, Accisenstr., 8. 11. 2004, Am Tierpark 80, 12167 Berlin

Wulf, Anna, geb. Müller, Tolkemit, Kinkelhof-Cadinen, 31. 8. 2004, Dorfstr. 25, 17159 Stubbendorf

Aus der Ermlandfamilie

89 Jahre

Scheffler, Margarete, geb. Frischgemuth, Tolkemit, Hinterhaken 22, 22. 11. 2004, Meisterstr. 2, 31275 Lehrte

88 Jahre

Hörter, Eva-Maria; geb. Prohl, Königsberg, 24. 7. 2004, Bauernfeindstr. 7 C 4, 80939 München

Kniffke, Anna, geb. Will, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 22. 10. 2004, Schulstr. 1, 25770 Hemmingstedt

Kuhnigk, Georg, Lingenu, 23. 9. 2004, Ganghoferstr. 37, 83059 Kolbermoor

Olschewski, Hedwig, geb. Thater, Guttstadt, 6. 11. 2004, Ahlhorner Str. 128, 49429 Visbek

Schneider, Agnes, geb. Thiel, Süßenthal, Kr. Heilsberg, 7. 7. 2004, Karl-Lehr-Str. 150, 47057 Duisburg

Zimmermann, Agnes, geb. Skottki, Knipstein, 20. 10. 2004, Heringer Weg 382, 99765 Görsbach

87 Jahre

Block, Olga, geb. Prah, Seefeld, Plauten, 4. 7. 2004, Orlando-di-Lasso-Str. 8, 82296 Schöngesing

Follert, Rosa, geb. Haese, Tolkemit, Reiferbahn, 13. 9. 2004, Unter den Eichen 9, 21423 Winsen-Luhdorf

Schmeier, Bruno, Heilsberg, 4. 11. 2004, Lessingstr. 26, 93049 Regensburg

Semnet, Frieda, geb. Heidebrunn, Tolkemit, Grenzbachsiedlung, 29. 9. 2004, Breslauer Str. 5, 47906 Kempen

86 Jahre

Höpfner, Maria, geb. Klein, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 2, 11. 9. 2004, Schulstr. 70, 47475 Kamp-Lintfort

Vollert, Helene, geb. Giersdorf, Tolkemit, Fischerstr. 5, 12. 10. 2004, Ferdinandstr. 1, 47228 Duisburg

Wittmann, Klara, geb. Kolberg, Tolkemit, Frauenburger Str. , 7. 9. 2004, Paul-Löbe-Weg 3, 37077 Göttingen

Wolff, Rosa, geb. Guski, Steinberg, Kr. Allenstein, Ziegelei-Elisenhoh-Regertel, 14. 10. 2004, Sonninstr. 5, 21339 Lüneburg

85 Jahre

Bartsch, Leo, Santoppen, 2. 11. 2004, Friedrich-Ebert-Str. 1, 78112 St. Georgen

Bergner, Traudi, geb. Lehmann, Braunsberg, Langgasse, 3. 8. 2004, Monschauer Str. 9, 52355 Düren

Boldt, Gertrud, geb. Ziganki, verw. Gerigk, Schöneberg, Kr. Rößel, 8. 10. 2004, Vereinsstr. 49, 41472 Neuss

Buchholz, Otto, Krekollen, Kr. Heilsberg, Heilsberg, Neuhof 87, 6. 8. 2004, Milser Heide 55, 33818 Leopoldshöhe

Gurk, Herta, geb. Heidebrunn, Tolkemit, Vorderhaken 50, 21. 8. 2004, An der Luhe 17, 21423 Winsen-Luhdorf

Harwardt, Margarete, geb. Tiedmann, Klingenberg und Regitten, Dorfstr. 9, 11. 2004, Rosenweg 9, 06369 Schortewitz

Herrmann, Elisabeth, Königsberg, 20. 9. 2004, Europaring 66 - 105, 51069 Köln

Juditzki, Georg, Bischofsburg, 24. 10. 2004, Rehmer Feld 22, 30655 Hannover

Kirchstein, Heinz, Bischofsburg, 13. 9. 2004, An der Kohlenbahn 4, 15517 Fürstenwalde

Kluge, Gertrud, geb. Jepp, Tolkemit, Vorderhaken, 26. 11. 2004, Nothofbusch 7, 45141 Essen

Kraus, Klara, geb. Gemerski, Berlin, Guttstadt, 3. 9. 2004, Oberdorfstr. 30, 66687 Wadern

Krieger, Paul, Wormditt, 29. 8. 2004, Haus VIII/1 Klarastift, Andreas Hofer Str. 76/77, 48145 Münster

Lehmann, Josef, Petersdorf, 18. 9. 2004, Holtkamphof 4, 45886 Gelsenkirchen

Maletzki, Bruno, Rosenschön, 24. 10. 2004, Flurstr. 74, 40235 Düsseldorf

Milewski, Bernhard, Santoppen, 20. 10. 2004, Lauchstädter Str. 11 a, 06246 Delitz

Möllers, Lucia, geb. Schwark, Bogen, Kr. Heilsberg, 18. 9. 2004, Kreuzstr. 21, 48143 Münster

Moevert, Hedwig, geb. Splieth, Tolkemit, Neuer Weg, 30. 11. 2004, Grüner-Weg 41, 41749 Viersen

Gehrmann, Helmut, Tolkemit, Hinterhaken, 6. 12. 2004, Einsteinstr. 35, 28309 Bremen

Schmitz, Gertrud, geb. Splieth, Tolkemit, Turmstr. 6, 4. 10. 2004, Robert-Sommer-Str. 34, 35392 Gießen

Schrade, Ursula, geb. Hinz, Sugnien b. Mehlsack, 14. 5. 2004, In der Heimecke 21, 42477 Radevormwald

Schulz, Margarete, geb. Wittke, Tolkemit, Elbinger Str. 23, 16. 10. 2004, Paffenrather Str. 4, 51069 Köln

Schumann, Hildegard, geb. Goldau, Tolkemit, Hinterhaken 20, 8. 10. 2004, Johann-Michael-Sailer-Str., 85049 Ingolstadt

Streng, Margarete, geb. Schröter, Elbing, 10. 9. 2004, Mauerkircherstr. 21, 81679 München

Thimm, Maria, geb. Hoepfner, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2004, Wipperfürther Str. 6, 51429 Bergisch Gladbach

Vensky, Maria, geb. Zimmermann, Bischofsburg, 10. 9. 2004, Dorotheenstr. 7, 33332 Gütersloh

Vollert, Hedwig, Tolkemit, 10. 10. 2004, Hessenring 9, 47906 Kempen

Wagner, Hermann, Tolkemit, Sudestr. 8, 9. 9. 2004, Lengericher Weg 11, 49584 Fürstenau

Wolaniuk, Margarete, geb. Rehberg, Tolkemit, Memeler Str. 13, 9. 2004, Sw. Floriania 3/2, PL 14-240 Susz

84 Jahre

Bahr, Viktor, Tiedmannsdorf, 22. 11. 2004, Schmelendeide An der Wiese 5, 47551 Bedburg-Hau

Ehlert, Agnes, geb. Döhning, Tolkemit, Vorderhaken 46, 30. 9. 2004, Schanzenstr. 20 a, 21640 Horneburg

Endrich, Dorothea, geb. Brieskorn, Königsberg, 4. 9. 2004, Bernabeistr. 6, 80637 München

Freitag, Elisabeth, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 4. 9. 2004, Altkircher Str. 34, CH-4000 Basel

Funk, Theodor, Krekollen, Kr. Heilsberg, 11. 11. 2004, Moselstr. 31, 65201 Wiesbaden

Gehrmann, Paul, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 4, 22. 9. 2004, Erlenweg 4, 26603 Aurich

Harnau, Anni, geb. Diegner, Tiedmannsdorf, 18. 7. 2004, Rostocker Str. 7, 29225 Celle

Krause, Aloys, Frankenau, Kr. Rößel, 12. 6. 2004, Hezog-Arenberg-Str. 72, 49716 Meppen

(Fortsetzung nächste Seite)

Unsere Lebenden

Kuhnigk, Irene, 29. 9. 2004, Ganghoferstr. 37, 83059 Kolbermoor
 Schulz, Ruth, geb. Reinhold, Guttstadt, Streitswalde, 15. 9. 2004, Dr. Zimmermann Stift, Vorburggasse 1-3, 88709 Meersburg
 Wolf, Margot, geb. Liedtke, Tolkemit, Cadinen, 14. 10. 2004, Am Amselberg 82, 77723 Gengenbach
 Zimmermann, Rosa, geb. Schmidt, Tolkemit, Vorderhaken 34, 19. 8. 2004, Ölgartenstr. 16 b, 53773 Hennef

83 Jahre

Böger, Maria, geb. Gräber, Schwenkitten, Kr. Heilsberg, 12. 8. 2004, Straßburger Str. 3, 58332 Schwelm
 Diegner, Otto, Tiedmannsdorf, 5. 8. 2004, Johann-Gillhoff-Str. 5, 18209 Bad Doberan
 Fahrenbach, Anna, geb. Krieger, Wernegitten und Rehagen, Kr. Heilsberg, 16. 11. 2004, Weißdornweg 4, 37077 Göttingen
 Karbaum, Martha, geb. Kunkel, Guttstadt, Ziegelei, 11. 9. 2004, August-Bebel-Str. 27, 32257 Bünde
 Kutschki, Leo, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 20. 9. 2004, Wacholderweg 5, 72393 Burladingen
 Neumann, Georg, Siegfriedswalde, 12. 11. 2004, Hauptstr. 19, 49685 Höltinghausen
 Penkert, Luzia, geb. Keichel, Stolzhagen, Kr. Heilsberg, 23. 10. 2004, Palisadenstr. 37a, 10243 Berlin
 Raczynska, Klara, geb. Kükling, Ot-kamp, Kr. Rösel, 5. 5. 2004 in Santoppen
 Reimer, Erich, Konradswalde, 25. 7. 2004, Husarenstr. 19, 30163 Hannover
 Riemer, Alfred, Waltersmühl, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2004, Tückinger Wald 9, 58135 Hagen
 Steffen, Elisabeth, Freimarkt, 19. 7. 2004, St.-Cajetan-Str. 13, 81669 München

82 Jahre

Bahr, Alfons, Tiedmannsdorf, 9. 11. 2004, Franz-Hitze-Str. 10, 47608 Geldern
 Berner, Konrad, Bischofsburg, 16. 9. 2004, Hugo-Wolf-Str. 6, 72766 Reutlingen
 Boloff, Johannes, Tolkemit, Richtsteig 3, 11. 9. 2004, In der Freiheit 26, 53913 Swistal-Odendorf
 Funk, Georg, Tolkemit, Elbinger Str. 26, 18. 8. 2004, Gundlitz 1, 95236 Stammbach
 Gillmann, Christine, geb. Lucka, Bischofsburg, 28. 9. 2004, Hoffwisch 7, 22045 Hamburg
 Giersdorf, Bruno, Tolkemit, Hinterhaken 43, 17. 8. 2004, Gorch-Fock-Ring 21, 24235 Laboe
 Hasseberg, Hildegard, geb. Gedigk, Heinrichsdorf, 24. 11. 2004, Von-Stauffenberg-Str. 7, 06406 Bernburg
 Klost, Erwin, Karschau, Kr. Braunschweig, 10. 8. 2004, Auf der Steinbreite 13, 59821 Arnsberg
 Kuhn, Hedwig, geb. Kossien, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 1, 26. 8. 2004, Finkenweg 9, 32657 Lemgo
 Ley, Cäcilie, geb. Scimanski, Bischofsburg, 12. 7. 2004, Hopfenweg 11, 31812 Bad Pyrmont,
 Lowitsch, Josef, Kalkstein, 20. 9. 2004, Tulpenweg 6, 41352 Korschbroich
 Matern, Norbert, Marienburg, 5. 8. 2004, Murnauerstr. 116 b, 81379 München

Roppel, Margarete, geb. Wulf, 17. 10. 2004, Eleonore-Sterling-Str. 40, 60433 Frankfurt
 Schindel, Paul, Petersdorf, 13. 8. 2004, Danziger Str. 61, 24768 Rendsburg
 Schmeier, Josef, Heilsberg, 4. 6. 2004, Quellengrund 1, 46325 Borken
 Schulz, Rotraut, Betkendorf, 22. 10. 2004, Hochstr. 9, 54655 Kyllburg
 Voreiter, Elisabeth, geb. Stang, Tiedmannsdorf, Königsberg, 16. 11. 2004, Fuhrberger Str. 7C, 30938 Burgwedel, Tel/Fax (0 51 39) 43 04

81 Jahre

Biller, Elisabeth, geb. Funk, Tolkemit, Reiferbahn, 4. 11. 2004, Im Mehnewang 11, 88696 Owingen

Du hast mich Blinden sehend 'macht,
 dass mir das göttlich Leben lacht,
 den Tod selbst überwunden,
 nimm auf das Lamm, das sich verirrt,
 und trag mich heim, Du guter Hirt,
 für immer bin gefunden.

(Guter Hirt von Pfr. Winfried Pietrek)

Bohnsack, Lucia, geb. Maluck, Kerwiennen, Kr. Heilsberg, 12. 9. 2004, St.-Josef-Str. 4, 48324 Sendenhorst
 Braun, Cäcilie, geb. Grodde, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 25. 12. 2004, Freiherr-vom-Stein-Str. 19, 63322 Rödermark
 Bromisch, Ruth, geb. Wulf, Tolkemit, An der Kirche 13, 17. 9. 2004, Conrebbersweg 42, 26789 Leer
 Jendritzki, Irmgard, geb. Klomfaß, Bischofsburg, 8. 11. 2004, Heinrichplatz 2, 45888 Gelsenkirchen
 Kalb, Klara, geb. Haese, Tolkemit, Neuer Weg 11, 1. 10. 2004, Ludwigstr. 75, 90763 Fürth
 Küster, Maria, geb. Freitag, Rösel, 2. 12. 2004, August-Hund-Str. 7, 77656 Ofenbourg
 Lingner, Leo, Tolkemit, Accisenstr. 14, 9. 12. 2004, Reiderländer Str. 12, 28259 Bremen
 Mikutta, Angelika, Bischdorf, 5. 11. 2004, Schmiedestr. 3, 48727 Billerbeck
 Paczia, Herbert, Bischofsburg, 3. 9. 2004, Stettiner Str. 42, 47829 Krefeld
 Reinke, Maria, geb. Lemke, Tolkemit, Amtsberg 16, 5. 10. 2004, Heidlandstr. 36, 32756 Detmold
 Rogalla, Herta, Bischofsburg, 27. 11. 2004, Rheinallee 55, 33689 Bielefeld
 Schmeier, Luzia, Heilsberg, 7. 12. 2004, Karl-Begas-Str. 2, 50939 Köln
 Schönhardt, Margarete, geb. Merten, Tolkemit, Memeler Str. 12, 3. 12. 2004, Eptinger Rain 69, 06249 Müncheln Geistal

80 Jahre

Albrecht, Gertrud, geb. Funk, Tolkemit, Herrenstr. 10, 11. 10. 2004, Eickenstr. 39, 47138 Duisburg
 Apel, Erna, geb. Eichholz, Tiedmannsdorf, 30. 12. 2004, Rotenbergstr. 9, 37115 Duderstadt
 Bartosiewicz, Maria, geb. Pokolm, Rehagen, Kr. Heilsberg, 18. 7. 2004, Skr. poczt. 6, PL 11-100 Lidzbark Warmiński
 Behlau, Willy, Blumenau, Kr. Heilsberg, 29. 10. 2004, Humperdinckstr. 28, 51375 Leverkusen

Bludau, Franz, Seeburg, Kr. Rösel, 25. 4. 2004, Wilhelm-Schmidt-Str. 12, 44263 Dortmund
 Brodowski, Hugo, Rosenschön, 10. 11. 2004, Ludwig-Auerbach-Str. 9, 77960 Seelbach
 Brosch, Alfons, Bischofsburg, 20. 9. 2004, Richard-Wagner-Str. 16, 68165 Mannheim
 Conradt, Hermann, Tolkemit, Hinterhaken 52, 4. 10. 2004, Werner-Jaeger-Str. 24, 41334 Nettetal
 Czarnetzki, Agathe, geb. Senkowski, Rochlack, Bischofsburg, 4. 8. 2004, Bahnhofstr. 38, 33415 Verl
 Gahlke, Toni, geb. Lindner, Tolkemit, Accisenstr. 8, 4. 9. 2004, Im See, 27442 Karlshöfen

Gampert, Maria, geb. Kirstein, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 6. 10. 2004, Ringstr. 7E, 12203 Berlin
 Graw, Gerhard, Schulen, Kr. Heilsberg, 6. 3. 2004, Im Geyberg 3, 52393 Hürtgenwald
 Grunwald, Ernst, Gr. Kölln, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Rösel, 12. 11. 2004, Losheimer Str. 2, 50933 Köln
 Hehr, Gertrud, geb. Schlegel, Krekollen, 16. 11. 2004, Am Eschenbornrasen 16, 37213 Witzenhausen
 Hofmann, Maria, 10. 7. 2004, Walter-Scott-Str. 1, 80687 München
 Kardel, Bernhard, Tolkemit, Frauenburger Str., 28. 11. 2004, Ringstr. 26, 47226 Duisburg
 Kasowski, Hildegard, Bischofsburg, 8. 9. 2004, ul. Moniuszki 16 / 3, PL 11-300 Buskupiec
 Kramer, Ursula, Elbing H.U.B., 30.4. 2004, Eupener Str. 32, 53117 Bonn
 Krogull, Helene, geb. Nerowski, Bre-dinken, Kr. Rösel, 13. 8. 2004, Hans-Böckler-Str. 3, 59302 Oelde
 Kutschki, Albert, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 10. 10. 2004, Wellendorf, 29562 Suhlendorf
 Kutzmutz, Agathe, geb. Sommer, 17. 8. 2004, Eichenweg 19, 41540 Dormagen
 Lange, Margarete, geb. Krupke, Konnegen, Kr. Heilsberg, 19.10.2004, Dreienkamp 14, 28790 Schwanewede
 Lemke, Magdalena, geb. Keuchel, Blankenberg, Kr. Heilsberg, 15. 10. 2004, Domänenstr. 6, 78224 Singen
 Lehle, Maria, geb. Funk, Tolkemit, Vorderhaken 25, 7. 11. 2004, Brodmannstr. 20, 88090 Immenstaad
 Liedtke, Otto, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 21. 12. 2004, Goldlackstr. 5, 33335 Gütersloh
 Melinkat, Siegfried, Tolkemit, Bahnhof, 10. 11. 2004, Am Weserhang 15, 28777 Bremen
 Moschall, Erich, Kiwitten, Kr. Heilsberg, 2. 9. 2004, Novalisstr. 7, 31224 Peine
 Müller, Paula, geb. Sawatski, Steinberg, Kr. Allenstein, 27. 8. 2004, Til-siter Str. 32, 45699 Herten

Muraskowsky, Margarete, geb. Reddig, Dürrwangen, Kr. Rösel, 8. 7. 2004, Waldstr. 79, 63179 Obertshausen
 Peterseim, Edith, geb. Pohlmann, Heinrichau, 9. 9. 2004, Hindenburgstr. 126, 42853 Remscheid
 Quindt, Rudi, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 29. 11. 2004, Am Hueskamp 17, 4441 Dreierwalde
 Rogall, Ludwig, Schellen, 4. 11. 2004, Graf-Stauffenberg-Ring 163, 61350 Bad Homburg
 Schmeier, Hedwig, Heinrichau, 18. 6. 2004, Schützenstr. 30, 12165 Berlin
 Schmidt, Josef, Tolkemit, Vorderhaken 34, 16. 11. 2004, Am Hangenden 2 c, 44369 Dortmund
 Schnegelsberg, Hildegard, geb. Kuhn, Sommerfeld, Kr. Heilsberg, 13. 8. 2004, Sucystr. 24, 74321 Bietigheim-Bissingen
 Schoepe, Antonie, geb. Bahr, Tiedmannsdorf, 27. 8. 2004, Stettiner Str. 6, 47906 Kempen
 Schröter, Leo, Neuendorf KD, Kr. Elbing, 20. 8. 2004, Rosenstr. 20b, 40882 Ratingen
 Schulz, Cäcilie, Allenstein, 19. 12. 2004, Holsterhauser Str. 339, 44625 Herne
 Sopella, Josefa, geb. Nienierza, Grieslienen, Kr. Allenstein, 11. 12. 2004, Graf-von-Stauffenberg-Str. 35, 40595 Düsseldorf
 Wolf, Monika, geb. Grunwald, Worplack, 13. 9. 2004, Davenst. Markt 41, 30455 Hannover
 Zaremba, Josef, Tiedmannsdorf, 7. 12. 2004, Grünberger Str. 49, 90475 Nürnberg

75 Jahre

Ahrens, Helene, geb. Merten, Tolkemit, Windmühlenberg, 28. 9. 2004, Ulmenweg 25, 21683 Stade
 Arendt, Willy, Heilsberg, Yorkstr. 16, 21. 11. 2004, Birkenweg 5b, 14959 Trebbin
 Bendrin, Johannes, Tolkemit, Hinterhaken 65, 2. 9. 2004, Dorfstr. 16, 72406 Bisingen
 Capelle, Margarete, geb. Behrendt, Krekollen, 20. 8. 2004, Hülsbrockstr. 109, 33334 Gütersloh
 Chmielinski, Maria, geb. Hinz, Gr. Trinkhaus, Kr. Allenstein, 29. 11. 2004, Gerresheimer Str. 89, 40721 Hilden
 Conradt, Helmut, Tolkemit, Turmstr. 8, 15. 9. 2004, Artur-Becker-Str. 8, 18069 Rostock
 Ehm, Bruno, Tolkemit, Elbinger Str. 17, 8. 9. 2004, Marktplatz 11, 94124 Büchelberg
 Eichholz, Hildegard, Tiedmannsdorf, 26. 11. 2004, Danziger Weg 12, 37115 Duderstadt
 Feldner, Alfred, Guttstadt, Kr. Heilsberg, Pfeiffenberger Allee 8, 14. 8. 2004, Umlandstr. 6, 53424 Remagen
 Fisahn, Paul, Moßberg, 24. 9. 2004, Am Wolfshorn 36, 57399 Kirchhundem
 Fittkau, Brigitte, Kerschen, Kr. Heilsberg, 12. 11. 2004, Sprengelweg 22, 44309 Dortmund
 Fittkau, Leo, Santoppen, 9. 12. 2004, Hofstr. 17, 18258 Tatschow
 Fox, Aloisius, Krekollen, Kr. Heilsberg, 9. 11. 2004, Wilhelmshöhe Str. 159, 60389 Frankfurt
 Freitag, Paul, Altkirch, b. Guttstadt, 16. 9. 2004, Rüdigerstr. 5b, 03149 Forst

(Fortsetzung nächste Seite)

Unsere Lebenden

Gerds, Rosalie, geb. Giersdorf, Tolkemit, Pappelzeile 1, 2. 10. 2004, RR5, COA2E SOURIS PEI COA 2
 Giesel, Lia, geb. Gremm, Allenstein, 18. 7. 2004, Allensteiner Str. 15A, 31141 Hildesheim
 Grotzki, Erich, Rosenau, Kr. Allenstein, 2. 7. 2004, Theresienweg 20, 33335 Gütersloh
 Grunenberg, Anneliese, geb. Lemke, Tolkemit, Am Amtsberg 16, 17. 9. 2004, Hohe Geest 170, 48165 Münster
 Hennig, Josef, Krekollen, Kr. Heilsberg, 14. 10. 2004, Bertramstr. 29-31, 51103 Köln
 Herber, Margarete, geb. Tolksdorf, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 20. 10. 2004, Am Stock 14, 35447 Reiskirchen
 Hieltcher, Walter, Gottesberg, 13. 8. 2004, Haldenstr. 6e, 09456 Annaberg
 Hinz, Else, geb. Dähn, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 2, 5. 10. 2004, Am Wölpe 19, 31535 Neustadt
 Kroschewski, Ernst, Glockstein, 26. 11. 2004, Friedrich-Engels-Str. 25, 18273 Güstrow
 Kroschewski, Leo, Glockstein, 26. 11. 2004, Zu den Alstetten 19, 48727 Billerbeck
 Kroschewski, Luzia, geb. Fischer, Heilsberg, Kirchentorstr. 38., 22. 9. 2004, Yorckstr. 33, 52351 Düren
 Knefel, Erna, geb. Freitag, Guttstadt, 2. 9. 2004, Zeppelinstr. 9, 79730 Murg
 Koll, Hubert, Schulen, Kr. Heilsberg, 15. 8. 2004, Hasenstr. 19, 46119 Oberhausen
 Kulik, Irmgard, geb. Quaß, Schönwalde, Kr. Allenstein, 22. 6. 2004, Stockholmer Str. 8, 53117 Bonn
 Leitzbach, Irmgard, geb. Haupt, Bischofsburg, 1. 11. 2004, An der Eick 13, 42477 Radevormwald
 Liedigk, Theodora, Peterswalde, Kr. Heilsberg, 11. 7. 2004, Freibergstr. 32, 70376 Stuttgart
 Lingner, Georg, Tolkemit, Hafenstr. 1, 12. 9. 2004, Drosselweg 6, 31515 Wunstorf
 Merten, Dr. med. Manfred, Allenstein, Königsberg, 28. 4. 2004, Habichtshorststr. 29, 30655 Hannover
 Pätzold, Karl-Heinz, Sprottau, 27. 8. 2004, Winsstr. 34, 10405 Berlin
 Pohlmann, Georg, Heinrichau, 24. 7. 2004, Reiner-Hütten-Str. 4, 51519 Odenthal
 Porsch, Margot, Braunsberg, 14. 8. 2004, Große Nelkenstr. 12, 60488 Frankfurt
 Radig, Bruno, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 13. 12. 2004, Zum Brand 14, 59823 Arnsberg
 Rautenberg, Leo, Wonneberg, 15. 11. 2004, Obertalstr. 30, 79263 Simonswald
 Rohsen, Maria, geb. Nitsch, Santoppen, 7. 12. 2004, Auf dem Busch 92, 45475 Mülheim
 Rosenberg, Leo, Freudenberg, 6. 9. 2004, Ostwall 122, 47798 Krefeld
 Roski, Georg, Mehlsack, Siedlung 26, 22. 9. 2004, Friedrich-Ebert-Str. 43, 25421 Pinneberg
 Roweda, Siegfried, Likusen, Kr. Allenstein, 20. 7. 2004, Willstätter Str. 20, 85055 Ingolstadt
 Sahn, Gregor, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 3. 7. 2004, Hessenstr. 22, 65824 Schwalbach

Samland, Hubert, Heilsberg, Medierfeld 73, 2. 10. 2004, Elisabethstr. 32, 18273 Güstrow
 Sarafin, Valerie, geb. Trautmann, Tolkemit, Vorderhaken 3, 22. 11. 2004, Schützenstr. 51, 40878 Ratingen
 Saremba, Alfred, Cronau, Bischofsburg, Kr. Röfel, 16. 7. 2004, Kol. PL 11-300 Biskupiec
 Schlie, Hartwig, Tolkemit, Elbinger Str. 12, 10. 12. 2004, Neustädter Str. 17D, 09224 Grüna
 Schliedermann, Margarete, geb. Radau, Tolkemit, Mühlenstr. 7, 15. 10. 2004, Tangstedter Landstr. 223 b, 22417 Hamburg
 Steffen, Alfred, Braunsberg, Bahnhofstr. 23, 24.11.2004, Haspeler Schulstr. 24, 42285 Wuppertal
 Stobbe, Aloys, Braunsberg, 20. 6. 2004, Gottfried-Herder-Str. 13, 59302 Oelde
 Tietz, Hubert, Schulen, Kr. Heilsberg, 7. 10. 2004, Rübelandweg 1, 39624 Kakerbeck
 Tolksdorf, Reinhold, Friedrichsheid, Kr. Heilsberg, 2. 10. 2004, St.-Anna-Str. 5, 89601 Schelklingen
 Trautmann, Kurt, Tolkemit, Turmstr., 9. 10. 2004, Brögerstr. 12, 44357 Dortmund
 Waschki, Dorothea, geb. Grodde, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 9. 10. 2004, Seestr. 14, 19089 Gören
 Wilke, Kurt, Tolkemit, Am Amtsberg 14, 24. 9. 2004, Emil-Nolde-Str. 38, 38448 Wolfsburg
 Willscheid, Elisabeth, geb. Neumann, Heilsberg, Mühlenplatz 4, 29. 9. 2004, Pestalozzistr. 35, 42117 Wuppertal
 Zaremba, Aloys, Tiedmannsdorf, 31. 7. 2004, Sonnenbichl 14, 86971 Peiting
 Zimmermann, Otto, Krokau, Kr. Röfel, 29. 5. 2004, Wedekindring 71, 33428 Marienfeld

70 Jahre

Bierey, Ursula, geb. Schidtke, Frauenburg, Langgasse 104, 17. 9. 2004, Osloer Str. 10, 18107 Rostock
 Bilski, Günter, Elbing, Turmstr. 19. 9. 2004, Roonstr. 3a, 53175 Bonn
 Boesader, Herbert, Regerteln, Kr. Heilsberg, 2. 9. 2004,
 Delberg, Oskar, Göttendorf, 24. 8. 2004, Hölterweg 2, 44894 Bochum
 Dörkes, Marta, geb. Olk, Jonkendorf, Eltern: Klara und Bruno Olk, Jonkendorf, 22. 9. 2004, Jakob-Husmans-Str. 4, 47839 Krefeld
 Engels, Maria, geb. Bendrin, Tolkemit, Memeler Str. 12, 10. 9. 2004, Frankenstr. 34, 41334 Nettetal
 Freundt, Erhard, Allenstein, Trautziger Str. 3, 11. 10. 2004, Kalsbusch 5, 44803 Bochum
 Friedrich, Alfred, Tolkemit, Mühlenstr. 19, 13. 12. 2004, Carlo-Schmid-Str. 71, 40595 Düsseldorf
 Gillmann, Reinhard, Allenstein, 7. 10. 2004, Castroper Hellweg 470, 44805 Bochum
 Gollan, Paul, Neudims bei Bischofsburg, Kreis Röfel, 28. 8. 2003, Najdy-mowo 100, PL 11-300 Biskupiec
 Gottschling, Brigitte, geb. Trautmann, Tolkemit, Sudetenstr. 35, 20. 9. 2004, Süchtelner Str. 94, 41334 Nettetal
 Graw, Josef, Santoppen, 26. 12. 2004, Bruno-Brockhoff-Str. 1g, 16816 Neuruppin
 Grodzki, Hedwig, geb. Ehm, Rosgitten, Kr. Allenstein, 2. 10. 2004, Am Krebsbach 13, 33104 Paderborn
 Grunwald, Brigitte, Regitten, Kr. Braunsberg, 18. 9. 2004, An der Halde 12, 41515 Grevenbroich

Hennig, Bernhard, Göttendorf, Kr. Allenstein, 27. 6. 2004, Koopmannstr. 147, 47138 Duisburg
 Hinz, Antonie, geb. Trautmann, Tolkemit, Vorderhaken 3, 13. 11. 2004, Adolf-Kolping-Str. 8, 53639 Königswinter
 Hinzmann, Helene, geb. Glinitzki, Rochlack, b. Bischofsburg, 10. 11. 2004, Heinrich-Schulte-Str. 17, 26169 Friesoythe
 Hipler, Franz, Pettelkau, Kr. Braunsberg, 4. 9. 2004, Gärtnerstr. 13, 22880 Wedel
 Kaese, Franz, Glockstein, 10. 11. 2004, Bergstr. 37, 58739 Wickede
 Kaisers, Ursula, geb. Gande, Tolkemit, Memeler Str. 10, 5. 11. 2004, An den Sportplätzen 25, 41334 Nettetal
 Kaplan, Sophie, geb. Gehrman, Tolkemit, Elbinger Str. 6, 2. 9. 2004, Breslauer Str. 7, 76756 Bellheim
 Knoblauch, Alois, Demuth, Kr. Braunsberg, 10. 11. 2004, Haus 4, 18195 Alt Stassow
 Komsthöft, Aloys, Tolkemit, An der Kirche 7, 15. 9. 2004, Kieler Str. 86, 25451 Quickborn
 Kosmann, Alfred, Tolkemit, Vorderhaken 7, 16. 9. 2004, Dringsheid 19, 22119 Hamburg
 Langkau, Georg, Sauerbaum, Kr. Röfel, 20. 6. 2004, Serbun, pow. Olsztyn
 Lehmann, Maria, geb. Bludau, Sternberg, 3. 10. 2004, Hohlweg 82, 38836 Vogelsdorf
 Meyer, Käthe, geb. Fox, Alt Wartenburg, Kr. Allenstein, 20. 10. 2004, Herrenhusen 47, 23858 Reinfeld
 Müller, Karl-Heinz, Tolkemit, Machandelsteig 6, 1. 10. 2004, Lehmweg 28, 25488 Holm
 Noske, Joachim, Tolkemit, 15. 2. 2004, Sebalweg 39, 12524 Berlin
 Pabst, Johanna, geb. Stresau, Tolkemit, Reiferbahn 21, 25. 8. 2004, Störweg 9, 70378 Stuttgart
 Palm, Ewald, Tollnigk, Kr. Heilsberg, 3. 10. 2004, Mühlenstr. 5, 19372 Stolpe
 Prothmann, Hubert, Kalkstein, 4. 10. 2004, An der Kurpromenade 56, 15738 Zeuthen
 Ratuschny, Dr. iur. Hans-Viktor, Mehlsack, Mühlenweg 1, 4. 8. 2004, Enzianstr. 74, 82178 Puchheim
 Rütz, Monika, geb. Boesader, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 21. 11. 2004, Groß Fredenwalde 6, 17268 Berkenlatten
 Scheiblich, Helene, geb. Thiel, Tolkemit, Pfaffentor, 3. 11. 2004, Sörnskamp 11, 24235 Laboe
 Schwenzfeier, Ewald, Katzen, Kr. Heilsberg, 22. 9. 2004, Martin-Luther-Str. 13, 10777 Berlin
 Thamm, Christa, geb. Stobbe, Frauenburg, Kirchenstr. 171, 22. 9. 2004, Kiefernstr. 9, 40699 Erkrath
 Thimm, Erika, geb. Reski, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 22. 9. 2004, Umlandstr. 100, 10715 Berlin
 Tolksdorf, Sophie, geb. Lindenblatt, Freimarkt, Kr. Heilsberg, 24. 6. 2004, St.-Anna-Str. 5, 89601 Schelklingen
 Wagner, Anneliese, geb. Hohmann, Tiedmannsdorf, 22. 10. 2004, Niederdonker Str. 37, 40547 Düsseldorf
 Wagner, Gerhard, Tolkemit, An der Kirche 12, 19. 11. 2004, Narzissenweg 8, 33330 Gütersloh

65 Jahre

Alex, Irmgard, Heinrichsdorf, Kr. Röfel, 24. 10. 2004, Geschwister-Scholl-Str. 72, 40789 Monheim

Bader, Magdalene, geb. Kuhn, Lichtenau, 18. 7. 2004, Bremmental 3, 47918 Tönisvorst
 Bienkowski, Ulrich, Schönwalde, Kr. Allenstein, 20. 7. 2004, Steinbreite 35, 33442 Herzebrock-Clarholz
 Brzesinski, Christel, Schönwalde, Kr. Allenstein, 22. 9. 2004, Heinerstr. 8, 69429 Waldkatzenbach
 Durchgraf, Herbert, Siegfriedswalde, 23. 9. 2004, Südblick 34, 04329 Leipzig
 Funk, Siegfried, Bischofstein, 9. 11. 2004, Beethovenstr. 15, 99510 Apolda
 Hennig, Anneliese, geb. Schneider, Woppen und Göttendorf, Kr. Allenstein, 13. 11. 2004, Koopmannstr. 147, 47138 Duisburg
 Hinzmann, Gerhard, Basien, Kr. Braunsberg, 16. 7. 2004, Martin-Luther-Str. 9, 39288 Burg
 Hippel, Franz, Launau, Kr. Heilsberg, 6. 10. 2004, Bergstr. 9, 78592 Egesheim
 Huth, Grete, geb. Görke, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 9, 15. 10. 2004, Nettetal Str. 161, 41751 Viersen
 Kemkowski, Heinz, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 3, 28. 8. 2004, Jahnstr. 41, 41363 Jüchen
 Kendziora, Vera, geb. Ellenwald, Tolkemit, Machandelsteig 2, 17. 8. 2004, Kreuzmoor 25, 25436 Uetersen
 Krause, Anton, Bürgerdorf, Kr. Röfel, 14. 10. 2004, Klüsenerstr. 65, 44805 Bochum
 Lehnardt, Alois, Reussen, Kr. Allenstein, 31. 8. 2004, Schwelmer Str. 26, 42897 Remscheid
 Madey, Gisela, geb. Neumann, Mehlsack, Raiffeisengen., Bahnhofstr., 1. 7. 2004, Kleinenberger Weg 13, 33100 Paderborn
 Makowski, Elfriede, geb. Marschalek, Schönwalde, 31. 8. 2004, Klebark Wielki, PL 11-020 Klebark
 Poplawski, Rita, geb. Woyk, Heilsberg, Blücherstr. 12, 18. 10. 2004, ul. Gdanska 13, PL 11-100 Lidzbark Warminski
 Sczepanski, Alfons, Schönwalde, Kr. Allenstein, 15. 9. 2004, Alten- und Pflegeheim An den Salinen, Wellering 45, 67098 Bad Dürkheim
 Thimm, Gerhard, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 2. 10. 2004, Gustav-Zahnke-Str. 21, 10369 Berlin
 Wulf, Leo, Tolkemit, Elbinger Str. 42, 29. 11. 2004, Kütterweg 19, 47807 Krefeld

60 Jahre

Block, Manfred, Pudelkeim, Kr. Pr. Eylau, 30. 11. 2004, Heinrich-Heine-Str. 12, 04924 Bad Liebenwerda
 van Dijk, Edeltraut, geb. Bolloff, Tolkemit, 7. 9. 2004, Heideweg 6, 29308 Winsen
 Jeditzki, Brigitte, geb. Diering, Stockhausen, Kr. Röfel, 10. 8. 2004, Bromberger Str. 8, 47809 Krefeld
 Slodowski, Karin, geb. Tittel, Falkenstein, Vogtland, 2. 12. 2004, Schwimmbadweg 30, 79674 Todtnauberg

55 Jahre

Bendrin, Stefan, Tolkemit, Hinterhaken 65, 13. 8. 2004, Onstmettinger Str. 15, 72406 Bisingen
 Pfannstiehl, Carmen, geb. Heidebrunn, Tolkemit, 8. 12. 2004, Mittelstr. 4, 98617 Obermaßfeld-Grimmenthal

† Unsere Toten

Artmann, Gertrud, geb. Wichmann, Rothfließ, 79 J., 26. 5. 2004 (Max Artmann, Compterstr. 15, 99510 Apolda)

Baltrusch, Maria, geb. Mehrwald, Open, (Gasthaus Herberner), 93 J., 17. 5. 2004 (Fritz Baltrusch, Vogelsang 14, 54292 Trier)

Behlau, Luzie, geb. Quint, Katzen, Kr. Heilsberg, 93 J., 20. 6. 2004 in Bochum

Berdula, Hildegard, geb. Kehr, Stegmannsdorf, Kr. Braunsberg, 78 J., 22. 1. 2004 in Hamilton, Canada (Johanna Kehr, Tondernstr. 10, 25421 Pinneberg)

Bergmann, Agathe, geb. Tolksdorf, Braunsberg, Seligerstr., 82 J., 29. 5. 2004 (Sabine Bergmann, Dunkersweg 7, 22111 Hamburg)

Beuth, Auguste, geb. Ziermann, Darenten, Krämersdorf, 87 J., 29. 4. 2004 (Helga Borowski, Am Kalvarienberg 26, 47809 Krefeld)

Braun, Hildegard, Lilienthal, Kirchspiel Peterswalde, Kr. Braunsberg, 78 J., (Leo Braun, Carl-Ludwig-Schleich-Str. 15, 18435 Stralsund)

Brodowski, Herbert, Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 73 J., 7. 6. 2004 (Erika Brodowski, Hamburger Str. 13, 18273 Güstrow)

Brosch, Alfons, Lapka, Kr. Allenstein, 70 J., 1. 5. 2004 (Thekla Brosch, Sachsenring 58, 44867 Bochum)

Brunnauer, Magdalena, geb. Rosenaukranz, Mehlsack, 82 J., 6. 7. 2003 (Hiltraud Brunnauer, Fröschlanger 14, 83512 Wasserburg)

Cagianut-Bernet, Dr. med. Augenärztin FMH Maria, 83 J., 2. 5. 2004 (Bernard Cagianut-Bernet, Neumünsterstr. 26, CH-8008 Zürich)

Chodyna, Margarete, geb. Pantel, Freudenberg, 74 J., 24. 3. 2004 (Pfr. Hubert Chodyna, Pfarrhaus Bludowo/Bludau, PL 14-420 Mlynary)

Ehlert, Alfred, Allenstein, Königstr. 15, 85 J., 22. 3. 2004 (Hildegard Ehlert, Bahnhofstr. 33, 58095 Hagen)

Ellerwald, Helene, geb. Kern, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 30. 91 J., 25. 2. 2004

Ent, Olga, geb. Masuth, Kr. Rastenburg, 84 J., 6. 4. 2004 (Elisabeth Schlechter, Martin-Luther-Str. 15, 45966 Gladbeck)

Fahl, Alfred, Modlainen, Kr. Rößel, 82 J., 5. 6. 2004 (Hubert Fahl, Krügerstr. 7, 59269 Beckum)

Fahl, Horst, 71 J., 20. 5. 2004 (Inge Fahl, Horpestr. 9, 51766 Engelskirchen)

Federau, Ernst, Regitten, Kr. Braunsberg, 79 J., 28. 5. 2004 (Gisela Federau, Bielfeldtstr. 12, 22763 Hamburg)

Fligg, Alfred, Steinberg, Kr. Allenstein, 87 J., 29. 12. 2003 (Irmgard Zimmermann, geb. Fligg, Loschwitzer Weg 4, 13593 Berlin)

Fligg, Erich, Steinberg, Kr. Allenstein, 81 J., 15. 6. 2004 (Irmgard Zimmermann, geb. Fligg, Loschwitzer Weg 4, 13593 Berlin)

Fligg, Ernst, Steinberg, Kr. Allenstein, 84 J., 8. 7. 2002 (Irmgard Zimmermann, geb. Fligg, Loschwitzer Weg 4, 13593 Berlin)

Fuhge, Hildegard, geb. Zentara, Scharingk, 82 J., 27. 5. 2004 (Anneliese Zentara, Winkels Feld 1, 41366 Schwalmatal)

Gande, Manfred, Tolkemit, 53 J., Mai 2004

Gehrmann, Alfons, Diwitten, Kr. Allenstein 84 J., 1. 1. 2004 (Elfriede Gehrmann, Walter-Kyllmann-Str. 19, 40595 Düsseldorf)

Gehrmann, Margarete, Diwitten, Kr. Allenstein, geb. Nigbur, 93 J., 22. 4. 2004 (Winfried Gehrmann, Senner Str. 12, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock)

Gehrmann, Maria, geb. Fisahn, Plausen, Kr. Rößel, 90 J., 19. 6. 2004 (Stefan Gehrmann, Hessigheimer Str. 11, 71522 Backnang)

Gems, Otto, Gr. Purden, Kr. Allenstein, 77 J., 2. 5. 2004 (Erika Gems, Annastr. 49, 63225 Langen)

Gerigk, Erich, Braunsvalde, Kr. Allenstein, 63 J., 13. 4. 2004 (Erika Urban, Unterm Pfaffensteig 4, 97645 Osheim)

Glomm, Luzia, geb. Thal, Frankenau, Kr. Heilsberg, Wengoyen, 73 J., 14. 5. 2004 (Josef Glomm, Alemannenweg 16, 33378 Rheda-Wiedenbrück)

Goroncy, Bruno, Allenstein, 81 J., 30. 5. 2004 (Inge Goroncy, Astilbenstr. 18, 42369 Wuppertal)

Götz, Dorothea, geb. Gendreizig, Kalkstein, Kr. Heilsberg, 81 J., 13. 5. 2004 (Martin Götz, Goethestr. 43, 66346 Püttlingen)

Grabosch, Eduard, Sternsee, Kr. Rößel, 73 J., 13. 4. 2004 (Ingrid Grabosch, Halberstädterstr. 61, 32049 Herford)

Hennig, Martha, geb. Tolksdorf, Migehehen, Kr. Braunsberg, 93 J., 30. 3. 2004 (Tochter: Luzia Günster, Iltisstr. 59, 50825 Köln)

Hinzmann, Katharina, geb. Wiczorek, Gedaiten, Kr. Allenstein, 96 J., 20. 5. 2004 (Georg Hinzmann, Markgrafenstr. 15, 41069 Mönchengladbach)

Hoppe, Elisabeth, Tolkemit, Turmstr. 9, 93 J., 4. 5. 2004

Hosenberg, Else, geb. Grunert, Cronau, Kirschbaum, Kr. Allenstein, 80 J., 6. 5. 2004 (Erich Grunert, Bernhard-Falk-Str. 25, 44532 Lünen)

Jähn, Monika, geb. Gerigk, Wormditt, Kirchenstr., 75 J., 6. 7. 2004 (Klaus Jähn, Waldstr. 81c, 23812 Wahlstedt)

Kienast, Franz, Tolkemit, Pappelzeile 1, 73J., 28. 5. 2004

Kiwitt, Paul, Gr. Trinkhaus, Kr. Allenstein, 74 J., 15. 3. 2003 (Waltraut Kiwitt, Heinerstr. 6, 69429 Waldkatzenbach)

Klein, Maria, geb. Behrendt, Wangst, Kr. Rößel, Fürstenau, 95 J., 11. 6. 2004 (Marlies Heib, Carlo-Mierendorff-Str. 10, 55268 Nieder-Olm)

Klopotowski, Margarete, geb. Gehrmann, Diwitten, Kr. Allenstein, 80 J., 24. 6. 2004 (A. und B. Klopotowski, Augsburger Weg 17, 33102 Paderborn)

Aus der Ermlandfamilie

Kolip, Anna, geb. Nitsch, Derz, Kr. Allenstein, 81 J., 6. 7. 2004 (Maria Isaker, Kattenstr. 69, 47475 Kamp-Lintfort)

Kossin, Franz, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 16, 73 J., 20. 5. 2004

Kroll, Oskar, Freimarkt, 73 J., 23. 4. 2004 (Helga Kroll, Aldrufer Str. 48, 48268 Greven)

Kretschmann, Anton, Gr. Bartelsdorf, Kr. Allenstein, 78 J., 28. 4. 2004 (Irmtraut Kretschmann, Feuerwehrstr. 38, 77933 Lahr)

Laws, Hans, Tolkemit, Hinterhaken, 80 J., 6. 6. 2004

Mannek, Anni, geb. Czujak, Tolkemit, Frauenburger Str. 12, 75 J., 18. 6. 2004 (Eva Hermanns, Manforter Str. 205, 51373 Leverkusen)

Mössing, Otto, Albrechtsdorf, Kr. Heilsberg, Stegmannsdorf, Kr. Allenstein, 79 J., 16. 4. 2004 (Marion Mössing, Bärenbruch 57, 44379 Dortmund)

Mössing, Marianne, geb. Schwander, 72 J., 2. 9. 2003 (Marion Mössing, Bärenbruch 57, 44379 Dortmund)

Moschall, Klara, geb. Oxenknecht, Schöneberg, Kr. Rößel, 83 J., 2. 6. 2004 (Ewald Moschall, Buchenweg 23, 51709 Marienheide)

Naumann, Gertrud, geb. Lau, Tolkemit, Accisenstr. 19, 84 J., 30. 4. 2004

Neumann, Agatha, geb. Langwald, Jaden, Kr. Allenstein, 96 J., 3. 6. 2004 (Günter Neumann, Ruhenstrothsweg 4, 33332 Gütersloh)

Neumann, Angelika, verw. Schemmann, Stolzhausen, Kr. Heilsberg, 60 J., 14. 3. 2004 (Stefan Schemmann, August-Schätzlein-Weg 7a, 33332 Gütersloh)

Nowak, Agathe, geb. Ehm, Gronau, Kr. Heilsberg, 85 J., 29. 6. 2004 (Horst Nowak, Crivitzer Str. 4, 13059 Berlin und Rainer Nowak, Grundhof 26, 01979 Lauchhammer)

Otte-Kaller, Hedi, Beuthen, 83 J., 24. 4. 2004 (Dr. Gerd J. H. Otte, 3, um Kallek, L-5369 Schuttrange)

Penkert, Hildegard, geb. Detzkeit, Russ, Kr. Heydekrug, 73 J., 10. 5. 2004 (Franz Penkert, Ahornweg 8, 53347 Alfter)

Plohm, Josef, Mehlsack, Kr. Braunsberg, 64 J., 15. 4. 2004 (Ingrid Plohm, Kopernikusstr. 2, 52249 Eschweiler)

Pompetzki, Gerhard, Neujdums, b. Bischofsburg, 73 J., 10. 5. 2004 (Gertrud Pompetzki, Bachstr. 5, 49610 Quakenbrück)

Popowski, Josef, Wutrinen, Kr. Allenstein, 66 J., 8. 9. 2003 (Ingrid Popowski, Seilandstr. 65, 59379 Selm)

Porsch, Hubert, Schwillgarben, Kr. Braunsberg, 77 J., 28. 3. 2004 (Hartmut Porsch, Koffererstr. 55, 41812 Erkelenz)

Poschmann, Hubert, Heinrikau, Kr. Braunsberg, 71J., 15. 6. 2004 (M. Schröter, Reichenbachstr. 12, 72766 Reutlingen)

Puszczak, Franz, Gr. Purden, Kr. Allenstein, 83 J., 10. 5. 2004 (Irmgard Puszczak, Brockenblick 13, 38319 Remlingen)

Radau, Bruno, Frauenburg, 83 J., 22. 2. 2004 in Köln

Roski, Hugo Josef, Millenberg, Wormditt, 77 J., 12. 11. 2004 (Adolf Roski, Parkstr. 67, 40477 Düsseldorf)

von Ostrowski, Hedwig, geb. Wichert, Open, Königsmühle, Migehehen, 89 J., 28. 4. 2004 (Gabriele von Ostrowski, Apoldaer Str. 4, 12249 Berlin)

Saalmann, Leo, Bogdainen, Kr. Allenstein, 92 J., 26. 3. 2004 (Erhard Freundt, Kalsbusch 5, 44803 Bochum)

Schaffrinski, Martha, geb. Czerwinski, Neudims, Kr. Bischofsburg, 84 J., 30. 7. 2003 (Ingrid Popowski, Seilandstr. 65, 59379 Selm)

Schlenski, Maria, Klingerswalde, 84 J., 30. 6. 2004 (Maria Lehmann, Hohlweg 82, 38836 Vogelsdorf)

Schulz, Frieda, geb. Göring, Tolkemit, Hinterhaken, 87 J., 15. 3. 2004

Schulz, Walter, Königsberg - Ponarth, Hirschgass 10, 85 J., 27. 6. 2004 (Erna Wallies, Im Trierischen Hof 4, 60311 Frankfurt)

Szepanski, Josef, Friedrichstädt, Kr. Allenstein, 83 J., 16. 6. 2004 (Adelheid Szepanski, 59227 Ahlen)

Thurau, Bruno, Arnsdorf, 72 J., 1. 9. 2003 (Maria Thurau, Kraemerstieg 3, 22415 Hamburg)

Tietz, Bruno, Münsterberg, Kr. Heilsberg, 88 J., 17. 5. 2004 (Gerda Tietz, Devekamp 47, 28357 Bremen)

Wagner, Hermann, Tolkemit, 84 J., 21. 6. 2004 (Anni Wagner, Lengericher Weg 11, 49584 Fürstenau)

Walden, Ursula, geb. Pohl, Benkheim, 87 J., 1. 5. 2004 (Hildegard Pohl, Syltstr. 9)

49661 Cloppenburg; z. Zt. St.-Pius-Stift, Friesoyther Str. 7)

Weng, Leo, Wusen, Kr. Braunsberg, 81 J., 4. 11.2003 (Johannes Weng, Hindenburgstr. 19, 77736 Zell)

Weng, Maria, Wusen, Kr. Braunsberg, 82 J., 31. 3. 2004 (Johannes Weng, Hindenburgstr. 19, 77736 Zell)

Wermter, Bruno, Raunau, Kr. Heilsberg, 75 J., 21. 7. 2004 (Maria Wermter, Altenhagener Str. 24, 58097 Hagen)

Wichert, Aloys, Open, Kr. Braunsberg, 82 J., 13. 6. 2004 (Gerda Wichert, Am Markt 4, 49774 Lähden)

Wistup, Elisabeth, geb. Kaesler, Bischofsburg, 80 J., 2. 6. 2004 (Regine Wistup, Stettiner Str. 32, 47829 Krefeld)

Wolff, Erich, 73 J., 11. 4. 2004 (Toni Wolff, Hermann-Löns-Str. 24, 27753 Delmenhorst)

Tiedmann, Agatha, Wormditt, 82 J., 25. 6. 2004 (Martha Tiedmann, Leostr. 8, 48153 Münster)

Zaremba, Maria, geb. Prothmann, Sternberg b. Stolzhausen, Kr. Heilsberg, 72 J., 29. 5. 2004 (Josef Zaremba, Grünberger Str. 49, 90475 Nürnberg)

Ob in jener Stunde einer an mich denkt
und mir des Gebetes letzte Liebe schenkt?

Letztes stilles Grüßen. Letztes Einsamsein.
Gott und meine Seele, dann sind wir allein.

(otto Miller, *Una harum ultima*)

Hochzeiten

65 Eiserne Hochzeit

Juntke, Paul u. Maria, geb. Kuhn, Braunsberg, 26. 7. 2004, Pflaumenstieg 7, 22175 Hamburg

60 Diamantene Hochzeit

Grunenberg, Paul u. Agatha-Inge, geb. Burchert, Braunsberg, Seeligerstr. 70, 29. 10. 2004, Wolfgang-Amadeus-Mozart-Str. 16, 70806 Kornwestheim

Hellwig, Aloysius u. Johanna, geb. Tokarski, Mehlsack u. Danzing, 26. 8. 2004, Immanuel-Kant-Str. 28, 31812 Bad Pyrmont

Lingner, Franz u. Irmgard, Tolkemit, Accisenstr. u. An der Kirche 13, 5. 9. 2004, Schubertstr. 28, 72581 Dettingen

Tietz Josef u. Martha, geb. Lämmerhirt, Kiwitten u. Kleinfeld, 4. 9. 2004, Uenglinger Str. 60, 39576 Stendal

55 Hochzeitstag

Neumann, Klaus u. Marlise, geb. Hoffmann, Königsberg, 11. 7. 2004, Heinrich-Heine-Str. 34, 65201 Wiesbaden

50 Goldene Hochzeit

Feldner, Alfred u. Anneliese, geb. Rohe, Guttstadt, Kr. Heilsberg u. Remagen, 2. 4. 2005, Uhlandstr. 6, 53424 Remagen

Frischmuth, Hans u. Margarete, geb. Kujawa, Ridbach, Stockhausen u. Bischofsburg, 25. 10. 2004, Hechtweg 3, 88709 Meersburg

Hantel, Hugo u. Ursula, geb. Goern, Braunsberg, Teichstr. 15/17 u. aus Berlin, 9. 10. 2004, Togostr. 57, 13351 Berlin

Jasinski, Josef u. Luzia, geb. Hinzmann, Königshütte O/S u. Woritten b. Dietrichswalde, Kr. Allenstein, 26. 4. 2004, Vorschhof 30, 52224 Stolberg

Krebs, Hugo u. Helga, geb. Krome, Steinberg, Kr. Allenstein, 29. 5. 2004, Siedlerweg 4, 31162 Bad Salzdetfurth

Kühnapfel, Franz u. Ilse, geb. Ziegler, Gr. Körpen, Bornitt u. Atzenhausen, 18. 9. 2004, Lindenteichstr. 1, 37124 Rosdorf

Materna, Bruno u. Hiltrud, geb. Römmler, Nußtal, Darethen, Kr. Allenstein, 2. 10. 2004, Mühlenberg 12, 42499 Hückeswagen

Nowatschin, Georg u. Maria, geb. Maurer, Glottau, 26. 8. 2004, Bornstr. 20, 56323 Waldesch

Radig, Bruno u. Maria, Lauterhagen u. Arnsberg, 4. 7. 2004, Zum Brand 14, 59823 Arnsberg

Römmeler, Arno u. Helene, geb. Materna, Nußtal u. Darethen, Kr. Allenstein, 2. 10. 2004, Mühlenberg 10, 42499 Hückeswagen

Roski, Gerhard u. Renate, geb. Grafke, Schöndamerau u. Schalmey, Kr. Braunsberg, 27. 8. 2004, Holsteiner Str. 8, 45770 Marl

Schmidt, Aloysius u. Maria, geb. Lili-
enweiß, Heilsberg u. Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 28. 8. 2004, Theodor-Francke-Weg 28, 38116 Braunschweig

Schulz, Klaus-Lothar u. Annemarie, geb. Krüger, Frauenburg u. Marburg, 20. 7. 2004, Denklinger Str. 5, 86920 Epfach

Teterra, Hugo u. Klara, geb. Ziganki, Schöneberg, Kr. Rößel, 25. 10. 2004, Neuchateller Str. 11, 12203 Berlin

Walter, Kurt u. Hildegard, geb. Behrendt, Woppen u. Alt Christburg, 17. 8. 2004, Brackeler Str. 44, 40472 Düsseldorf

Weiß, Adalbert u. Irene, geb. Krause, Jadden u. Göttendorf, Kr. Allenstein, 12. 9. 2004, Zwinglstr. 16, 45141 Essen

45 Hochzeitstag

Baesken, Karl-Hubert u. Maria, geb. Olk, Jonkendorf, 1. 8. 2004, Am Ridershof 54, 47805 Krefeld

Dörkes, Herbert u. Marta, geb. Olk, Jonkendorf, 15. 8. 2004, Jakob-Husmans-Str. 4, 47839 Krefeld

Mondroch, Ulrich u. Marina-Genowefa, geb. Kowalik, Gr. Buchwalde u. Braunsvalde, 26. 10. 2004, ul. Baltycka 109, PL 11-041 Olsztyn-Gutkowo

Schrötter, Anton u. Edith, geb. Kewitz, Bredinken, Kr. Rößel, 26. 10. 2004, Friedrich-Ebert-Str. 320, 58566 Kierspe

Steffen, Alfred u. Rosemarie, geb. Bartholomay, Braunsberg, Bahnhofstr. 23 u. Wuppertal, 17. 11. 2004, Haspeler Schulstr. 24, 42285 Wuppertal

40 Hochzeitstag

Hippel, Franz u. Anna, geb. Gentner, Launau, Kr. Heilsberg, 23. 11. 2004, Bergstr. 9, 78592 Egesheim

Gehrmann, Peter u. Christa, geb. Freisl, Tolkemit, Elbinger Str. 6, 25. 7. 2004, Untere Gasse 16, 87600 Kaufbeuren

Gollan, Paul u. Brigitte, geb. Steffen, Süßenthal, b. Spiegelberg, Kr. Allenstein, 12. 10. 2004, Najdymowo100, PL 11-300 Biskupiec

Lehnardt, Alois u. Gertrud, geb. Grabosch, Reußen, Bertung, Kr. Allenstein, 12. 9. 2004, Schwelmer Str. 26, 42897 Remscheid

Meyer Erich u. Käthe, geb. Fox, Alt Wartenburg, Kr. Allenstein, 24. 7. 2004, Herrenhusen 47, 23858 Reinfeld

25 Silberne Hochzeit

Rogos, Andreas u. Marianne, geb. Ruch, Lengainen, Kr. Allenstein, 20. 10. 2004, Altkönigstr. 21, 65239 Hochheim

Tomaschewski, Josef u. Regina, geb. Lipowski, Kr. Allenstein, 11. 2. 2003, Kleyer Feld 20, 44149 Dortmund

Ermländischer Klerus

Heimgegangen zum Herrn

Gehrmann, Johannes, Ehrenkanoniker, Pfr., 70 J., 23. 5. 2004 in Hilter
Prawdzik, Dr. Werner, P. Prof. SVD, 66 J., 28. 6. 2004 in St. Augustin

Aus den Orden

Geburtstage

89 Jahre

Sr. Martha Antona, geb. Krebs, Steinberg, Kr. Allenstein, Schönstätter Marien Sr., 2. 5. 2004

81 Jahre

Sr. M. Margarita, geb. Anna Rogall, Rosenschön, 21. 11. 2004, Kirchsteig 16, 79736 Rickenbach

75 Jahre

Sr. Dolores, Margarete Schwenfeier, Katzen, Kr. Heilsberg, 8. 11. 2004, St. Hedwig Kinderheim, Schöffenerstr. 20, 82389 Böbing

Professjubiläen

50. Profess

Sr. M. Gertraud, geb. Schulz, Aachener Franziskanerin, Woynitz, Kr. Braunsberg, Adenauer Allee 19, 53111 Bonn

40. Profess

Sr. M. Helga Mateina, Pallottinerin, Jomendorf, 15. 8. 2004, St. Josef Haus, Junkersgut 8-10, 51427 Bergisch Gladbach

10. Priesterjubiläum

Lange, Jens, Sohn von Alfred Lange, Plaßwich, Kr. Braunsberg, hat am 28. 5. 2004 Weihetag gefeiert. Ebenso ist er zum Pastor ernannt worden

Adressenänderung

Burchert, Gerhart, Pfr. i. R., Am Waldhügel, 49811 Lingen

Arendt, Hermann Josef, Pater MSF, Berthier-Haus, Bahnstr. 32, 55128 Mainz

Heimgegangen zum Herrn

Sr. M. Fabiana, geb. Trunk, Kleezen, im 90. Lebensjahr und 64. Jahr ihres Ordenslebens am 10. 3. 2004 in Reinbek
Sr. Agathe Bergmann, geb. Tolxdorf, Kerwienen, im 82 Lebensjahr

Br. Fridolin (Alois) Harde, Franziskaner, Sakristans an der Wallfahrtsbasilika in Werl, Dorsten-Lembeck, im 91 Lebensjahr und 50. Jahr ihres Ordenslebens am 22. 4. 2004 in Warendorf

Aus dem Orden der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina

Heimgegangen zum Herrn

Sr. M. Willibrorda, geb. Berlin, Palten, Kr. Braunsberg, im 94. Lebensjahr und 70. Jahr ihres Ordenslebens am 16. 5. 2004 in Xanten

Sr. M. Magda, geb. Steinki, Krokau b. Seeburg, im 88 Lebensjahr und 56 Jahr ihres Ordenslebens am 20. 6. 2004

Fröhlicher Suchdienst

Bitte beachten!

Für die Aufnahme von Inseraten an dieser Stelle ist Voraussetzung, dass die Einsender Ermländer, katholisch und nicht geschieden sind. Ferner müssen sie in unserer Heimatkartei verzeichnet sein.

Wer sich zum Briefwechsel auf ein Inserat hin entschließt, schreibt auf den Umschlag dieses persönlichen Briefes unten links nur die betreffende Nummer (z. B. Fr. S. 876) und legt die 0,55-€-Briefmarke bei. (Entsprechend verfahren, wenn Briefwechsel mit mehreren Personen erfolgt.) Der Brief wird in einem weiteren Umschlag dann an das Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, adressiert und dort an den betreffenden Inserenten weiter geschickt.

Nach der Gebührenordnung der Post ist für einen Umschlag, der über Normalgröße oder 20 g hinausgeht, 1,- bzw. 1,44 € Porto zu entrichten.

941 Witwe 54 J., 168/72 sportlich sucht ihn bis 60, gerne Witwer, N.R., der meine Interessen Tanzen, Wandern, Radfahren, Auto und gemeinsame Unternehmungen teilt. Wich-

tig: Ehrlichkeit und Treue. Wenn möglich bitte Bild beilegen. Über Ihre Zuschriften würde ich mich freuen.

942 Sie, 44/165, Normalgewicht, verwitwet mit zwei süßen Kindern (Junge 13 J., und Mädchen 17 J.), kath., natürlich, unkompliziert, häuslich, ruhiger Typ, sucht einfachen, unkomplizierten Ihn passenden Alters, für den innere Werte zählen und nicht nur das Äußere, für eine dauerhafte gemeinsame Zukunft. Nach Möglichkeit aus dem Raum NRW. Dass ich nett und offen bin, glaube ich bejahen zu können. Ob das aber zutrifft, entscheide Du doch einfach. Sympathie und gegenseitiges Verstehen ist entscheidend. Ich mag Natur, Musik, Tanzen, Spaziergänge und gemütliche Abende in eigner Wohnung. Etwas wichtiges im Leben fehlt mir: Er, der mir sagt: „Schön, dass es Dich gibt“. Würde mich über ernstgemeinte Zuschrift, wenn möglich mit Bild und Tel.-Nr., sehr freuen.

Adressenänderung Neubestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

Letzter Wohnsitz in der Heimat: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

(Vorwahl) Telefon: _____

Adressenänderungen und Neubestellungen bitte an:

Ermlandhaus · Ermlandweg 22 · 48159 Münster

E-Mail: ermlandbriefe@visitor-ermland.de · Internet: www.visitor-ermland.de

HINWEIS: Wenn Sie NICHT möchten, dass die Deutsche Post im Falle einer Adressenänderung Ihre Anschrift an den Verleger und Herausgeber der Ermlandbriefe leitet, schreiben Sie an das Ermlandhaus.

Wallfahrten und Treffen

Berlin / Steglitz, 29. 8. 2004, Rosenkranzbasilika, Kieler Str. 11, 15 Uhr Eucharistiefeyer m. Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Beisammensein m. Kaffee und Kuchen.

Daun / Eifel, 12. 9. 2004, Krankenhauskapelle der Katharinerinnen, 11 Uhr hl. Messe und 14 Uhr Vesper m. Prälat Johannes Schwalke und KR Pfr. Thaddäus Krause. Mittagessen und Kaffee in der Cafeteria des Krankenhauses. Johannes Kraemer, Weidenweg 4, 50126 Bergheim, Tel. 0 22 71 - 4 21 13.

Fulda / Hünfeld, 26. 9. 2004, Kapelle des St.-Bonifatius-Klosters, Klosterstr. 5, 10.30 Uhr hl. Messe m. Pfr. Karl Kunkel, 14.30 Uhr Vesper m. Pfr. Dr. Dagobert Vonderaund. Mittagessen und Kaffee im Speisesaal des Klosters. Abfahrt Hünfeld von der A7 Fulda-Kassel. Familie Hohmann, Tachauer Str. 1, 36119 Neuhaus, Tel. 0 66 55 / 88 52.

Herford, 26. 9. 2004, Maria-Frieden-Kirche, Lübberlindenweg 4, 15 Uhr erml. Vesper m. KR Pastor Thorsten Neudenberger. Anschl. Beisammensein im Gemeindehaus neben der Kirche b. Kaffee und Kuchen.

Hamburg / Billstedt, 17. 10. 2004, St. Paulus, Öjendorfer Weg 10 b, 14 Uhr erml. Messe und Vesper m. Prälat Johannes Schwalke. Anschl. Beisammensein m. Kaffee und Kuchen. (Bitte den Kuchen mitbringen!)

Kevelaer, 17. 10. 2004, Wallfahrt der Ermländer, 11.30 Uhr hl. Messe, 16 Uhr Vesper. Mit dem Visitor Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel.

Freiburg, 24. 10. 2004, Kirche des Mutterhauses der Vinzentinerinnen, Habsburgerstr. 120, 14 Uhr hl. Messe m. Prälat Johannes Schwalke. Anschl. Beisammensein im Mutterhaus b. Kaffee und Kuchen. (Kuchen bitte mitbringen!)

Meppen, 7. 11. 2004, Schönstattkapelle, Esterfelder Stiege 59, 14.30 Uhr erml. Vesper m. anschl. Beisammensein im Schönstatthaus.

Bremen / Walle Terminänderung! (jetzt wieder in der St.-Marien-Kirche), 14. 11. 2004, St.-Marien-Kirche, St.-Magnus-Str., 14.30 Uhr Eucharistiefeyer mit Vesperpsalmen m. KR Pfr. i. R. Dr. Claus Fischer. Anschl. Kaffeetafel und heimatliches Beisammensein.

Osnabrück, 21. 11. 2004, St.-Josef-Kirche, Miquelstr., 15 Uhr erml. Vesper m. KR Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Beisammensein im Gemeindezentrum.

Bonn/Beuel, 28. 11. 2004, 1. Adventssonntag, Kapelle des St. Josef-Krankenhauses, Hermannstr., 14.15 Uhr beten wir den Rosenkranz. 15 Uhr hl. Messe m. KR Dekan em. Msgr. Ernst Woelki und Pfr. Herbert Zbiek. Danach Beisammensein in der Cafeteria, IV Stock. Das Haus befindet sich in der Hermannstr. gegenüber der St. Josef-Kirche.

Neuss, 28. 11. 2004, 1. Adventssonntag, St. Quirinuskirche, Freithof 7, 14 Uhr hl. Messe, anschl. Adventsfeyer m. Kaffeetafel. Vorlesungen, Musizieren und gemeinsamen Singen im Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16.

Berlin / Steglitz, 5. 12. 2004, 2. Adventssonntag, Rosenkranzbasilika, Kieler Str. 11, 15 Uhr Adventsvesper m. Pfr. Kunibert Schroeter. Beisammensein m. Kaffee und Kuchen.

Düsseldorf, 5. 12. 2004, 2. Adventssonntag, St.-Martin-Kirche, Bilker Allee 1, 14.30 Uhr hl. Messe m. Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. Beisammensein im Pfarrsaal.

Münster, 5. 12. 2004, 2. Adventssonntag, Katharinenkloster, Ermlandweg 11, 14.30 Uhr erml. Vesper m. Pfr. Oskar Müller. Anschl. gemütl. Beisammensein.

Oelde, 5. 12. 2004, 2. Adventssonntag, St.-Josef-Kirche, Augustin-Wibbelt-Str. 2, 14.30 Uhr Vesper m. Dekan Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Kaffeetrinken im Pfarrheim St. Josef.

Paderborn, 5. 12. 2004, 2. Adventssonntag, 14.30 Uhr Eucharistiefeyer, Kapuzinerkirche, An den Kapuzinern 5 - 7, m. Pfr. i. R. Siegfried Liedmann. Wir gedenken in dieser Messfeier der lieben Verstorbenen. Anschl. treffen wir uns zum adventlichen Beisammensein b. Kaffee und Kuchen in der Familienbildungsstätte Giersmauer. Bitte den Kuchen mitbringen.

Wuppertal, 5. 12. 2004, St. Michael-Kirche, W-Elberfeld, Leipziger Str., Buslinien 625 und 635 bis Leipziger Str., 15 Uhr, erml. Vesper m. KR Pastor Thorsten Neudenberger. Anschl. Kaffeetrinken und Tombola im Pfarrsaal. Für Kuchenbuffet und Tombola bitten wir um Spenden.

Düren-Nord, 12.12. 2004, 3. Adventssonntag, St. Joachim-Kirche, Düren-Nord, Joachimstr. 4, 14 Uhr hl. Messe m. Pfr. Franz Thaddäus Krause. Anschl. Beisammensein im Kerzenlicht mit Kuchen und Kaffee.

Frankfurt / Main, 12. 12. 2004, 3. Adventssonntag, Kapelle des Katharinen-Krankenhauses, Seckbacher Landstr. 65, 15 Uhr erml. Vesper. Das Krankenhaus ist m. U-Bahn Nr. 4 (Richtung Seckbach) zu erreichen.

Köln, 12. 12. 2004, Kolpinghaus-Zentral in der Kapelle, St.-Apern-Str., 14.00 Uhr Adventsvesper m. Prälat Johannes Schwalke. Anschl. gemütl. Beisammensein.

Ludwigshafen, 13. 2. 2005, 1. Fastenssonntag, St.-Hedwig-Kirche, Brandenburger Str. 1-3, 14 Uhr Eucharistiefeyer. Anschl. gemütl. Beisammensein im Pfarrheim, Kuchen spenden erbeten.

Paderborn, 27. 2. 2005, 3. Fastenssonntag, Kapuzinerkirche, An den Kapuzinern 5-7, 14.30 Uhr Eucharistiefeyer m. Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. Beisammensein b. Kaffee und Kuchen (bitte den Kuchen mitbringen!) in der Familienbildungsstätte, Giersmauer.

Bergheim / Erft-Kenten, 13. 3. 2005, St.-Hubertus-Kirche, Hubertusstr., 14.30 Uhr hl. Messe. Anschl. gemütl. Beisammensein im Jugendheim. Johannes Kraemer, Weidenweg 4, 50126 Bergheim, Tel. 0 22 71 - 4 21 13.

Aachen / Stolberg, 10. 4. 2005, St.-Josef-Kirche, Stolberg-Donnerberg, Höhenstr., 14.15 Uhr hl. Messe m. Anschl. gemütl. Beisammensein im angrenzenden Pfarrheim.

Bitte bringen Sie zu den Gottesdiensten immer unser ermländisches Gebet- und Gesangbuch „Lobet den Herrn“ mit.

EINSENDESCHLUSS
für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderungen
und Neubestellungen
Dienstag,
5. Oktober 2004

WEIHNACHTEN-Ermlandbriefe
Druck und Versand
vierten November - Woche

Bitte beachten Sie:

Briefe, Anfragen und Bestellungen an den Herausgeber und Verleger, den Visitor Ermland, oder an das Ermlandhaus, beide Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon 02 51/21 14 77, NUR Fax 02 51/26 05 17.

E-Mail: ermlandbriefe@visitor-ermland.de; Internet: www.visitor-ermland.de

Bankverbindung des Visitors Ermland: Darlehnskasse Münster, BLZ: 400 602 65, Kto.-Nr.: 567 000.

Die Verlegerbeilagen „Unsere ermländische Heimat“ und „Gemeinschaft Junges Ermland“ werden den „Ermlandbriefen“ regelmäßig beigelegt.

Diese Ausgabe enthält als Beilage Überweisungsformulare, für deren Benutzung wir danken, sowie eine Bestell- und Adressenänderungsdoppelkarte für das Ermlandbuch 2005 und andere Schriften.

Layout und Satz: Ermlandhaus, Münster

Druck: Aschendorff, Münster

Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten nur den Verfasser.